Nr. 325 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 25. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 16, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Schwere Grenzverletzung von Oesterreich aus

Heimwehr schießt auf Reichswehr

Reichswehr-Schütze Schuhmacher †

Feuer auf unbewaffnete Ski-Kolonne auf deutschem Boden

Ohne Anlaß und Anruf

(Telegraphische Meldung)

München, 24. November. Bei Reit im Winkel ist von österreichischen Grenzwächtern auf Angehörige des 21. Bayrischen Infanterieregiments, die dort ohne Waffen eine Ski-Uebung unternahmen, geschossen worden. Hierbei wurde der Schütze Schuhmacher getötet.

Ein Ski-Kurs des II. Bataillons des 21. Bayr. Inf.-Regt. Nürnberg ist zur Zeit auf der südlich Reit im Winkel gelegenen Skihütte dieses Bataillons („Hindenburg-Hütte") untergebracht.

Eine Patrouille dieses Kursus übte am 23. November nachmittags unter Führung eines Unteroffiziers in der Nähe der Grenze am Eggemalmkogel. Aus bisher noch nicht bekanntem Grunde wurden die Soldaten, die Skianzug trugen und unbewaffnet waren, um 15.45 Uhr von drei österreichischen Grenzwächtern mit fünf Schuß beschossen. Dabei wurde der Schütze Schuhmacher der 6. Kompagnie Inf.-Regt. 21 aus Nürnberg durch Kopfschuß tödlich getroffen. Nach den bisherigen Meldungen befand sich die Patrouille 80—100 Meter diesseits der Grenze auf deutschem Boden. Sie hatte auch vor dem Vorfall die Grenze nicht überschritten. Das Wehrkreiskommando VII hat eine Sonderkommission von zwei Offizieren, denen ein Heeresanwalt beigegeben ist, nach der Hindenburg-Hütte entsandt.

Die auf Antrag des Wehrkreiskommandos 7 München eingesetzte Gerichtskommission, bestehend aus dem Oberstaatsanwalt von Traunstein und zwei Offizieren, der sich der Vorstand des Bezirksamtes Traunstein angeschlossen hat, hat nach eingehender Untersuchung folgendes festgestellt:

1. **Schütze Schuhmacher wurde auf einwandfrei reichsdeutschem Boden diesseits der Grenze aus einer Entfernung von mindestens 800 Meter erschossen.**
2. **Der Skilehrgang, dem Schuhmacher angehörte und der aus 23 Mann bestand, war unbewaffnet.**
3. **Die Eröffnung des Feuers erfolgte ohne vorhergegangenen Wortwechsel und ohne Anruf seitens der Oesterreicher, die als drei Heimwehrleute festgestellt sind.**

Nachdem nunmehr das Ergebnis der amtlichen Untersuchung vorliegt, wird die Reichsregierung die notwendigen Schritte bei der Oesterreichischen Bundesregierung unternehmen.

Dr. Dietrich Vizepräsident der Reichspressekammer

Wilhelm Weiß Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. November. Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Max Amann, hat den Vorsitz des Vereins Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt, um sich der Arbeit für die Pressekammer ganz widmen zu können. Zum Vizepräsidenten der Pressekammer hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda am Freitag den Pressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich, ernannt. Demzufolge hat auch Dr. Dietrich die Führung des Reichsverbandes der Deutschen Presse niedergelegt. Zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat Reichsminister Dr. Goebbels den bisherigen Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachters", Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, ernannt.

Zur Rettung gefährdeter Arbeitsplätze

Stoßtrupps der Arbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. November. In der letzten Tagung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront wurde u. a. auch die Bildung von Stoßtrupps der Arbeit erwogen. Diese Stoßtrupps wären überall da einzusetzen, wo ein Industriezweig gefährdet oder ein Betrieb schwach und bei normalen Bedingungen nicht mehr lebensfähig ist.

Die Ursache dieser Schwächung kann in allgemeinen Veränderungen liegen und braucht nicht immer in der schlechten Führung der betroffenen Industrien gesucht zu werden. Es können bei solchen gefährdeten Industrien oder Betrieben die normalen Löhne nicht gezahlt werden. Der organisierte Gemeinnutz hat hier einzusetzen.

Es sei nur an die Schmutzkonkurrenz ausländischer Industrieprodukte erinnert, die von Arbeitern bedürfnisloser Völker mit Hungerlöhnen hergestellt und mit einem Spottpreis auf den deutschen Markt geworfen werden. Gäbe es eine internationale Solidarität der Arbeiter, dann brauchte er sich nicht gegen solche Schmutzkonkurrenz zu verteidigen. Eine solche internationale Solidarität gibt es nicht. Statt internationaler Solidarität sehen wir nur internationale Schmutzkonkurrenz.

Der deutsche Arbeiter hat viel zu verteidigen, weil er viel zu verlieren hat. Wo seine Arbeitsfront schwache Stellen hat, da müssen die sozialistischen Stoßtrupps der Arbeitsfrontkämpfer eingesetzt werden. Die Männer, welche diese Stoßtrupps bilden werden, sind schon da, sind schon bereit, für die Verteidigung des deutschen Arbeits- und Lebensraumes an den gefährdeten Stellen in der Front der Arbeit eingesetzt zu werden."

Simon im Unterhaus

„Deutschland — kein Objekt für Diktate"

. . . sondern gleichberechtigter Verhandlungspartner
England für direkte Fühlung

(Telegraphische Meldung)

London, 24. November. Im Unterhaus ist die Aussprache über die Thronrede fortgesetzt worden. Sir John Simon erklärte u. a.:

Es gebe keine Methode, die geeigneter wäre, Deutschland zu verletzen, als die, ihm zu sagen, daß sein Fernbleiben von der Abrüstungskonferenz nichts an den Dingen ändere, daß ein Abkommen auch so geschlossen würde und daß dann erst Deutschland gebeten würde, das fertige Dokument an der für seine Unterschrift freigelassenen Stelle zu unterzeichnen. Deutschland sei kein Objekt, dem man einfach diktieren könne, sondern es sei ein Partner bei Beratungen.

Groß-Britannien sei entschlossen, alles, was möglich sei, zu versuchen, um Deutschland von nun ab wieder als Partner für die Besprechungen zu gewinnen. Die Britische Regierung habe bereits Maßnahmen ergriffen, um diese

diplomatische Fühlungnahme

in die Wege zu leiten. Sie sei über diesen Gegenstand bereits mit der Französischen und der Deutschen Regierung in Verbindung getreten.

Die Englische Regierung habe der Französischen Regierung bereits klar gemacht, daß sie Englands Zustimmung finden würde, **wenn sie ihren Weg darin erblicke, in**

engere Fühlung mit Berlin

zu treten. Ferner habe sich die Englische Regierung bereit erklärt, ihr jede Unterstützung angedeihen zu lassen, falls sie notwendig sei, um eben zu einer solchen engeren Verbindung zu gelangen.

Großbritannien habe den Deutschen Reichskanzler wissen lassen, daß es die Anregungen, die er und andere Vertreter Deutschlands gegeben hätten, mit größter Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen habe. Großbritannien habe erklärt, daß es seinen ganzen Einfluß aufbieten würde, um die innere Bereitschaft zu Verhandlungen zu schaffen, anstatt Deutschland abseits zu halten. England habe Italien gegenüber seine Befriedigung zum Ausdruck gebracht, daß auch dieses Land der Ansicht sei, die Abrüstungskonferenz müsse erhalten werden, und der Weg, den man gegenwärtig einschlage, sei der richtige. Großbritannien beabsichtige zu gleicher Zeit sowohl mit Paris und Berlin als auch mit Rom in einen Meinungsaustausch einzutreten, denn nur eine Fühlungnahme zwischen diesen großen Hauptstädten könne die Grundlage für das vorbereiten, was in Genf geschehen solle.

Die Britische Regierung begrüße die Versicherung des Reichskanzlers, daß Deutschlands einziger Wunsch der Frieden sei,

und daß es keine Angriffsabsichten habe. Die Britische Regierung sei der Ansicht, daß Deutschland auch dazu beitragen müsse, um die allge-

Oberschlesiens Abgeordnete

In dem amtlichen Verzeichnis der Reichstagsabgeordneten werden für Oberschlesien folgende 13 Abgeordneten angegeben:

Adamczyk, Altendorf, Binus, Fillusch, Hoenscher II, Preiß, Ramshorn, Dr. York, Slawik, Werner, Dr. Kleiner, Russek, Heukeshoven.

---

meine Abrüstung praktisch möglich zu machen, und sie hoffe, daß das Ergebnis des nun beginnenden Meinungsaustausches Zusicherungen in einer konkreten Form ermögliche, die zum Aufbau der internationalen Sicherheit beiträgt, einer unerläßlichen Vorbedingung für die Abrüstung.

Die gesamte Welt habe zu wählen zwischen geregelter Rüstung oder ungeregelter. Das ganze Gewicht jeder Britischen Regierung und der britischen öffentlichen Meinung würde ohne Vorbehalt zugunsten der Erreichung einer geregelten Rüstung im Gegensatz zu ungeregelten Rüstungen eingesetzt werden.

Zum Schluß seiner heute im Unterhaus abgegebenen Erklärung beschäftigte sich Sir John Simon noch mit der schwierigen

Lage im Fernen Osten.

Er warf der Opposition vor, ihre Abänderungsanträge liefen darauf hinaus, zu bedauern, daß England nicht Japan den Krieg erklärt habe.

Eine bemerkenswerte Rede hielt nach dem Staatssekretär des Aeußern der konservative Vizeadmiral Taylor, der u. a. erklärte,

Ursachen eines etwaigen Krieges seien in Europa tatsächlich vorhanden, und zwar in den ungerechten Friedensverträgen mit Ungarn, Deutschland und Oesterreich.

Wenn nicht von der Englischen Regierung und den anderen großen Nationen der Welt etwas getan werde, um diese Beschwerden zu beseitigen, so werde es niemals Abrüstung geben, und sicher werde die Gefahr des Krieges heraufziehen. **Es würde von seiten der Britischen Regierung eine staatsmännische Großtat sein, wenn sie ankündigen würde, daß sie die Revision der Friedensverträge unterstütze und für Gerechtigkeit gegenüber Ungarn, Oesterreich und Deutschland sei.**

Ein Rüstungs-Märchen

Mehreinfuhr an Nickel

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. November. In letzter Zeit ist wiederholt in einem Teil der ausländischen Presse darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in erhöhtem Maße Nickel einführe, das zu Rüstungszwecken verwendet würde. Diese Gerüchte entbehren, wie festgestellt werden muß, jeder Grundlage. Zwar ist die Nickeleinfuhr gegenüber dem Vorjahre gestiegen, sie dürfte jedoch die Einfuhrmengen der Jahre 1928 und 1929 in diesem Jahre noch nicht erreichen. Ein großer Teil der Mehreinfuhr wird von der Finanzverwaltung für Münz-Prüfungszwecke benötigt. Im übrigen findet die Einfuhrsteigerung ihre natürliche Erklärung in der durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung herbeigeführten Belebung des Geschäftes der verschiedensten Zweige der metallverarbeitenden Industrie, die infolge des von der Wirtschaftsdepression der vergangenen Jahre ausgeübten Liquidationsdruckes über normale Lagerbestände an Rohmaterialien nicht mehr verfügte.

Zuchthaus für System-Landrat

(Telegraphische Meldung)

Halle, 24. November. Der frühere Landrat des Kreises Merseburg, Dr. Guske, zuletzt Vizepräsident beim Oberpräsidium in Koblenz, wurde nach fünftägiger Verhandlung wegen **gewinnsüchtiger Untreue in drei Fällen, einfacher Untreue in einem Fall und wegen schwerer Bestechung in einem Fall von der Strafkammer Halle zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.** Das beschlagnahmte Geld in Höhe von 23 000 Mark wird als verfallen erklärt. Dr. Guske hatte in seiner Eigenschaft als Landrat des Kreises Merseburg die Kreissparkasse und Kommunalkasse dadurch geschädigt, daß er über Vermögenswerte der Kassen eigenmächtig zum Schaden der Kassen verfügte. Weiter hatte er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Baukommission Siedlung Dürrenberg Bestechungsgelder vom Generaldirektor der AHAG., Direktor Sommerfeld, angenommen.

Tarifverträge einhalten!

Der Treuhänder der Arbeit für Westfalen, Dr. Klein, wendet sich in einem Erlaß dagegen, daß einzelne Unternehmer sich nicht an die bestehenden Tarifverträge halten. Sie verschanzten sich vielfach dahinter, daß sie an die Tarife nicht gebunden seien, weil sie den beteiligten Organisationen nicht angehörten.

„Ich muß eine solche Auffassung aufs schärfste verurteilen", so erklärt Dr. Klein. „Sie paßt nicht in den nationalsozialistischen Staat. Es kann nicht geduldet werden, daß irgend ein Berufsgenosse sich auf Kosten seiner Mitarbeiter gegenüber seinen anderen Berufsgenossen eigennützige Vorteile dadurch ergattert, daß er Preise und Tarif unterschreitet. Ob eine Unterschreitung in ganz besonders gelagerten Fällen angängig ist, habe nur ich zu entscheiden. Anträge sind an meine Sonderbeauftragten zu richten."

Ziele der Reichs-Verkehrspolitik

Presse-Empfang beim Reichsverkehrsminister

Vordringlichkeit des Mittellandkanals — Wettbewerbs-Möglichkeit für OS.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. November. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach sprach auf einem Presseempfang über Gegenwartsaufgaben der Reichsverkehrspolitik. Bei der Besprechung der Binnenschiffahrtsstraßen und des Ausbaues des Mittellandkanals, den er als vordringlichste Aufgabe bezeichnete, erklärte der Minister zu den Sorgen der oberschlesischen Wirtschaft:

Er verstehe durchaus die Besorgnisse der oberschlesischen Wirtschaft. Er sei überzeugt, daß es möglich sein werde, Oberschlesien seinen Absatz zu sichern. Die Schiffahrtsabgaben auf der Oder würden so niedrig gehalten werden, daß die Ruhrkohle niemals billiger nach Berlin kommen könne, und durch den Bau des Oberschlesischen Kanals werde die Zufuhr zur Oder ohnehin so billig gestaltet, daß schon dadurch ein Wettbewerb auf dem Berliner Markt erfolgversprechend aufrechterhalten werden könne.

Aus den bisherigen Berichten ist noch nicht zu entnehmen, ob und in welcher Weise der Reichsverkehrsminister sich auch zur Frage des Oderausbaues geäußert hat, da es sich hier aber um ein längst vorliegendes festes Versprechen der Reichsregierung handelt, wird die weitere Förderung dieser Arbeiten zur gleichzeitigen Fertigstellung mit dem Mittellandkanal als sicher gelten dürfen.

Einleitend sagte der Reichsverkehrsminister:

Das erste und vornehmste Ziel, das sich jeder Reichsverkehrsminister stecken muß, ist die Lösung der außenpolitischen Bindungen, die die deutschen Verkehrseinrichtungen heute noch belasten, und die Anerkennung der Gleichberechtigung auch auf dem Gebiete des Verkehrs. Wir behalten das Ziel der Loslösung der Reichsbahn von den letzten Bindungen des Youngplans unverrückt im Auge. Die Ausländer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden, der Verwaltungsrat, der nur aus deutschen Mitgliedern besteht, hat sich restlos unter die Reichsregierung gestellt. **Die Reichsbahn ist rein deutsch, und ihre Geschäftsführung wird nur von nationalen Gesichtspunkten geleitet.**

Viel schwieriger sind die

internationalen Bindungen auf dem Gebiet unserer großen deutschen Ströme,

dem Rhein, der Elbe, der Oder und der Donau. Die Deutsche Regierung hat niemals die Notwendigkeit verleugnet, sich auf den größten Strömen, die mehreren Staaten den Zugang zum Meere geben, über die polizeilichen und zolltechnischen Regelungen für die Schiffahrt mit den beteiligten Uferstaaten zu verständigen und auch ihren Ausbau in einer allen gerecht werdenden Weise einheitlich zu gestalten. Ganz anders aber ist es, wenn jetzt der Regierung

in den Stromkommissionen Aufsichtsorgane aufgezwungen

worden sind, deren Beschlüssen sie sich zu fügen hat und deren Zusammensetzung und Stimmenverteilung nicht nach sachlichen Gesichtspunkten erfolgt, sondern nach politischen. Es ist unerträglich, daß hier politische Machtinstrumente in den Händen der Siegerstaaten geschaffen worden sind. Es bleibt die Aufgabe der Reichsregierung, unter voller Aufrechterhaltung der berechtigten Ansprüche des internationalen Verkehrs aus den Schiffahrtsakten die internationale Zusammenarbeit für die Ströme auf die Uferstaaten zu beschränken und alles zu beseitigen, was die Hoheit der von den Flüssen durchzogenen Staaten ohne wirtschaftlichen Grund antastet.

Das zweite große Ziel der Verkehrspolitik ist die

Durchführung des Reichsgedankens

gegenüber Bindungen aus früheren Zeiten.

„Die Seeschiffahrtslinien sind die Straßen und Gleise des Welthandels, des Ueberseeverkehrs, des deutschen Ausfuhrhandels. Wenn Deutschland auch nicht die Politik der „Ausfuhr um jeden Preis" fortsetzen kann und will, so wird doch immer eine starke Binnenwirtschaft ihre Ergänzung in starker Ausfuhr finden müssen. Die deutsche Seeschiffahrt trägt dazu in erster Linie die Symbole des neuen Deutschlands in die ganze Welt. Darum hat das Reichskabinett der deutschen Seeschiffahrt eine „Reichshilfe" zuteil werden lassen.

Schwieriger liegt die Durchführung des Reichsgedankens bei den Binnen-Wasserstraße, die im Grunde keine Verkehrsanlagen, sondern landeskulturelle Erscheinungen sind. Die Initiative der Landesbehörden der weiteren und engeren Kommunalverbände soll nicht abgedrosselt werden. Doch müssen sich Länder, Provinzen und Gemeinden der wasserwirtschaftlichen Führung durch das Reich unterordnen.

Die große und wichtigste Aufgabe der Wasserstraßenverwaltung ist die Vollendung des Mittellandkanals. Der Mittellandkanal wird und muß fertiggestellt werden, weil er eine staatliche und wirtschaftliche Notwendigkeit ist.

Die zweite große Aufgabe des Verkehrs-Wasserbaues ist die Herstellung der

Verbindung vom Main bis zur Donau.

Sowie wir in der Aufbringung von Mitteln für die großen Ost-West-Verbindungen im Reichshaushalt entlastet werden, müssen wir daran denken, in verstärktem Umfange

unsere natürlichen Ströme aufzubauen.

Die Wasserstraßenbaupolitik ist für die nächsten Jahrzehnte eine erweiterte Seehafenpolitik. Wir müssen den Schiffahrtsverkehr nach den Seehäfen verbessern und verbilligen.

Das dritte große Ziel der Verkehrspolitik ist die

einheitliche Zusammenfassung der verschiedenartigen Verkehrsmittel.

Auf das Nebeneinander von Eisenbahn und Binnenschiffahrt hat die Praxis die einfache Antwort gegeben:

Eisenbahn und Binnenschiffahrt.

Die gleiche Frage tritt nun auch in der Teilung des Verkehrs zwischen

Eisenbahn und Kraftwagen

hervor. Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat sich seit dem Jahre 1914 um das 18½fache vermehrt, der Umfang des Reichsbahnnetzes ist nahezu unverändert geblieben. Der Verkehr der Reichsbahn hat in Vorkriegszeiten jährlich um rund 5 Prozent zugenommen. Er ist jetzt unter die Beförderungsziffern des Jahres 1913 gesunken. Die heute geltende Regelung des Personenkraftverkehrs hat sich im großen und ganzen bewährt. Der eigentliche Kernpunkt liegt aber nicht im Personenverkehr, sondern im Güterverkehr. **Der Tarifkampf beider Verkehrsmittel geht zum Schaden des Gesamtverkehrs unter der Decke weiter.** In diese verfahrene Lage hat der Kanzler eingegriffen und den gordischen Knoten kurzerhand durchhauen. Er hat der Reichsbahn, die Schienenwege zu bauen pflegt, aufgegeben, nunmehr für das konkurrierende Verkehrsmittel Autobahnen herzustellen. „Die Führung der Reichsautobahnen ist der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugedacht,

weil der Streit zwischen Schiene und Kraftwagen letzten Endes nur dadurch beizulegen ist, daß der gesamte gewerbliche Güterfernverkehr einheitheitlicher Leitung unterstellt wird."

Die Reichsbahn hat sofort mit dem Bau der Autostraßen begonnen und auch **Lastkraftwagen in beträchtlicher Zahl in Bestellung gegeben.**

Nach der programmatischen Erklärung der Reichsregierung kann es jetzt Meinungsverschiedenheiten nur noch darüber geben, was in der Zwischenzeit zu geschehen hat.

Auf Grund der eingehenden Untersuchungen meines Ministeriums sind bisher zwei Lösungen erwogen worden:

Aufrechterhaltung der Tarifbindung des Güterfernverkehrs entsprechend den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in Verbindung mit Verschärfung der Tarifkontrolle. Als Bedenken, ob diese Maßnahmen ausreichen werden, um den Zweck des Gesetzes zu erreichen, würde man dadurch aus dem Wege gehen, daß man der Reichsbahn gesetzlich die Verpflichtung auferlegt, die Unternehmer von Güterfernverkehr in ihrem Betriebe mit der **Ausführung von Verkehrsleistungen im Nah- oder Fernverkehr auf die Dauer von mindestens 5 Jahren zu beschäftigen und ihnen bestimmte Fahrleistungen zu garantieren.**

Die Reichsregierung wird sich bald entscheiden müssen, welchen Weg sie gehen will. Der Verkehr darf nicht nacht privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden, sondern muß sich in allen seinen Zielen und Zweigen immer vor Augen halten, daß er dem Gesamtleben des Volkes zu dienen hat."

Nach einem Monat im Amt

Sarraut gestürzt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 24. November. In der Nachtsitzung ist die Regierung Sarraut in der Kammer über einen Antrag des neusozialistischen Abgeordneten Gounin gestürzt worden. Gounin hatte einen Zusatzantrag eingebracht, auch die Gehälter von über 10 000 Franken bis 12 000 Franken jährlich von der Beamtengehälterkürzung auszunehmen, während der Regierungsentwurf als äußerste Freigrenze 10 000 Franken vorsah. Sarraut hatte sich bereit erklärt, die Freigrenze auf 11 000 Franken heraufzusetzen. Der Antrag Gounins, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage eingesetzt hatte, wurde mit 321 gegen 247 Stimmen angenommen. Die Minister verließen sofort das Parlament, um das Rücktrittsschreiben aufzusetzen.

Der Sturz des Kabinetts Sarraut kommt nicht überraschend. Schon bei seinem Zusammentritt war ihm ein baldiges Ende prophezeit. Daß es allerdings nur einen Monat am Ruder bleiben würde, hatte man doch nicht erwartet. Schon deshalb nicht, weil es schwer sein wird, ein neues auf die Beine zu stellen. Zu Beginn der Kammersitzung schien es auch, als ob Sarraut, der schon am 4. November einen schweren Stoß erhalten hatte, sich noch einmal behaupten würde. Es waren wieder innerpolitische Gründe, die Sarraut gestürzt haben, dieselben übrigens, die Daladier zu Fall gebracht hatten. Es handelt sich um die Fragen der Deflation und des Etatsausgleiches. Zwar will jede Partei diesen Ausgleich, aber jede auf ihre eigene Weise, auf Kosten der andern. Die Niederlage Sarrauts ist ein neuer Beweis für die

Dauerkrise der französischen Innenpolitik.

„Wo wird", so klagt ein Pariser Blatt", der Präsident der Republik noch einen Ersatz für den klugen und konzilianten Mann des politischen Ausgleichs Sarraut hernehmen, zumal die Zahl der Persönlichkeiten, die für das Amt des Ministerpräsidenten vorhanden sind, beängstigend klein ist, und werden die wenigen, die noch in Betracht kommen, sich zur Verfügung stellen und sich zerfleischen lassen wollen; denn daß unter den obwaltenden Umständen jede neue Regierung schon mit dem Sigma des Zusammenbruchs gezeichnet ist, steht außer Frage."

Wir Deutschen sind bei diesem trüben innerpolitischen Spiele unbeteiligte Zuschauer. Wir erinnern uns nur beklommen der Zeiten, da es auch bei uns im Schwange war und atmen erleichtert in dem Bewußtsein auf, daß wir nicht mehr in die Zeit passende parlamentarische Demokratie, die unserem Wesen allerdings immer weniger angepaßt war als dem westeuropäischen, abgeschüttelt haben. Wird Frankreich unserem Beispiel folgen?

Nur insofern interessiert uns der Schiffbruch Sarrauts, als dadurch die Frage entsteht, ob und wie die von Hitler angestrebte und auch von weiten Kreisen in Frankreich für wünschenswert und notwendig gehaltene

Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich

beeinflußt werden kann. Auch aus der Innenpolitik Frankreichs führt eine gerade Linie in die Außenpolitik. Wenn eine Regierung den Mut aufbrächte, den **Etatausgleich durch eine Minderung der Rüstungsausgaben anzubahnen,** die rund ein Drittel der gesamten Haushaltsmittel verschlingen, so würde damit zugleich der Weg zu einer außenpolitischen Vereinigung frei werden. Aber wo ist der Herkules, der den Kampf mit der Hydra des Chauvinismus und der Rüstungsindustrie aufzunehmen vermag? Wenn Daladier und Sarraut es nicht gewagt haben — Sarraut hat sich gestern im letzten Augenblick sogar noch durch überspitzte außenpolitische Forderungen zu retten versucht — so darf man an das Wunder eines solchen Entschlusses einstweilen wohl nicht glauben, wenigstens nicht, solange in Frankreich niemand die Lumperei des „Petit Parisien" offen bloß stellt, dessen Fälschungen und Verleumdungen bewußt der Verständigung zwischen den beiden Völkern entgegenarbeiten. In der ganzen deutschen Presse und zum Teil auch in der Presse der anderen Länder wird mit Entrüstung gegen das Treiben dieser verbreitetsten Pariser Zeitung Stellung genommen, und „Der Deutsche" spricht offen aus, was jeder ahnt, daß **hinter dieser ehrlosen Handlungsweise die Generalversammlung der französischen Rüstungsindustrie und ihr Nachrichtenbüro** stecken, denen nur daran gelegen ist, **Stimmung und Absatz für Mordmaschinen in der ganzen Welt aufrechtzuerhalten und zu fördern.** Man werde nicht fehlgehen, wenn man dieser Gesellschaft die Fälschungen des „Petit Parisien" ankreidet, und die neue französische Regierung werde nun die Aufgabe haben, diese völkerverhetzenden Schwindel der französischen Kanonen- und Tankfabrikanten aufzudecken.

„Mit dem friedenswilligen deutschen Volk, mit der ganzen deutschen Presse und letzten Endes mit der friedensbereiten ganzen Welt fordern auch wir: Heraus mit den Dokumenten oder mit deren Photographien. Entweder bringt der Petit Parisien den Beweis für seine Behauptungen oder aber der Chefredakteur dieser Zeitung ist ein ganz gemeiner bestochener Lump, der die Verachtung der ganzen Welt in schärfsten Maße verdient."

Unterhaltungsbeilage

Ueberraschung im Roten Meer

Von Werner Zibaso

„Endgültig, hoher Chef, du mußt mir den Vertrag machen. Nach Australien oder Südamerika, meinetwegen nach den Osterinseln — wenn es nur weit genug von Berlin entfernt ist. Suche dir erst noch einen solchen jungen Mann, der seine Ueberfahrt aus eigener Tasche bezahlt, keinen Pfennig Gehalt und keine Aufwandsentschädigung beansprucht!"

Flaming war bei den letzten Worten aufgesprungen und lief im Zimmer auf und ab. Mit nachsichtigem Lächeln betrachtete ihn der andere, breit und massig hinter seinem Schreibtisch verschanzt wie hinter einem guten Gewissen. „Kann dich nicht brauchen. Habe Import und Export, wie du wissen solltest. Bedaure."

„Weiß ich. Die Stellung sollst du mir verschaffen, mit Stempel und Unterschrift. Guano wirst du doch hoffentlich nicht importieren?"

„Importiere keinen Guano und exportiere keine vergnügungssüchtigen, jungen Leute. Bleibe du in Berlin."

Erschöpft ließ sich der junge Mann in den unbequemen Besuchersessel fallen, der ursprünglich ein Armesünderbänkchen gewesen zu sein schien. „Wenn ich dir nun sage, Rolf, daß ich solch einen Ueberseeposten brauche?" faltete er die Hände.

Statt aller Antwort stand der andere auf und trat zum Fenster, unter dem der weiße Rennwagen seines Besuchers stand. „Sieht mir nicht nach Angestellten aus, aber ich will ja nicht indiskret sein..."

„Nun ja —" gab Flaming widerstrebend zu, „es handelt sich um Irene —"

„Weiß ich." Der Chef blieb ungerührt.

„Dann weißt du auch, daß wir nun schon zwei Jahre zusammen sind. Zwei Jahre sind eine lange Zeit, und... sie liebt mich, liebt mich auf die Dauer zu sehr. Seit einigen Monaten möchte ich ihr schon beibringen, daß ich müde bin, ohne es übers Herz zu bringen. Du glaubst nicht, wie anstrengend es ist, immer ein frohes Gesicht, Aufmerksamkeiten und Zärtlichkeiten zu heucheln!"

„Sorgen habt ihr!"

Der junge Mann schien den Ausruf als Zustimmung aufzufassen, denn er seufzt bekümmert. „Das ist es gerade! Sie liebt mich wie am ersten Tag! Ich kann ihr doch nicht kurzerhand den Laufpaß geben! Wenn sie gleichfalls müde wäre wie ich, ließe sich alles in gesellschaftlich ruhiger Form beenden, ein freundschaftlicher Abschied und aus. Aber so —"

„Also Flucht, zu der ich die Legitimation geben soll!"

Ekelhaft, wie dieser Geschäftsmann seine differenzierten Gefühlsregungen sogleich mit einem Schlagwort zu versehen wußte und in seine Kartothek einreihte! Doch der andere winkte nur leicht ab.

„Na gut — zufällig habe ich etwas für dich — leider nicht sehr unterhaltend, aber du willst ja. Mittwoch abend Riviera-Expreß, Donnerstag mit dem... warte mal... „General Metzinger" nach Saigon. Von da mit der Neederlandschen Transport Matschapij nach Yap."

„... Yap?"

„Gehört zu den Pelau-Inseln", erklärte der Chef mit öltriefender Stimme. „Etwas anderes habe ich für dich leider nicht zur Verfügung. Aus blinzelnden Lidern, im Schutz einer breitgeränderten Brille, betrachtete er seinen Freund von unten herauf, so daß nicht mit Bestimmtheit festzustellen war, auf welche Gründe man die Hinterhältigkeit zurückzuführen hatte.

„Auf jeden Fall will ich dir noch eine Empfehlung an die dortige Station mitgeben. Ein paar Bücher und Zigaretten in genügender Menge wirst du dir schon mitnehmen müssen — der Postdampfer kommt nur vierteljährlich."

Die Handschuhe in Flamings Hand waren zu einem faltigen, mehrfach gewundenen Strick geworden. August hatte man. Und die Saison begann bald, schon lebte die Stadt wieder auf, goß sich der Strom glänzender Automobile über die Straßen — schlanke hochbeinige Frauen, lächelnde Menschen, bespielt von Sonne, schattig überhaucht vom Lichtgrün der Bäume, immer neu, erregend und wechselnd: am Abend wie durch geschliffene Prismen in farbigen Glanz getaucht — in gebrochenen Strahlen hochkletternder huschender Lichtreklamen, endloser Lampenketten, in spiegelndem schnurrenden Asphalt, Glas, Marmor, weißlicher Haut."

„Also vergiß nicht — Donnerstag „General Metzinger"!" meinte der hinter dem Schreibtisch gleichmütig. Flaming sprang auf, besann sich auf halbem Wege und setzte sich wieder. „Also Yap —" murmelte er, als klage er an. Dann nahm er den Hut und ging.

*

Als hätte sie noch unbestellte Grüße auszurichten, klammerte sich die Küste zäh und beharrlich mit flimmernden Dunstwolken und gesammelten Sonnenblitzen auf Dächern, Turmspitzen und Felsen an den Horizont. Dann blieb nichts mehr als die siebartig durchglühte Persenning des Sonnendecks und eine gleichgültige Zeitung in der verdrossen herabhängenden Hand Flamings.

Leise wollten sich Zweifel an dem Zweck dieser unfreiwilligen Reise melden, wurden zurückgedrängt und verjagt mit dem einzigen Erfolg, daß sie schließlich auch das letzte krampfhafte Interesse an Reise und Schiff zudeckten. Endgültig vorbei Berlin, der letzte Besuch bei Irene, seine entschuldigenden und leider dann doch irgendwie schuldbewußten Erklärungen, die er abgegeben hatte.

Scheinbar aufmerksam hatte sie gelauscht, mit einem nachdenklichen Glanz in den Augen, der ihn unsicher gemacht hatte. Fast hatte es ausgesehen, als lächle sie. Auch dann, als sie mit einer nebensächlichen Bewegung einen schon fertig adressierten Brief von ihrem Schreibtisch genommen und ihm überreicht hatte.

Ja, der Brief. Irgendwo mußte er noch sein, vielleicht im Koffer unten in der Kabine. Sie sagte, er solle ihn erst auf dem Schiff lesen. Irgendwie hatte ihn das seltsam berührt, so daß er vollkommen aus dem Konzept geriet und plötzlich nicht mehr weiter wußte. Von Abenden am Wannsee hatte er geredet, Erinnerungen hervorgezerrt, die durch den Abstand, den er zwischen sich und die Frau gelegt hatte, immer banaler wirkten. Zerstreut und sehr wenig Herr der Situation, war er gegangen. Vielleicht saß sie jetzt zu Hause, war allein und verfolgte ihn in Gedanken...

Vielleicht hatte der Brief noch einen Hauch von ihr, eine leise Ahnung von Berlin, von dampfendem Asphalt, untermischt mit Benzingeruch, dachte er, als er in die Kabine hinuntertorkelte. Er sehnte sich danach. Denn Yap hieß die Insel — Palmstrohhütten und schnatternde Insulaner, warmer Whisky und einmal im Vierteljahr ein Postdampfer...

Stöhnend in der dampfenden Luft, in kochenden Schweiß gebadet, stellte Flaming den Koffer auf, kramte den vergessenen Brief hervor. Las mit schmerzenden, rotgeränderten Augen.

Plötzlich, ganz ohne Sinn, brach ein Lachen aus ihm. „Ah — ja — nein, unmöglich!" mitten im Wort riß es ab. Noch einmal lesen, Buchstaben neben Buchstaben, das ergeben Worte und Worte Sätze, vielleicht kommt dann ein anderer Sinn heraus. Sich selbst vortäuschend, er sei ruhig, glättete er das Papier wieder und las zum zweiten Male. Las immer wieder, bis er aufsprang und zur Tür lief, sich kurz besann, dann, ohne zu wissen, warum, auf die Klingel drückte. „Anhalten das Schiff, verdammt, anhalten, ich will aussteigen, an Land gehen!"

Ja — an Land gehn. Was sollte er ausgerechnet im Roten Meer. Welch ein Wahnsinn! Zurück nach Alexandria, nach Genua und nach Berlin! Oh, er war ja verrückt gewesen, verrückt ... Da stand es:

„... wird dich trösten, Fred, daß ich dir für soviele reiche Monate danken kann... nimm es als letzten Beweis meiner Liebe, wenn ich dich bitte, daß wir auseinandergehen wollen, bevor du von mir immer mehr erkaltende Freundschaft, zum Schluß vielleicht nur noch Rücksichtnahme erhältst, wo du auf mehr Anspruch hast..."

Kopfschüttelnd sah der auf das wilde Klingeln herbeigeeilte Steward, wie der Passagier von Nr. 5 wahllos Hemden, Anzüge und Toilettesachen in die Koffer stopfte.

„Noch drei Wochen Zeit, Herr!" bemerkte er rücksichtsvoll und verschwand, um neue Eisstückchen für das Kühlgefäß zu holen.

Wintereinsamkeit / Knut Hamsun

Tag für Tag kenne ich mich mit den Bäumen, dem Moos und dem Schnee auf der Erde besser aus, und alle Dinge werden meine Freunde. Ein Kiefernstumpf steht da und taut in der Sonne, ich fühle meine Vertraulichkeit zu ihm wachsen, ich stehe manchmal bei ihm und liebe ihn, irgend etwas rührt sich in meiner Seele. Die Rinde ist so schlimm abgerissen, der Stumpf ist eines Winters bei hohem Schnee schändlich abgehauen worden, darum steht er jetzt so hoch und nackt da. Ich denke mich an die Stelle dieses Baumstumpfes und betrachte ihn barmherzig. Und meine Augen haben vielleicht denselben einfachen tierischen Ausdruck wie die Menschenaugen in der fossilen Zeit...

Es kommt vor, daß ich mich in der Richtung irre und mich verlaufe. Ach ja, das kommt vor. Aber ich renne nicht herum und finde dann dicht vor der Haustür doch nicht heim, das ist für die Stadtmenschen. Ich bin zwei Meilen vom Weg ab, weit jenseits des Skjelflusses, ehe ich anfange, und da ist es dann ein sonnenloser Tag, vielleicht mit dickem und wildem Schneetreiben ohne Norden und Süden am Himmel. Da heißt es dann, sich auskennen und die Merkmale und Zeichen an dieser Art und an jener Art von Bäumen wissen, das Harz an der Kiefer, die Rinde an den Laubbäumen, das Moos, das unten an der Wurzel wächst, den Winkel der Aeste an der Südseite und an der Nordseite, wie die Steine bemoost sind, wie das Adernnetz der Laubblätter aussieht. Danach kann ich die Richtung bestimmen, soweit es überhaupt noch Tag ist.

Bricht aber die Dämmerung herein, so sehe ich ein, daß es unmöglich für mich ist, an diesem Tage noch heimzufinden; und mein Gott, wie wird die Nacht werden! sage ich zu mir selbst. Dann gehe ich umher und suche, bis ich eine geschützte Stelle finde, am besten ist eine Felswand, mit Schutz gegen Wetter und Wind. Dorthin trage ich ein paar Arme voll Tannenzweige, knöpfe meine Jacke gut zu und halte es lange aus. Wer das nicht ausprobiert hat, kennt das schöne Gefühl nicht, das einen in einer solchen Nacht durchströmen kann, wenn man in seinem guten Versteck sitzt. Um eine Beschäftigung zu haben, zünde ich meine Pfeife an, da ich aber zu hungrig bin, vertrage ich den Tabak nicht, und so stecke ich mir denn ein wenig Harz in den Mund und kaue und denke an mancherlei. Und draußen fegt der Schnee immer noch umher; habe ich Glück gehabt mit meinem Versteck, und liegt es in der richtigen Richtung, kann der Schnee näher und näher herankommen und schließlich eine Wächte als Dach über meine Stube wölben. Da bin ich dann vollkommen sicher und wage zu schlafen und zu wachen, wie ich will; ich werde mir die Füße nicht erfrieren.

Wandlung der Herzen

22 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

„Wirst sehen, Steph, ich fall' durch. Die Berling hat schon heute morgen ihre schwarze Katze mitgebracht, gerade als ich aus dem Theater kam, lief sie mir mit dem Biest über den Weg. Wie? Aber ich bin nicht abergläubisch, nur schwarze Katzen kan ich nicht ausstehen. Schmidt, Unglücksmensch, wie haben Sie mich den geschminkt? Ich sehe ja aus wie eine Leiche auf Urlaub, als hätt' ich schon mal Probe gelegen. Mehr Rot hier unter die Augen! Frau Bumke, vergessen Sie bloß den Rosenstrauß nicht für den dritten Akt." Endlich lief Mia hinaus, denn das Klingelzeichen des Inspizienten schrillte. Stephan machte, daß er durch den Seitengang in die Loge links unten kam. Schon stieg auch der Kapellmeister von unten her ans Dirigentenpult des Orchesters. Das Premierenpublikum begrüßte ihn mit Applaus. Er verbeugte sich. Stephan sah seine breite Silhoutte: Kurzes Klappen des Taktstocks auf das Notenpult — die Ouvertüre rauschte auf — in einem rasenden Tempo jagten die Eingangsmarschtempi hinunter — es blitzte und glänzte. Die Musik war wie Leuchtraketen. Sie zündete. Nun setzte der schmachtende Walzer ein, den Mia dann singen würde. Hoffentlich vergißt sie die kleine Pointe nicht, dachte Stephan, die ich ihr gestern noch eingerichtet habe, den kleinen Triller auf „Süßes Glück". Da ging der Vorhang hoch. Bei Mias Auftreten erhob sich Beifall, der aber von einem schnellen, energischen Zischen gestört wurde.

Aha, die Leute der Berling waren an der Arbeit. Stephan klatschte ostentativ. Man zwang die Zischer zum Schweigen. Mia sah entzückend aus in ihrem Auftritskleid. Sie stand schwarz und himmelblau auf der Bühne. Sie hatte nichts vergessen, was Stephan ihr beigebracht. Sie sang mit einer Präzision und geistigen Schärfe, trotz aller Süße, wie nie zuvor. Beifall auf offener Szene. Sie mußte einige Lieder wiederholen, und nach dem ersten Akt prasselte der Beifall wie Hagel hernieder. Immer wieder und wieder mußte sich Mia inmitten der anderen Darsteller zeigen. Ihre schwarzen Augen leuchteten. Sie suchte mit den Blicken. Jetzt hatte sie Stephan entdeckt, neigte leicht ihren kleinen Kopf. Stephan steht auf, will eilig durch das Bühnentürchen zu Mia, sie wird — er weiß es — erst glücklich sein, wenn sie die Bestätigung ihres Triumphes aus seinem Munde hört. Arme, kleine Mie, noch immer war er Angelpunkt der Welt für sie — aber vielleicht, wenn sie berühmt wird, werden andere Menschen kommen, andere Männer, sie wird sich doch nicht ewig an ihn klammern, an einen Menschen, der so zerrissen ist wie er, der ihre rührende Liebe nicht zu erwidern vermag, denkt Stephan.

16. Kapitel.

Er wollte gerade die Logentür öffnen, um herauszugehen, da hörte er nebenan in der Nachbarloge eine Frauenstimme. Er hätte nicht darauf geachtet, aber da war etwas in dem Gespräch, was ihn plötzlich festhielt. Es waren nur Bruchstücke, und der Lärm der Pause, aus dem Zuschauerraum heraufbrausend, verschluckte immer wieder Teile des Gesprächs. Aber deutlich hörte er dies:

„Sei doch nicht so dumm, wenn die Rodenberg es für gelungen hält — — — sie ist doch ein Sicherheitskommissar — — — Na, wenn Du die Gelegenheit verpassen willst — — —"

Stephan drückte den Kopf an die Logenwand. Er hörte nur noch die unbekannte Stimme sagen:

„Liegt Dir ja geradezu im Wege. Greif doch zu — — wird sich schön hüten..." Wieder war ein Lärm und nun ein flatternder Fetzen dieses Gesprächs.

„Noch gar nicht freigeben."

Stephan war nur Lauschen. Nebenan klappte die Logentür. Mit einem Sprung war auch Stephan aus seiner Loge. Aber der Menschenstrom, der durch den engen Gang vor dem Parkett ihm entgegenkam, nahm auch die Insassen der Nachbarloge auf. Es war ihm, als müßte es jene Frau dort sein, in dem giftgrünen Kleide. Die Stimme könnte zu diesem Gesicht gehören. So war es ihm. Aber er wußte es nicht sicher, und zu wem hatte sie gesprochen? Sie ging allein, schob sich hastig durch die Mauer der Menschen. Er konnte es nicht wagen, sie zu stellen. Er wußte ja nur die Stimme, aber nicht, zu wem sie gehörte.

Jedoch ein Gefühl der Unruhe und Sorge blieb in ihm. Er kam nicht los vom Grübeln über dieses Gespräch, das er bruchstückweise mitangehört.

Doch Mia ließ ihm nicht lange Zeit. Stephan mußte mit den Leuten vom Theater und ihr den Premierenerfolg feiern.

Stephan saß Mia gegenüber. Neben sich hatte sie den Komponisten, einen fröhlichdicken Oesterreicher, der immer die neuesten Witze kannte.

Mia war heute neben dem Komponisten Mittelpunkt, gefeierte Diva in der ersten Sonne des Ruhms. Wie eine kleine Göttin saß sie, gemalt, geschmückt und glänzend in ihrem scharlachroten Brokatkleide. Alles an ihr glitzerte vor Lebenslust und Seligkeit.

„Auf unseren nächsten gemeinsamen Erfolg, meine Gnädigste!" sagte der Komponist ihr zutrinkend, „Meine nächste Rolle schreib' ich nur für Sie — werden Sie sie auch so schön singen wie diese?"

„Wenn der Stephan sie mit mir einstudiert", lachte Mie, „der hat nämlich den halben Anteil am Ruhme zu bekommen, Meister! Der hat mich gezwiebelt, heiliger Himmel! Aber darüber haben wir's auch geschafft, nicht wahr?"

„Und ob Sie's geschafft haben!" bestätigte der Komponist. „Wie wär's denn, wenn Herr Irmion mich bei der Instrumentierung ein wenig unterstützte ... Sie sollen ja ein Genie sein, Herr Irmion."

Stephan machte ein verlegenes Gesicht. Schon griff Lentzen ein:

„Lassen Sie mir den Irmion in Frieden. Der ist nicht für Eure Operetten und solches Zeug, der hat anderen Ehrgeiz. Wenn Sie hören wollen, was er leistet ... Sie sind herzlich eingeladen zu meinem Musikfest. Wir machen eine Uraufführung von Irmion — da werden Sie die Pranke des Löwen zu spüren bekommen! Prost Irmion! Machen Sie nicht so ein wütendes Gesicht! Er kann nämlich nicht leiden, wenn man ihn lobt", erklärte er.

„Na ja, es gibt solche Verrückte und solche", meinte der Komponist. „Irmion gehört eben zu den ‚solchen'. Ich für meine Person kann in den Tod nicht leiden, wenn mich einer tadelt."

Er sah anzüglich zu Fernstein hinüber, der seine letzte Spieloper in Grund und Boden verrissen hatte.

Fernstein, mit der wilden, schwarzen Mähne, blinzelte kurzsichtig aus seinen ewig entzündeten Augen hinter den ewig beschlagenen Brillengläsern. Sein kluges Affengesicht hatte einen harmlosen Ausdruck.

„Es gibt ein einfaches Mittel, wenn Sie das Verrissensein nicht ertragen können, lieber Freund: Gute Kunst machen, gute Kunst, keinen Schmarren."

„Gut ist, was Geld bringt", replizierte der Komponist, und sagte leise, daß der Kritiker es nicht hörte:

„Der hat auch nur so viel Galle, weil er selbst ein verhinderter Komponist ist. Na ja —"

Stephan sitzt dabei. Er kann nicht mit in all den Bosheiten, Oberflächlichkeiten, Witzen.

Das alles ging so schnell, war so an der Oberfläche. Mie aber war schon mittendrin. Sie lachte, sie funkelte vor Glück. Sie kokettierte mit allen zugleich — es war ihr Leben, dies hier!

Stephan aber sieht ein stilles, dunkles Zimmer vor sich: Bücher, Instrumente. Die Hörsäle tauchen vor ihm auf, Menschen mit qualverzerrten Gesichtern, Mündern, aus denen Schmerzensschrei der Kreatur bricht, und andere, auf denen erste Genesungshoffnung liegt, erster kläglich rührender Laut Neugeborener und tiefes, weißes Lächeln neben ihnen: leidgebogener Mund junger Mütter. Alles fließt ihm zusammen. Aus allem kann man lernen, schöpfen, wie man es umschmilzt in Forschung, in Helfen, in Kunst, das sind nur Formen für ein Gewaltiges, für das Leben.

Wie kommt es, daß er gerade jetzt, in dieser lauten, lärmenden Runde, dies tiefe Wissen erfährt?

„Renate", sagte er unhörbar vor sich hin. Wie er sie jetzt verstand! Einmal würde er sie wiedersehen, wenn er etwas geworden war. Er zweifelt nicht mehr daran, aber der Gedanke ist nicht mehr Triumph wie vor kurzem noch — sondern eher Demut.

Als sich der Abend in Tanz und lärmende Lustigkeit auflöste, verschwand Stephan. Er ging durch einen warmen Vorfrühlingsabend. Die Wolken waren dunkel, aber nicht schwer am Himmel. Es mußte geregnet haben. Von den kahlen Zweigen tropfte es leise. Ein Geruch von Erde war in diesem Stück Park, inmitten der grellen Stadt gelagert, Land, dunkel, warm, trächtig. Ein Säelied fiel ihm ein, mit einer schweren Melodie, die von Moll in Es-Dur gehen müßte. Er konnte es nicht erwarten, heimzukommen, um zu schreiben. Er hat alles andere vergessen. Daß Mie ihn suchen wird. Daß es unklug ist, aus diesem Prominentenkreis zu verschwinden, ohne die verschiedenen geschäftlichen Chancen zu nützen, die sich da bieten. Aber er kann niemals in diesem Sinne klug werden. —

*

Renate war mit Stella nach Berlin zurückgekehrt. Frau Werner hatte das Fremdenzimmer für Stella neu eingerichtet mit Renates alten, aufgearbeiteten Kindermöbeln.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schuh in zehn Minuten

Bei der Bata-Gründung in Ottmuth

„Organisation ist alles" — Vom „Fersenzwicker" und „Obermeckerer"
Höchstleistungen am laufenden Band

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. November.

Diese hohen, wie ein einziges Glashaus wirkenden Industriebauten der Deutschen Schuh-AG. in Ottmuth (Kr. Groß Strehlitz), der Gründung des tschechischen Schuhindustriellen Thomas Bata, nach denen sich alle Reisenden der Strecke Kandrzin—Oppeln suchend umsehen, sind von der Eisenbahn aus nicht zu erblicken. Die Fabrikanlage liegt ganz tief im Odertal und dem Fluß sehr nahe, dem Städtchen Krappitz gegenüber, das auf dem linken Ufer steht. Wenn sonst vieles bei einer Besichtigung der Schuhfabrik wirbt, bei der Wahl des Standortes hat man nicht an Propaganda gedacht. Ueber nüchterne Werbung hinaus geht aber wieder, wenn das Dörfchen Ottmuth einen Fußpflegeraum gleich mit mehreren gut eingerichteten Kabinen hat.

Was die Zeitungsleute einmal dorthin gezogen hat, nachdem die Fabrik seit mehr als zwei Jahren besteht, war zu sehen,

wie Bata seine Schuhe macht.

Und wenn es noch etwas gewesen ist, was den Besuch in dem Fabrikbetrieb rechtfertigte, so sind es die sozialen Leistungen des Ottmuther Werkes, dessen Errichtung und Arbeit sich an Ort und Stelle natürlich gut auswirken. 1349 Arbeitskräfte sind dort beschäftigt, davon 15 ausländische, und unter diesen drei Deutschösterreicher. Der größte Teil der Arbeiter ist aus der Umgebung. Die Arbeitskräfte haben ihren eigenen Sportverein; sie sollen bis 1934 in 100 Zweifamilien- und Ledigenhäusern untergebracht werden.

Das Werk baut mit der Gemeinde eine sechsklassige Volksschule in Ottmuth,

es errichtet ein Kesselhaus und wird anschließend ein eigenes Kraftwerk bauen. Das sind alles Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die sich in dem Augenblick auswirken, da das deutsche Volk einen gigantischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führt.

Organisation ist bei Bata alles,

und das Nächstwichtige ist die Maschine. Bata hat viele Maschinenfabriken, in denen immer wieder Maschinen und Maschinchen für irgendeinen oder mehrere Arbeitsvorgänge neu hergestellt werden. **Ein Schuh ist in Ottmuth in 10 Minuten fertig, wenn alle Teile vom Schnürsenkel bis zur soundsovielten Täxe bereitliegen. Die Batafabriken haben auch ihre Rekorde, bei denen es bedeutend unter die 10 Minuten geht.** Und wenn einer der organisatorischen Köpfe eine Teilarbeit am Schuh noch weiter zerlegt und eine glückliche Abstimmung der Handgriffe und der Leistung der neuen Maschine dazu gefunden hat, die den Arbeitsvorgang weiter beschleunigt, dann gibt es wieder einen Wettbewerbstag unter den Batafabriken. Die Leute, die an bestimmten Maschinen arbeiten, haben ihren Maschinen-Rekordmann, der z. B. in Italien sitzt und an der und der Stanzmaschine einmal soundsoviel Lederstückchen ausgestanzt hat, eine ganze Zahl über dem Durchschnitt! Das Mädchen z. B., das den auf den Damenabsatz geklebten Samt beschneidet, entwickelt mit der Schere eine Fixigkeit, bei der man kaum noch mit dem Auge folgen kann. Ein Haarkünstler ist mit seinem „Scherengezwitscher" gar nichts dagegen. Erstaunlich ist die Arbeitsleistung der Kraft, die täglich sechshundert- bis achthundertmal die Schuhe schnürt. Sie gibt Paar für Paar weiter an den Mann, der unter dem Namen

„Obermeckerer"

bekannt ist. Auf seinem Tisch steht in der Mitte ein Musterpaar der an diesem Tage fabrizierten Schuhe. Sein Blick erfaßt schon von weitem die Arbeit. Er legt dann jedes Stück da und dort an und mißt den linken Absatz am rechten, die rechte Innenseite an der linken, guckt da und dort hinein und ist mit seinem Auge noch auf dem Schuhpaar, solange er sich wendet und die Arbeit zum Verpacken weitergibt. Das Weitergeben besorgt natürlich das laufende Band, das wie eine Kohlenschüttelrutsche von unter Tage mit kurzen Rucken weiterwandert.

Am Anfang des Bandes liegen im ersten kleinen Drahtkorb alle Teilchen eines Schuhes, von der Zunge des Schnürschuhs bis zu den Hölzchen, das den Fußrücken von der Sohle aus stützt und zwischen Sohle und Brandsohle liegt.

Zur Herstellung jedes Schuhs gehören 82 Arbeitsvorgänge. Bei einer Störung drückt der Betreffende auf einen elektrischen Knopf, das Band hält, und die rote Lampe leuchtet, allen sichtbar, auf. Das laufende Band arbeitet nur in der eben beschriebenen Konfektion. Die Manipulationsabteilung arbeitet der Konfektion vor. Dort hängt sichtbar ein gegerbtes Fell, und darauf ist aufgezeichnet, wie sich aus einem Stück Leder die meisten Stücke eines Schuhteiles herausstanzen lassen. Arbeitsanweisungen sind übrigens überall deutlich angebracht. „Der Fersenzwicker", heißt es an einem Arbeitsplatz, „hat einen Zwickzange-Hammer und einen Täxenzieher. Er ist verantwortlich für die geraden Hinterriemen sowie gleichen Höhen ..." Allgemeine Inschriften über die halbe Breite des Arbeitssaales lauten: „Abfall ist vernichtetes Eigentum", „Deine Arbeit spricht für Dich" u. a.

In der Abteilung für Gummischuhe

geht es bei der Zusammenstellung des Schuhs für den Zuschauer einfacher zu. Am laufenden Band recken sich hier viele eiserne Füße in den Raum, die zunächst mit dem imprägnierten Futterstoff besetzt werden. Der Stoff wird zementiert (geleimt), ein Stück wird an das andere geklebt, und der fertige Schuh wandert mit 50 oder 60 anderen in eine Heißluftkammer, damit die Berührungsstellen des Gummis mit Hilfe von Schwefel ineinandergehen, vulkanisieren. Der Rohgummi (aus Batas Gummibaumplantagen in Indien) wird in Ottmuth mit Chemikalien bearbeitet, gewalzt, gefärbt, erhält den Lackglanz. Die Gummischuhabteilung untersteht einem Chemiker.

Die freundliche Führung durch die Bata-Fabrik in Ottmuth (Direktor Mahnkopf mit seinem kleinen Angestelltenstabe, der Werbeleiter von Claudin und der Chemiker Dr. Honsberg) stand zu jeder Auskunft zur Verfügung. Direktor Mahnkopf betonte bei der Aussprache das Zusammengehörigkeitsgefühl aller in seinem Betriebe, das durch Batas System jedem bald anerzogen würde. Die vielbesprochenen Gewinnanteile, die die besten Arbeitskräfte bei der Gesellschaft liegen hätten, machten einen geringen Teil des Betriebs- und Anlagekapitals aus. Sie seien mit 10 Prozent verzinst. In Ottmuth seien es beispielsweise erst 160 000 Mark. Die eine Million Reichsmark, mit der die Errichtung der Fabrk Ottmuth begonnen wurde, sei zu 60 Prozent von einer Schweizer Bank, zu 40 Prozent Kapital der Familie Bata. Weitere 4 Millionen seien in der Folgezeit aufgenommen worden. Die Hauptverwaltung in Zlin habe Ottmuth die Zinsenzahlung bis zur Fertigstellung aller Anlagen (Kesselhaus, Kraftwerk, Flugplatz u. a.) aufgehoben.

Direktor Mahnkopf nannte einige Zahlen aus der Bilanz: Ottmuth habe im Geschäftsjahr 1932/33

an Löhnen, Gehältern und für Materialbeschaffung 14 900 000 Mark

ausgegeben, an Löhnen allein im Jahre 1932 1 190 000 Mark, 1933 bis Ende Oktober 1 424 000 Mark. An Steuern habe das Unternehmen 1932 rund 200 000 Mark gezahlt, 1933 bis Ende Oktober 198 000 Mark. Der junge Direktor war stolz darauf, zu sagen, daß die Deutsche Schuh-AG. im Auslande erfolgreich konkurriere. Preisbindungen mit den Schwesterunternehmungen beständen nicht, sodaß er häufig auch mit Bata-Erzeugnissen anderer Länder zusammengestoßen sei.

A. Roth.

Opfer des Wahlkampfes in Graudenz

(Telegraphische Meldung.)

Graudenz, 24. November. Von den Deutschen in Graudenz, die bei einem Ueberfall auf eine Sitzung der Deutschen Fraktion anläßlich der bevorstehenden Wahlen schwer verletzt wurden, sind jetzt nach dem Schmiedemeister Krumm noch die Bürger Janz und Rieboldt ihren Verletzungen erlegen. Der Leiter des deutschen Sejmbüros, Schmidt, schwebt in Lebensgefahr.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

25. und letzter Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7 M., f. alle Mütter, die an den Vorträgen teilgenommen haben; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Laura Urbainski; 9 d. H. m. Pr., zu Ehren der hl. Cäcilie, Int. des Kirchenchors St. Maria; 10,30 p. H. m. Pr.; 11,45 d. Sm. m. Pr., z. göttl. Vorsehung f. ein Brautpaar. — 14,30 p., 19 d. Vesperandacht. — An den Wochentagen: Um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Do. 8 Müttervereinsand. — Frei. Herz-Jesu-Tag: 6 p., 8 d. Herz-Jesu-And. Frei. um 16 gehen die Kinder der Schule 1 und Hilfsschule zur hl. Beichte. — So. 19 d. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 13,30 und Do. um 9. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. um 8 M., f. verst. Eduard Mücke.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr. (J. G. Meuerer, Op. 79, missa „O crux benedicta" f. Soli, 4stimm. gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7, 7,30 u. 8 M. — Do. nachm. u. abd. Beichtgelegenheit; 19 Auss. des Allerheiligsten z. ewigen Gebet. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. Frei. nachm. Beichte f. die Mädchen der Schulen 4 u. 11. — So. 19,15 p. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. um 9.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm. m. p. Gesang, f. die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., f. leb. u. verst. Mieter des Hauses Piekarer Straße 79, m. S.; 9 H. m. Pr., f. verst. Hermann Haase; 10,30 Kindergottesd.; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 d. Vespern von der hl. Kirche, anschl. Singestunde. — An den Wochentagen: um 6, 7 und 8 M. — Do. 8 Müttervereinsgottesdienst. Beichtgelegenheit f. die Mitgl. des Müttervereins Mi. 16,30 bis 18 u. Do. von 6 ab. In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Frei. Beichtgelegenheit Do. 16 bis 18 und 19,30 bis 20,30, Frei. von 6 ab. Herz-Jesu-Amt Frei. um 8. — So. 19,30 Segensand. — Taufstunden: Stg. 15,30 und Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. — Krankenbesuchstag ist Mi.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, in der Meinung des Brautpaares Bednorz/Dyballa; 8,30 d. H. m. Pr., f. verst. Mitgl. der Ehrenwacherzbruderschaft; 10,30 p. H.; 14,30 p., 19 d. Vesperandacht. — Unterkirche: 11 stille M. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Scharleyer Straße 66, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: Einkehrsonntag: Um 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kindergottesd. m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr.; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr. Vom H. an ist Auss. des Allerhlst. Die Ordnung der Anbetungsstunden ist die gewöhnliche; 19 feierl. Segensand. m. Tedeum u. S. — Do.: Fest des hl. Apostels Andreas. Um 8 Amt m. S. Von 17 ab ist Gelegenheit z. hl. Beichte; 19,30 Sühneand. m. Anspr. u. S. — Frei.: Herz-Jesu-Frei. Um 8 Amt m. Auss. u. S.; 19,30 Herz-Jesu-And. m. S. Am nächsten Stg. ist das Fest des hl. Franz Xaver und Gemeinschaftskommunion der Männer. Der nächste Sonntag ist der erste Adventssonntag. Während des ganzen Advents ist täglich um 6 Rorateamt.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 26. November, (Totensonntag): 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: Vikar Wiese; 11 vorm. Taufen. Der Jugendgottesdienst fällt aus. 2,30 nachm. bei gutem Wetter Totenfeier auf dem neuen evangelischen Friedhof: P. Heidenreich; 2,30 nachm. bei gutem Wetter Totenfeier auf dem alten evangelischen Friedhof: Sup. Schmula; 5 nachm. Abendgottesdienst: Vikar Wiese. Mittwoch, den 29. November: 8 abends an Stelle der Abendandacht in der Kirche Vortrag über „Schicksal der evangelischen Deutschen in Sowjetrußland": P. Lic. Dr. Bunzel, Breslau.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Totensonntag (26. November): 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Albertz; 2 Andacht auf dem Lindenfriedhof: Pastor Kiehr; 3 Andacht auf dem Hauptfriedhof: Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Schulz. In Laband: 10 Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Schulz. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. Dienstag 7,30 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr; Dienstag 7,30 Bibelstunde in Petersdorf: Pastor Albertz; Freitag 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: Pastor Schulz. Donnerstag, den 30. November, abends 8, Vortrag in der Kirche von Pastor Lic. Dr. U. Bunzel aus Breslau über „Rußland! Brüder in Not". Alle Glaubensgenossen sind herzlichst dazu eingeladen.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst; 7,30 Pfarrmesse, Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Meinung des Vereins vom heiligen Lande; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 für verst. Eltern Habraschka u. Franz Macha; 9 Hochamt, Predigt, Int. zum hl. Herzen Jesu für Familie Berger; 16 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. pro parochianis; 7 Int. des Vereins Lydia und Notburga; 8,30 Predigt, Int. für Lison und Galusek; 10 Kindergottesdienst, Int. Jahrkind Horst Kulik; 10,45 Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Trauungsmesse Broll/Czych; 8,15 Gottesdienst; 9,45 Predigt, Int. Silberhochzeit Scheliga.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 26. November:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen, anschl. Abendmahlsfeier: P. Hoffmann; 9,30 Gottesdienst im Gemeindehaus: P. Wahn; 12 Taufen. Mikultschütz: 8 Gottesdienst: P. Wahn; nachm. 3 Totenfeier auf dem Friedhof: P. Wahn. Dienstag 8 Vortrag im Gemeindehaus von Pastor Lic. Dr. Bunzel, Breslau, „Die Not der Glaubensgenossen in Rußland". Mittwoch 7 Bibelstunde in Mathesdorf; Mittwoch 7,30 Bibelstunde in Mikultschütz; Donnerstag 7,30 Wochenandacht in der Kirche.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Abendmahlsfeier; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst; nachm. 3 Totenfeier auf dem Friedhof; Montag 7,30 Bibelstunde in Gleiwitz-Sosnitza, Schule 15.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Abendmahlsfeier; nachm. 3 Feier auf dem Friedhof.

Am Fuße des Annaberges

Richtfest beim Bahnbau Kandrzin—Leschnitz

Die Bahnhofsgebäude in Leschnitz und Rokitsch im Rohbau fertiggestellt

Inbetriebnahme der Strecke am 1. Juli 1934

(Eigener Bericht)

Leschnitz, 24. November.

Als ein Geschenk an Oberschlesien hat das Reich die Bahnstrecke Kandrzin—Groß Strehlitz durch die Reichsbahndirektion Oppeln hergestellt, um den Verkehr zu der heiligen Stätte des Annabergs zu erleichtern. Der Bahnbau, ein Objekt von 10 Millionen, ist von den Endpunkten Kandrzin und Leschnitz soweit gefördert worden, daß mit der endgültigen Inbetriebnahme der Strecke spätestens am 1. Juli 1934 gerechnet werden kann. Obwohl eine Rentabilität der Strecke kaum zu errechnen ist, sind Reich und Reichsbahn großzügig genug gewesen, diese Verbindung durchzuführen. Mit Stolz ist auf die geschickte Bauweise der neuen Bahnhofsgebäude hinzuweisen, die in Anpassung an die Landschaft unter Verwertung von viel Holzverkleidung starke Eindrücke vermitteln, wie das Bahnhofsgebäude Leschnitz mit der großen Pilgerhalle, zu dessen Richtfest die Reichsbahndirektion Oppeln mit der oberschlesischen Presse am Freitag versammelt war. Das Richtfest war eine schlichte, und gerade deshalb ungemein stimmungsvolle Feier, bei der die Volksverbundenheit der Präsidenten und Oberbeamten der Reichsbahn, der Bauunternehmer, Handwerksmeister und Gesellen, der SA. und der oberschlesischen Presse auf eine ansprechende Art zur Geltung kam. Die ausgezeichneten Beziehungen zwischen der Reichsbahn und der Presse fanden ihren Niederschlag in einer Reihe von Ansprachen, von denen besonders die ernste Rede des Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke stärksten Widerhall fand.

*

Aus Anlaß dieses Richtfestes fanden sich die Vertreter der oberschlesischen Presse am Freitag mittag zunächst in der Pilgerhalle des alten Leschnitzer Bahnhofes ein, der bereits im nächsten Jahre den Namen Deschowitz erhalten wird, da er sich 5 Kilometer von Leschnitz entfernt befindet. In der Halle hatten sich bereits die Herren der Reichsbahn versammelt, und zwar von der Reichsbahndirektion Oppeln: Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Vizepräsident Dr. Niepage, Direktor bei der Reichsbahn Peine, Reichsbahnoberrat Schanze, Reichsbahnoberrat Halfeld, Reichsbahnrat Dr. Keller; vom Reichsbahn-Neubauamt Groß Strehlitz Reichsbahnrat Zinser, Vorstand des Neubauamtes Groß Strehlitz. Diese Zusammenkunft hatte zunächst den Zweck einer sachlichen Aufklärung über den Bahnbau, die in drei Kurzreferaten geboten wurde.

Reichsbahnrat Zinser

führte etwa folgendes aus:

Für den im Rahmen der Osthilfe genehmigten Bau der Nebenbahn Kandrzin—Groß Strehlitz sind **Geldmittel in Höhe von etwa 10 Millionen Mark ausgeworfen.** Mit den Bauarbeiten wurde bereits im Jahre 1932 begonnen, und zwar auf Bahnhof Kandrzin, wo die Bauwerke für die Einmündung und die Kreuzungsanlagen erstellt wurden, die vorsorglich schon beim Bau des Bahnhofs festgelegt worden waren. Größeren Umfang nahmen die Arbeiten erst im Frühjahr 1933 an, nachdem mancherlei dem eigentlichen Baubeginn entgegenstehende Schwierigkeiten hinsichtlich des Grunderwerbes, den die beiden Kreise Groß Strehlitz und Cosel tragen, beseitigt waren. Der erste Spatenstich auf der freien Strecke erfolgte dann am 8. 5. 1933. Heute sind von den 31 Kilometer Bahnstrecke im Bau von Bahnhof Kandrzin aus 15 Kilometer, von Bahnhof Groß Strehlitz aus 9 Kilometer.

Da im Jahre 1934 die Teilstrecke Kandrzin—Leschnitz in Betrieb genommen werden soll, wurden hier die Arbeiten besonders beschleunigt.

Der Bahnkörper für diese Strecke ist bereits fertiggestellt, die ersten 3 Kilometer des neuen Gleises sind vorgestreckt sowie die beiden Bahnhofsgebäude in Rokitsch und in Leschnitz im Rohbau fertiggestellt, sodaß die Betriebseröffnung im Sommer 1934 gesichert ist. In diesem in der sandigen Oderniederung liegenden Streckenabschnitt traten keinerlei Bauschwierigkeiten auf. Anders verhält es sich in dem mittleren Teil zwischen Lichinia, Salesche und Kaltwasser, wo die Bahn im Bereich des Chelmgebirges liegt, zu dessen Ueberwindung sie von Kandrzin aus 90 Meter bis Bahnhof Kaltwasser ansteigt, um dann wieder 40 Meter bis nach Groß Strehlitz zu fällen. In dem dortigen stark durchschnittenen Gelände wechseln bis 15 Meter hohe Dämme mit Einschnitten bis zu 12 Meter Tiefe. Dabei besteht der Boden größtenteils aus reinem Löß, der sich bei starkem Regen zu fließendem Brei auflöst, während er bei Trockenheit steinhart wird. So wertvoll dieser Lößboden für die Landwirtschaft ist, so wenig taugt er für Eisenbahndämme und muß daher ausgeschieden werden. Glücklicherweise wird auf der Höhe von Kaltwasser wieder Sand und Kies angetroffen, womit der Bedarf zum Auffällen der Dämme gedeckt werden kann. Die im Löß zu gründenden Bauwerke müssen meist auf Pfähle gesetzt werden.

Für die heute im Vordergrund des Interesses stehende Arbeitsbeschaffung ist der Bahnbau von erheblicher Bedeutung.

Die gesamten Erdarbeiten erfordern etwa 185 000, die Oberbauarbeiten 40 000 Tagewerke.

Die Anwendung von Baggern wird durchweg ausgeschlossen. Die Zahl der Tagewerke wird dadurch um etwa 69 Prozent erhöht. Bis heute sind für die Erdarbeiten rund 70 000 Tagewerke verfahren worden. Unter Einrichtung ausgedehnter Beleuchtungsanlagen wurde in der Regel in zwei Schichten gearbeitet. Zur Vermeidung verkehrshemmender Wegeübergänge in Schienenhöhe ist eine große Anzahl von Unter- und Ueberführungen herzustellen. 21 derartige Bauwerke sind zu bauen neben 20 Ueberbrücken von Wasserläufen mit einem Gesamtaufwand von über 1½ Millionen Mark. Bis zum Jahresende werden hierbei verbraucht etwa 1600 To. Zement, 7400 To. Betonierkies und 323,4 To. für die eisernen Ueberbauten sowie etwa 15 000 Tagewerke verfahren. Die Brücken wurden zumeist mit Kalksteinen verblendet, wozu sich besonders der am Annaberg und im Kuhtal anstehende Muschelkalk eignet.

Reichsbahnoberrat Schanze

berichtete über die Geschichte des Bahnbaues. Am 22. Juli 1898 wurde vom Minister der öffentlichen Arbeiten der Auftrag zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für einen Bahnbau von Kandrzin nach Vossowska erteilt. Diesen Landesteil durchzogen damals bereits drei in den Jahren 1845 bis 1878 gebaute Hauptbahnen, und zwar: von Oppeln nach Gleiwitz, von Oppeln bis Beuthen und von Oppeln bis Tarnowitz. Durch die neue Bahn von Kandrzin nach Vossowska sollte

eine Querverbindung von Süden nach Norden

geschaffen werden. Die in dem Gebiet wohnende Bevölkerung hatte keine unmittelbare Verbindung mit ihren Kreisstädten Groß Strehlitz bezw. Cosel und mit den Arbeitsplätzen in der gut entwickelten Kalkindustrie um Groß Strehlitz. Im Jahre 1904 wurden die Pläne für diese Bahnverbindung dem Ministerium vorgelegt. Während für den Teilabschnitt von Groß Strehlitz nach Vossowska der Bahnbau bereits am 15. 11. 1912 der Betrieb aufgenommen werden konnte, mußte der Abschnitt Kandrzin—Groß Strehlitz wegen Grunderwerbsschwierigkeiten zurückgestellt werden. Kreis und Interessenten ließen sich aber auch durch die Zurückstellung des Bahnbaues nicht entmutigen. In der Nachkriegszeit mußten in Oberschlesien zunächst die durch die Grenzziehung erforderlich gewordenen Bauten errichtet werden. Erst als die Reichsregierung eine besondere Hilfe für den Osten schuf, wurde der Bau einer Nebenbahn von Kandrzin nach Groß Strehlitz als besonders dringlich in das Osthilfegesetz aufgenommen und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft durch Erlaß vom 19. 12. 1930 ermächtigt, die Vorarbeiten für diese Bahnlinie vorzunehmen. Am 15. Oktober 1932 wurde ein Reichsbahn-Neubauamt in Groß Strehlitz errichtet und bald darauf mit den Bauarbeiten begonnen. Die Arbeiten schreiten gut vorwärts.

Der vornehmlich in den Sommermonaten einsetzende Wallfahrerverkehr nach dem St. Annaberg soll schon im nächsten Jahr von der neuen Bahn aufgenommen werden.

Man rechnet aber auch sonst mit einem regen Personen- und Güterverkehr, weil das von der Bahn durchschnittene Verkehrsgebiet von etwa 30 000 Personen bewohnt wird. Die Eröffnung des Gesamtbetriebes ist am 1. Oktober 1935 in Aussicht genommen.

Reichsbahnoberrat Halfeld

führte aus: Die Empfangsgebäude Rokitsch und Leschnitz sind jetzt gerichtet und sollen im Laufe des Winters fertiggestellt werden. In Rokitsch liegen vom Vorplatz aus in der Durchgangshalle rechts zwei Fenster, ein Fahrkartenschalterfenster und das Gepäckfenster, die sich öffnen zum Dienstraum. An diesen schließen sich an ein Lampenraum und durch einen Vorraum der Güterschuppen. Links an der Halle liegt der Warteraum Am Vorplatz neben dem Eingang zur Halle liegt das Treppenhaus für zwei Dienstwohnungen im Obergeschoß. In Leschnitz liegen etwas weniger einfache Verhältnisse vor. Das Gebäude ist umfangreicher als in Rokitsch. Betritt man vom Vorplatz die Halle, so liegen links zwei Fahrkartenschalter, eine Tür zum Dienstraum und das Gepäckfenster. An den Dienstraum schließt sich der Güterschuppen. Rechts an der Halle liegt der Eingang zum Wartesaal, mit dem ein Sonderzimmer und die Küche nebst Anrichte und Wirtszimmer in Verbindung stehen. An letztere Räume schließt sich dann eine große, zum Bahnsteig offene Pilgerhalle an. In den Ecken der Vorderfront liegen noch zwei Treppen, die je zur Wirtswohnung und zu einer Dienstwohnung führen.

Bei beiden Gebäuden wurde Wert darauf gelegt, mit einer gewissen Einfachheit doch solide und gediegen zu bauen. Die Empfangsgebäude sollen den Reiz dieser ländlichen Gegend erhöhen, die selbst einfach und doch schön ist und im Annaberg ihre höchste Steigerung findet.

Die Schrotholzkirche in Kaltwasser und viele ältere Blockbauten dieser Landschaft mahnen zum Gebrauch des heimischen Baustoffes, des Holzes, das bei unseren Bauten in weitestem Umfange verwendet wird. Bei beiden Bauten sind nach Bedarf einzelne Flächen, wie es auf dem Lande gebräuchlich ist, mit Holz verkleidet. Für 175 000 Mark wird damit bis zum Frühjahr Arbeit geschaffen.

Im Anschluß an diese Vorträge wurde ein Postautobus bestiegen, der die Teilnehmer der Besichtigung

zum Bahnhofsneubau in Leschnitz

brachte. Das durch umfangreiche Erdarbeiten bereits stark veränderte zukünftige Bahngelände befindet sich in unmittelbarer Nähe der Heil- und Pflegeanstalt Leschnitz. In etwa zwei Kilometer Luftlinie entfernt liegt das Kloster auf dem St. Annaberg, von den Pilgern, die einst diese Bahn wählen werden, gar nicht zu verfehlen. Da der Bahnkörper tiefer als das Gelände zu liegen kommt, waren umfangreiche Ausschachtungen notwendig. Ueberall tritt der gelbe Löß zutage, in den der Fuß versinkt. Emsig rollen die Feldbahnzüge, während sich zahlreiche Arbeiter immer tiefer in die Erde schachten. Der im Rohbau fertige Bahnhof macht einen für ländliche Verhältnisse recht wuchtigen Eindruck. Schon jetzt, wo uns noch die rohen Ziegel und Balken anstarren, fühlt man in dem langgestreckten Bau eine feine, künstlerische Linie. Sind erst einmal die vorgesehenen Anlagen erschaffen und gewachsen, so wird sich der Bahnhof — das größte Gebäude der neuen Strecke — in die Landschaft passen, als habe er schon immer dazugehört.

Als die Herren der Reichsbahn und der Presse eintrafen, hatte die Arbeiterschaft in Doppelreihe Aufstellung genommen, und freudige Musik schallte ihnen vom First des Baues entgegen. Die Musik ... war von der Standartenkapelle 62 Cosel; sie wurde auch während des Marsches durch den Ort und im weiteren Verlauf des Richtfestes nicht müde, die Gäste mit ihrer anspruchs... Kunst zu unterhalten. Von einer mit Tannengrün umkränzten Rednerkanzel auf dem Dach der Pilgerhalle entbot dann Herr Larisch im Namen der Arbeiterschaft sowie der beiden Baufirmen Kühnel in Beuthen und Nagel in Kandrzin — die erstere baut den kleineren, aber ganz ähnlich ausgeführten Bahnhof in Rokitsch — den Willkommensgruß. Alter Handwerksbrauch soll auch bei diesem Richtfest wieder zur Geltung kommen. Und so war es auch. Denn nachdem der Redner die Kanzel verlassen hatte, erschienen zwei Zimmerleute unter dem Richtbaum, von denen der eine einen

zünftigen Zimmermannsspruch

hersagte. Die Feststellung, daß alles nach rechten Maßen wohl gelungen sei, gipfelte in der Frage an den Auftraggeber, den Reichsbahndirektionspräsidenten, ob ihm der Bau gefalle, was dieser freudig bejahen konnte.

Nach einigen Darbietungen der Kapelle reichte sich alles dreigegliedert ein zum Marsche in den Ort, wo die ungewohnte Musik und der ziemlich lange Zug, in dem Arbeiter der Stirn und der Faust — und der Feder — so einträchtig marschierten, viele Köpfe ans Fenster lockten. Im Gasthause von Krautwurst harrte eine Unmenge riesiger Würste mit dem nötigen Stoff darauf, dem Richtfest die kulinarische Weihe zu geben. In zahlreichen Ansprachen wurde das gelungene Werk ebenso wie die harmonische Zusammenarbeit zwischen Meister und Gesellen gefeiert, wobei in manchem Sieg Heil! auch des Führers des neuen Deutschlands und der oberschlesischen Heimat gedacht wurde.

Reichsbahndirektionspräsident Meinecke

griff in seiner gehaltvollen Ansprache auf die Herkunft des Richtfestes zurück, dessen ursprüngliche religiöse Bedeutung sich noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts erhalten habe. Aber in den Zeiten des Materialismus und besonders des Marxismus, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer entfremdeten, ging der schöne Sinn solcher Feiern mehr und mehr verloren. Nun der Klassenkampfgedanke durch den nationalen Frühlingssturm besiegt ist, tritt die Volksgemeinschaft gerade bei solchen Festen wieder in schönster Weise in Erscheinung. Reichsbahnpräsident Meinecke begrüßte es auch, daß ihm der Bahnbau einmal Gelegenheit gegeben habe, mit den Bewohnern der Stadt Leschnitz in Fühlung zu kommen, deren Bürgermeister er besonders willkommen hieß.

Das Haus und der ganze Bahnbau wurden geschaffen von dem großen Gedanken der Volksgemeinschaft und seien der sichtbare Ausdruck der Fürsorge des Reiches für Oberschlesien.

In seinen Dank schloß Präsident Meinecke alle, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, die Arbeiter, die Firmen, den Verfasser des Entwurfs, Reichsbahnoberrat Halfeld und die Leiter des Baues, Reichsbahnrat Zinser und Reichsbahnbauführer Gossak. Die Rede schloß mit einem Sieg Heil auf den Reichskanzler und den Reichspräsidenten.

In seinem Dankeswort hob der Bürgermeister der Stadt Leschnitz besonders hervor, daß der Bau so vielen Volksgenossen Brot und Arbeit gegeben habe. Unter den zahlreichen weiteren Ansprachen seien die einer humoristischen Seite nicht entbehrenden Ausführungen von Reichsbahnoberrat Halfeld und der Dank der Presse, ausgesprochen von Schriftleiter Dr. Reinhardt, erwähnt. Bauunternehmer Kühnel, Beuthen, hatte schon vorher recht schöne Worte zur Würdigung der Handwerksarbeit gefunden. Chefredakteur Schadewaldt feierte die SA., von deren Geist auch dieses Bauwerk zeuge. Auch Maurer und Zimmerleute sagten ihren Spruch und zeigten durch allerlei Derbheiten Vorführungen wie den „Zimmermannsklatsch“, daß alte Zunftbräuche bei ihnen noch recht lebendig sind.

Schlesiens SA. zum Totensonntag

Breslau, 24. November. Obergruppenführer Heines gedenkt in nachstehendem Aufruf zum Totensonntag der toten SA.-Kameraden:

„Am Totensonntag, da das ganze deutsche Volk seiner für Volk und Vaterland gefallenen Helden gedenkt, gedenken auch wir SA.-Männer unserer Kameraden im braunen Ehrenkleide und der Kämpfer des Dritten Reiches, die für das Deutschland Adolf Hitlers freudig in den Tod gegangen sind. Ihr Opfertod bedeutet für uns Verpflichtung und Gelöbnis, in ihrem Geiste weiterzuarbeiten, in ihrem Geiste den Kampf fortzuführen. Das Blut dieser Helden ist nicht umsonst geflossen, aus ihnen ist die Saat entsprossen für das neue Deutschland der Freiheit und der Ehre. Sie starben, auf daß Deutschland lebe. Kameraden, die Rot-Front und Reaktion erschossen, marschieren im Geist in unseren Reihen mit.

Es starben im Kampf um ihre schlesische Heimat die SA.-Männer: Franz Kortyka, Hans Tesche, Günter Wolf, Richard Selinger, Gerhard Bischoff, Adolf Gerstenberger, Edgar Müller, Heinz Humbsch, Bruno Schramm, Franz Becker, Herbert Stanetzki, Georg Konietzke, Herbert Härtel, Helmut Kaptuller, Fritz Geisler, Herbert Welkisch, Walter Doktor, Karl Gnoth, Franz Czernuch.

Der Führer der Gruppe Schlesien,
Edmund Heines, Obergruppenführer.

Beuthener Stadtanzeiger

Kulturpolitische Tagung der Hitler-Jugend

Am Sonntag versammeln sich sämtliche Mitarbeiter der kulturpolitischen Abteilung der Hitler-Jugend Oberschlesiens um 11 Uhr in Beuthen im großen Musiksaal der Hochschule für Lehrerbildung, um in gemeinsamer Aussprache die kulturpolitische Arbeit für das Jahr 1934 festzulegen.

Vorspielabend des Musikinstituts Hansel

Die „Woche der deutschen Hausmusik" interessiert natürlich vor allem unsere heimischen Musikinstitute, die jetzt, freilich unter großen Kosten und Aufwendungen, beste Gelegenheit haben, miteinander zu wetteifern. Wir erleben daher zur Zeit verschiedene und vielgestaltige Sängerkriege auf unseren bescheidenen Wartburgen, wir hören musikalische Darbietungen aller Art und von allen möglichen Instrumenten ausgeführt.

Das Beuthener Musikinstitut Hansel trat am Donnerstag in der Aula des Realgymnasiums auf den Plan und zeigte mit etwa zwei Dutzend Nummern einen Leistungsdurchschnitt, der fast auf alle Gebiete der Musik führte. Man erlebte jedenfalls Hausmusik im besten Sinne. Auch die kleinsten der Unterstufe zeigten in ihren allerliebsten behaglichen Stücken u. a. dem „Türkischen Marsch" von Beethoven und dem „Melodienkranz" aus dem „Freischütz" eine erstaunliche Sicherheit und vor allem eine straffe Rhythmik. Von besonderer Reife zeugten die Leistungen der Oberstufe, und hier fiel besonders das „Impromtu" von Schubert auf, das Käte Ast mit perlender Technik spielte. Auch die Wiedergaben von Lieselotte Lukannek, Marlies Klüppel, Trudel Bartella, Lotte Meyer und den Geschwistern Kandora und Sefczyk (diese mit der flott gespielten Faustpolonaise von Spohr) ragten mit ihren Darbietungen über das Schülermäßige weit hinaus. Maria Olschowski stellte sich mit dem ausdrucksvoll vorgetragenen „Andante" von Mozart als vielversprechende Geigerin vor. Den gleichen Eindruck machte Günter Sczeponik, der mit Willi Galke und Ursula Pollatzek einen temperamentvollen „Ungarischen Tanz" von Brahms spielte.

Auch die gesanglichen Vorträge waren auf großer musikalischer Höhe. So zeichneten sich Erna Piesch und Käte Klitta mit ihren Loewe- und Schumann-Liedern besonders aus. Die Triosonate von Slamitz (mit Klavier und kleinem Streichorchester) bildete den wirkungsvollen Abschluß der abwechslungsreichen Vortragsfolge, die dem Musikinstitut Hansel wohlverdienten Beifall einbrachte. — me.

Ein Bettler mit 1134 Mark!

Am Freitag nachmittag griff eine Polizeistreife in den Straßen von Beuthen einen 67jährigen bekannten Bettler auf. Bei seiner Einlieferung in das Gefängnis wurden bei ihm 1134 Mark gefunden.

Hausmusik im Beuthener Realgymnasium

Dieser musikalische Abend in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums hatte ganz intimen, hausmusikmäßigen Charakter. Man saß nicht in „drangvoll fürchterlicher Enge", sondern bildete eine zwanglose Familie. Veranstaltet wurde der Nachmittag von den Lehrerinnen des Cieplikschen Konservatoriums, Gertrud Marks (Klavierklasse) und Lenka Richter-Kempen (Gesangsklasse). Die Vortragsfolge war, ohne irgendwie ins Flache zu verfallen, erfreulich abwechselungsreich. Dazu hörte man am Klavier wie gesanglich nur reifere Leistungen, die jeder sachlichen Kritik standhalten.

Christa Herde und Mia Berger eröffneten den Vorspielnachmittag mit zwei neuausgegebenen, vollsaftigen Polonaisen für Klavier zu vier Händen von Robert Schumann. Sie waren bestens gekonnt. Christa Herde bereicherte den Klavierteil darauf wesentlich durch Schumanns „Arabeske", die sie leicht und zart und mit ausgezeichneter Technik hinlegte. Aber auch Anni Kischka („Fröhliches Präludium" von Niemann) und Resi Heinze („Paraphrase über Fledermaus" von Strauß) zeigten hohes pianistisches Können. Den gesanglichen Teil leitete Elli Weihrauch mit einer Arie aus den „Jahreszeiten" von Heydn und mit der „Prinzessin" von Grieg ein. Besonders dieser Grieg kam beseelt und innig zum Vortrag. Wilma Lischenski, die über einen umfangreichen und zwanglos herausperlenden Sopran verfügt, sang das „Ständchen" von Schubert und „Warum soll ich den wandern" von Schumann. Ein Schulbeispiel dafür, daß sich auch aus einer verhältnismäßig kleinen Stimme etwas machen läßt, war Hildegard Triebs. Sie sang sehr ansprechend einen Teil aus Haydns „Schöpfung" und „Gretchen am Spinnrad" von Schubert. Einen klanggesättigten umfangreichen Sopran besitzt Hanne Schubert, die mit ihren Darbietungen aus „Figaros Hochzeit" und dem „Sonnenschein" von Schubert berechtigten Beifall erhielt. Gertrud Willimski erfreute mit Wagner und Wolf, Steffi Pietruska mit dem temperamentvoll vorgetragenen „Erlkönig" und Margarete Franz mit drei schönen Lönsliedern, die Paul Graner vertont hat.

Aus der Fülle der musikalischen Ereignisse der Woche hob sich dieser Nachmittag besonders vorteilhaft heraus. —e.

Woche der deutschen Hausmusik

Sonnabend, 19 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Ostlandstraße, Vorspielabend des Cieplikschen Konservatoriums. Montag, 16 bis 18 Uhr, Vorspielen der Schüler der Konzertpianistin Frl. Koehl. 20 Uhr nationalsozialistischer Liederabend im Konzerthaus. Leitung: Unterbannführer Tenschert und akadem. Musiklehrer Kluß.

Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Chemiker

Unter diesem Namen ist vor kurzem eine Vereinbarung zwischen der Fachgruppe Chemie im KDAJ. und dem Oberschlesischen Bezirksverein des Vereins Deutscher Chemiker zu gemeinsamer Arbeit auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung getroffen worden. Dieser Zusammenschluß ist außerordentlich zu begrüßen, wird doch dadurch dem Willen zur Mitarbeit an den großen Zielen der Nation eine neue starke Grundlage gegeben.

Der Verein Deutscher Chemiker war seit jeher der Hort und Vermittler chemischen Kulturgutes in Wissenschaft und Technik. Dadurch, daß er nunmehr in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert und die wissenschaftliche Sektion der Fachgruppe für Chemie und Naturwissenschaften im Deutscher Techniker-Verein (DTV.) geworden ist, werden alle auf das gleiche Ziel gerichteten Kräfte zusammengefaßt und wird jede Nebeneinanderarbeit ausgeschaltet. Eine besondere Belebung erfährt das Aufgabengebiet durch die Fachgruppe Chemie im KDAJ., denn es handelt sich nicht allein um Berufspflege und Fortbildung, sondern darum, daß auch der Chemiker seinen Teil dazu beiträgt, das Programm des neuen Staates zu verwirklichen. Aus dem vielseitigen Arbeitsgebiet wird sich die Arbeitsgemeinschaft besonders mit Aufgaben befassen, die allgemein öffentliche Bedeutung besitzen; so ist für das Winterhalbjahr vorgesehen, auf dem Gebiete des Gas- und Luftschutzes zu arbeiten. Diese Arbeit vollzieht sich in engster Fühlungnahme mit der Ortsgruppe Beuthen des Reichsluftschutzbundes unter Professor Woltersdorf. Die Tagungen finden monatlich einmal statt und haben bereits am 17. November begonnen.

Hauptappell der Sanitätskolonne

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. November.

Der Hauptappell der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Buß- und Bettag gewährte einen Einblick in die freudige Eingliederung unserer „Sanitäter" in dem nationalsozialistischen Staat. Er war zur Besichtigung der Kolonne durch den neuen 1. Vorsitzenden, Standartenarzt Scholz, und zur Bekanntgabe wichtiger Verordnungen anberaumt worden. Der Deutsche Gruß ist auch von den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonnen anzuwenden. Durch einen Ministerialerlaß wurde die Stellung des Roten Kreuzes im nationalsozialistischen Staat festgelegt. Das Deutsche Rote Kreuz sei Träger der völkerrechtlichen Aufgaben, die das Deutsche Reich auf Grund der Genfer Konvention zu erfüllen habe. Auch Volkskanzler Adolf Hitler habe sich für die weitere Arbeit des Roten Kreuzes zum Wohle von Volk und Vaterland eingesetzt.

Die Sanitätskolonne war in einer Stärke von einem Kolonnenführer, 12 Unterführern, einem Ehrenmitglied, 90 Mann und Helferinnen auf dem Hofe der Mittelschule angetreten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Standartenarzt Scholz die Front ab. Kolonnenführer Janosch stellte ihm dann die Unterführer vor. Anschließend besichtigte Standartenarzt Scholz die Einrichtungen der Kolonne. Es ist zunächst das freundliche Kolonnenheim im Erdgeschoß des Mittelschulgebäudes zu erwähnen, das mit anschließender Bekleidungs- und Ausrüstungskammer eine kleine Sanitätsniederlage darstellt. Mit seinen Sitzbänken und Anschauungsstücken dient es dem Kolonnenpersonal zugleich als Schulungsraum. Die Kolonne hat es sich angelegen sein lassen, sich aus eigenen Mitteln mit Bekleidungs- und sanitären Ausrüstungsstücken, Rettungsgeräten, Verbandmitteln, Heilmitteln, ärztlichen Instrumenten in beachtlichem Umfange zu versorgen. Da sieht man **„Sauerstoff- und Wiederbelebungsapparate, „Lebensretter" mit Sirene und Ableuchtegerät, Gasmasken mit neuesten Filtereinsätzen,** Sanitätstornister, große Sanitätskästen mit vollkommener Ausrüstung, Gasschutztaschen für Mannschaften und Aerzte, Sanitätszelte, Scheinwerfer und andere Beleuchtungsgeräte. Reiche Vorräte von Verbandstoffen und Heilmitteln sind in Schränken ordnungsmäßig untergebracht.

Die weiteren Besprechungen galten dem Ausbau der Kolonne und dem Bereitschaftsdienst. Die Kolonne hat 11 Alarmbezirke, die durch Meldeempfänger benachrichtigt werden und die Kolonne auf den Alarmplatz (Mittelschule) bringen. Am 3. November wurde ein Bereitschaftsausschuß für die Freiwillige Sanitätskolonne und den Vaterländischen Frauenverein vom RK. für den Stadt- und den Landkreis Beuthen ernannt, dessen Vorsitzender Standartenarzt Scholz ist. Stellvertretende Vorsitzende ist Frau Eveline Schmieding, Kolonnen-Inspekteur Dr. Spill und dessen Stellvertreter Kolonnenführer Janosch. Für den Landkreis sind bestimmt: Frau Ruediger, Schomberg, Frau Pudor und Frau Scholz, Beuthen; als Beisitzer: Frau Klinkhardt, Bobrek, Oberlandjägermeister Becker, Wieschowa, Fräulein Burschka, Bobrek. Schriftführer des Bereitschaftsausschusses ist Magistratsangestellter Proba. K.

Rund um den Wochenmarkt

Das schlechte Wetter war auf den Besuch des Wochenmarktes nicht ohne Einfluß. Außerdem war die Kauflust gering. Die Händler mußten ihre Waren zum größten Teil wieder zurücknehmen, trotzdem gegen Schluß des Marktes, besonders am Geflügel- und Wildmarkt, die Preise teilweise sehr heruntergesetzt wurden. Schöne Gänse konnte man schon für 3,25 und 3,50 Mark erstehen, schwerere für 4 und 4,50 Mark. Hasenrücken waren mit 1 Mark billig, hatten bei Marktbeginn aber auch 1,20 und 1,30 gekostet. Im Fleischhandel blieben die Preise fest. Derbes Kalbfleisch kostete 60—75, Keule 80, Nierenbraten 60—70 Pfennig. Schweinebauch 65—70, Kotelettstück 75—80, Rindfleisch ohne Beilage 70—80, Suppenfleisch 40, 50 und 60 Pfennig das Pfund. Grüner Speck war mit 80, Räucherspeck mit 1,10 Mark je Pfund im Preis. Sehr schwach war auch das Geschäft in Fischen. Es kosteten Filet 60—70, Kabeljau 40, Karpfen lebend 80, Schleie lebend 90 Pfennig das Pfund. Gefragt waren grüne Heringe, die diesmal fehlten. Auch im Butter- und Eierhandel war kein Absatz. Eier kosteten 9 und 10 Pfennig das Stück, ein Stand forderte sogar den außerordentlichen Preis von 15 Pfennig das Stück. Landbutter war mit 1,20, 1,30 und 1,40 Mark und Molkereibutter mit 1,55 und 1,60 Mark für das Pfund zu haben. Am Obst- und Gemüsemarkt waren die Umsätze bei weitem unter normal. Die Preise in den einzelnen Sorten hielten sich auf der gewohnten Höhe. Kraut kostete durchschnittlich 10 Pf. je Kopf, besondere Ware 15, mindere 5 Pf., ebenso Welschkraut.

Aufgehobene Chausseesperre

Die Sperre der Kreischaussee Miechowitz—Stollarzowitz ist nach Beendigung der Arbeiten wieder aufgehoben.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Franz Urbas und seine Ehefrau Martha Urbas, geb. Wieczorek, Ostlandstraße 95, begehen am 26. 11. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50,— RM überwiesen.

* **85. Geburtstag.** Frau Josephine Nicke, Feldstraße 3, begeht heute, Sonnabend, ihren 85. Geburtstag.

* **Schiedsrichter des Kreises.** Treffpunkt am Sonnabend, 20 Uhr, in der Turnhalle des Reichsbahn-Sp.-V. Königshütter Chaussee.

* **Mit dem goldenen Ehrenschild ausgezeichnet.** Der langjährige Vertreter der Angestelltenschaft

Kunst und Wissenschaft

Abend der deutschen Hausmusik in Gleiwitz

In zweierlei Hinsicht mußte der Abend, der im Rahmen der Veranstaltungen des Kampfbundes für deutsche Kultur vom Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Gleiwitz, im Blüthnersaal am Donnerstag stattfand, interessant werden: einmal stellten sich die zahlreichen Pädagogen nicht von der erzieherischen, sondern von der künstlerischen Seite her vor, und zum anderen sollten gerade sie, die von Beruf aus Hausmusik betreiben, einen Ausschnitt aus der vorhandenen Literatur geben. Franz Kauf umriß in kurzen Zügen den Begriff Hausmusik und gab in knapper, einprägsamer Form die Geschichte dieser Art von Musik, deren eigentliches Zeitalter etwa bei Johann Sebastian Bach begann und über Stamitz, Haydn, Mozart und Beethoven mit Schubert zu Grabe getragen wurde, um der Musik im Konzertsaale, die mit Schumann begann, Platz zu machen. Der Drang in unserer Zeit, wieder selbst Musik zu machen, gewinnt erneut Boden und wird auch der Hausmusik zu ihrer alten Bedeutung verhelfen.

Mit prächtigen alten und neuen Chören umrahmte die Singgruppe des Seminars am Gleiwitzer Konservatorium unter Leitung von Alice Langer das Programm. Die ausgeglichenen Frauenstimmen boten in reiner Intonation und gefeilter Filigranarbeit ein schönes Beispiel musikantischen Singens, dessen bester Beweis wohl Haßlers „Fahren wir froh im Nachen" war. Die gesanglichen und technischen Schwierigkeiten von Bachs Violinenkonzert in A-Moll waren wohl zu groß, als daß sie Günther Hille völlig hätte überbrücken können; was blieb, war der Versuch einer Deutung, die Georg Richters treffliche pianistische Fertigkeiten mit gewohnter Sicherheit zu stützen versuchten. Die zarte, aber tragfähige Stimme von Elsbeth Berndt wurde dem romantischen Kolorit der Schumann-Lieder mit guter Atemtechnik und Gefühlswärme gerecht. In den Militärmärschen von Franz Schubert brachte sie zusammen mit Elli Meister, die bei den Vokaldarbietungen schmiegsame Begleiterin war, eine beachtliche pianistische Leistung zustande. Ohne Zweifel stärkster Eindruck des Abends wurde Elisabeth Bernert, die das Andante con variazioni in F-Moll mit einwandfreier Technik und außerordentlicher geistiger Beherrschung der Materie zu Gehör brachte. Auch die Lieder zur Laute, die Herta Dehmel mit gut ausgebildeter Stimme sang, gefielen in der schlichten Art, in der sie geboten wurden. Von den Vokalleistungen brachte der im Konzertsaal oft erprobte Sopran Anni Bernerts das Beste, und zwar mit den reizenden schottischen Volksliedern, deren Satz von Haydn auf dem Cello Lieselotte Richters und der Violine Hilles Gelegenheit zur Entfaltung gab, alle sicher von Franz Bernert am Flügel geführt. Mit zwei empfindsamen Reger-Werken stellte sich die Pianistin Gertrud Hille vor, die ebenso wie alle anderen Mitwirkenden den lebhaften Dank des vollen Hauses entgegennehmen konnte.

Gerd Noglik.

Gauß-Weber-Gedächtnisfeier der Universität Göttingen. Die Göttinger Universität hat zu Ehren der beiden großen Gelehrten Karl Friedrich Gauß und Wilhelm Weber, die vor 100 Jahren den elektrischen Telegraph erfanden, eine Gedenkfeier veranstaltet. Der Direktor des Instituts, Professor Dr. Pohl, hielt einen Experimentalvortrag, wobei er sich der von Gauß und Weber bei ihren Versuchen vor hundert Jahren benutzten Apparate bediente. Anschließend gedachte der Rektor der Universität, Professor Dr. Neumann, der beiden Gelehrten, die durch ihre Erfindung die Völker einander näher gebracht hätten. Aus Anlaß der Hundert-Jahr-Feier der Erfindung der Telegraphie hat die Universität gemeinsam mit der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften eine Gauß-Weber-Medaille prägen lassen, die nur Gelehrten verliehen wird, die sich um die elektrische Nachrichtenübertragung verdient machten.

Hochschulnachrichten

Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Becker ist beauftragt worden, in der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Berlin die Eisenbahnmaschinenbetriebskunde in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. — Der Privatdozent Dr. Alexander Nikuradse wurde beauftragt, in der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Berlin die Jonen- und Elektronenlehre zu vertreten. — Der Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Jena, Dr. Hans Lehmann, der als wissenschaftliches Mitglied der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene angehört, ist beauftragt worden, an der Universität Berlin die praktischen Fragen der Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Vorlesungen zu vertreten. — Mit dem Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwirtschaft an der schweizerischen Handelshochschule Sankt Gallen, Professor Dr. Albert von Mühlenfels, sind wegen der Uebertragung eines Lehrstuhls für Nationalökonomie an der Universität Leipzig Verhandlungen eingeleitet worden. Professor von Mühlenfels steht im Alter von 38 Jahren. Er erhielt 1926 als a. o. Professor in Königsberg einen Lehrauftrag für Statistik.

Vorlesung des Berliner Chinaforschers Boerschmann vor der Universität Kanton. Regierungsbaurat Professor Ernst Boerschmann von der Technischen Hochschule Berlin, ein bekannter Chinaforscher, der sich mit Unterstützung des Reiches auf eine Studienreise nach China begeben hat, ist dort feierlich begrüßt worden. Er hielt in englischer Sprache an der Lingnam-Universität in Kanton vor mehreren hundert chinesischen Architekten, die dort auf chinesisch-amerikanischer Grundlage arbeiten, eine Vorlesung über seine Eindrücke in China.

Von der Technischen Hochschule Breslau. In der Fakultät für Stoffwirtschaft an der Technischen Hochschule Breslau hält der Direktor des Deutschen Forschungsinstituts für Bastfasern in Sorau NL., Professor Dr. Schilling eine Vorlesung über „Die Faserstoffe des Pflanzenreiches", die auch für außerhalb der Hochschule stehende Kreise von größtem Interesse ist (alle 14 Tage Dienstag, 17—19 Uhr, im Hörsaal des Organisch-chemischen Instituts, Borsigstraße 33 I). — Dr. Mating, Leiter der schweißtechnischen Versuchsanstalt am Reichsbahnausbesserungswerk in Wittenberge liest über Schweißtechnik (alle 14 Tage, Montag, Hörsaal 56 des Eisenhüttenmännischen Instituts, Borsigstraße 25 II).

Ehrungen Breslauer Gelehrter. Dem Direktor des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule Breslau, Professor Dr. E. Waetzmann, ist für seine Verdienste um die Weiterentwicklung des elektrischen Nachrichtenwesens von der Universität Göttingen die Gauß-Weber-Denkmünze verliehen worden. Der ordentliche Professor für klassische Archäologie an der Universität Breslau, Dr. Fritz Weege, ist auf einstimmigen Beschluß zum Mitglied des Instituts für etruskische Studien in Florenz ernannt worden.

Oberschlesisches Landestheater. Sonnabend in Beuthen (20,15) „Aennchen von Tharau"; in Gleiwitz (20,15) „Jugend von Langemarck". Sonntag in Beuthen (20) „Jugend von Langemarck"; in Kattowitz (15,30) „Schneeweißchen und Rosenrot" und (20) „Wildschütz".

Deutsche Hausmusik in Kattowitz. Der vom Verein für volkstümliche Vorträge am Donnerstag, dem 30. November, 20 Uhr, im neuen Saale des VDK., Kattowitz, ul. Powstancow 43, zu veranstaltende Abend unter Mitwirkung von Ruth Tomasczewski, Beuthen, (Sopran), Hanna Dürig (Flügel), Prof. Robert Jaeger (Flügel), Otto Kemnitz (Violine), Gerhard Majunke (Cello), Walter Wehowski (Flügel) und des Vereinschores unter Leitung von Walter Wehowski, ist nahezu Dreiviertel ausverkauft. Interessenten sei also dringend empfohlen, sich baldigst mit Sitzplatzkarten zu versehen. Vorverkauf in der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc. Eintrittspreise ab 0,50 Zl.

Reichsjustizkommissar Frank auf der Juristentagung

Breslau, 24. November.

An der Tagung des Gaues Schlesien im Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen vom 25. und 26. November in Breslau werden u. a. auch Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank und der Stellvertreter des Führers der BNSDJ., Rechtsanwalt Schoer, teilnehmen.

Oberpräsident Dr. Lukaschek im endgültigen Ruhestand

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

In den Ruhestand versetzt: Oberpräsident i. e. R. Dr. Lukaschek in Oppeln. Mit der vertretungsweisen Verwaltung des Landratsamtes in Neustadt wurde beauftragt: Generalmajor a. D. Schwantes.

---

beim hiesigen Magistrat, Alfons Beck, hat als Anerkennung für seine hervorragenden Verdienste um die Arbeit seiner Berufsorganisation das goldene deutsche Ehrenschild vom Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verband verliehen erhalten.

* **Kirchenchor St. Maria.** Am Sonntag findet in der Marienpfarrkirche um 9 Uhr ein feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Kirchenchores statt. Auch die inaktiven Mitglieder dieses Chores werden gebeten, an diesem immer nach dem Fest der hl. Cäcilia für die Chormitglieder stattfindenden Gottesdienst teilzunehmen.

* **Undank ist der Welt Lohn.** Ein 21jähriger Bursche aus Ostoberschlesien, der trotz seiner Jugend wegen Bettelns und Landstreichens mit dem Gesetz schon in Konflikt geraten war, hatte in einer hiesigen Groß-Molkerei als Kutscher und Milchverkäufer gegen eine Entlohnung von 60 Mark monatlich bei vollständig freier Station — die sozialen Abgaben wurden vom Arbeitgeber getragen — Anstellung gefunden. Aber schon nach sechs Wochen verließ er plötzlich seine Arbeitsstelle, und der Arbeitgeber mußte feststellen, daß der undankbare Bursche in dieser kurzen Zeit von den einkassierten Geldern für verkaufte Milch 144,02 Mk. für sich verbraucht bezw. verjubelt hatte. Er bekam eine Anklage wegen Unterschlagung und wurde am Freitag vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu einem Monat Gefängnis verurteilt. —g.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Die ehem. „Keither" hielten in ihrem Vereinslokal Stöhr ihren Pflichtappell ab, in welchem der Führer, Dipl.-Ing. Morawietz, auf die Bedeutung der unseren Toten gewidmeten Tage im November hinwies. Als Vertreter des Kreiskriegerverbandes begrüßte er den Führer, Oberstudiendirektor Dr. May, den Schriftwart Breßler und den Pressewart Marx. Kamerad Morawietz berichtete dann über die Führertagung. Der Führer des Kreiskriegerverbandes sprach über die Ziele des Kyffhäuserbundes. Mit packenden Worten bedauerte er besonders, daß der heutigen Generation die Erkenntnis der heroischen Taten und Entbehrungen des deutschen Soldaten während des Völkerringens nicht voll aufgegangen sei. Mit einem dreifachen Sieg Heil und Absingen des Deutschlandliedes schloß der Redner seinen Vortrag. Für die Winterhilfe wurde ein Betrag gespendet. Der Verein veranstaltet am 16. Dezember, 7 Uhr abends, im Evang. Vereinshaus eine Weihnachtsfeier.

* **Eröffnung der Fachgruppe Bergbau im DHV.** Am Donnerstag fand in den Räumen des DHV.-Verbandshauses die erste Sitzung der Fachgruppe Bergbau im DHV. statt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Leiters der Fachgruppe, Brzezak, hielt in Vertretung des Kreisvorstehers Berufskamerad Berg einen einleitenden Vortrag über den berufsständischen Aufbau innerhalb der Angestelltensäule unter besonderer Berücksichtigung der sachlichen Belange der Angestellten des Bergbaus. Anschließend wurde ein hochinteressanter dreiaktiger Film „Mit der Deutschen Reichsbahn durch das Ruhrgebiet" vorgeführt.

* **Kameraden-Verein ehem. 42er Feld-Artilleristen.** Zum Führer des Beuthener Vereins ist der frühere 1. Vorsitzende, Reichsbank-Insp. Stolz, ernannt worden. Bei der Monatsversammlung erfolgte die Ernennung des Beirats, der sich wie folgt zusammensetzt: Vors.-Stellvertr. Blum, Schriftführer Habron, Vertreter Felkel, Kassenführer Behr, Vertreter Stuchlik, Kassenprüfer Broska, Drescher, Fahnenträger Pytlok. Die nächste Monatsversammlung findet am 5. 12. in den Altdeutschen Bierstuben statt.

* **Gründungsversammlung der Fachschaft Köche.** Im Tucher-Ausschank, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, fand die Gründung der Fachschaft Köche innerhalb des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes statt. Die gutbesuchte Versammlung wurde vom Verbandskreisleiter, Pg. Steuer, eröffnet. Nach eingehendem Vortrag über Nationalsozialismus und den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ernannte Pg. Steuer folgende Mitglieder in den Vorstand: Küchenchef Schreiber, Fachschaftswart; Koch Beninde stellv. Fachschaftswart; Koch Eugen Waiß Finanzwart. Verbandskreisleiter Steuer ermahnte die Amtswalter, ihre Pflicht zu tun und unermüdlich an der Aufbauarbeit mitzuhelfen.

*

Beuthener Eislaufverein Grün-Gold. Hallentraining, Rollschuhlauf und Tischtennis jeden Mittwoch in der Turnhalle der Gutenbergschule (Gutenbergstraße) 20 Uhr.

MGV. Eichendorff. Stg., vorm. 10,30 Uhr, Chorprobe im Vereinslokal Hoffmann.

„Wanderlust", Beuthen. So. (20) bei Winkler, Feldstraße, Mitgliederversammlung.

Stunde der Kammermusik. Das Hindenburg-Gymnasium veranstaltet am Sonntag, 17 Uhr, als Ausklang der Hausmusikwoche eine Stunde der Kammermusik, zu der Freunde des Streichquartetts eingeladen werden. Der Eintritt ist frei.

Neudeutsche MC. So. (16) Vollthing im Heim (Herz-Jesu-Kirche).

Sudeten-Gebirgsverein. So. (20,30) Monatssitzung m. Damen (Neuaufnahmen) im Konzerthaus.

Stahlhelm. Heute, So., (20,15) Schulungsabend im Stahlhelmheim.

Nach Abschluß der Gleichschaltung

Neue Aufgaben für das Rote Kreuz

Tagung des Provinzialverbandes Oberschlesien in Kandrzin

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 24. November.

Der Provinzialverband Oberschlesien der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz hatten am Donnerstag alle Kreis- und Ortsgruppen-Vorsitzenden nach Kandrzin zu einer Arbeitstagung berufen, um sie zum ersten Male nach der Gleichschaltung über die Lage des Verbandes und seiner Vereine im nationalsozialistischen Staate zu unterrichten. Der Einberufung waren die Vorstände überaus stark gefolgt.

Frau Vilma Rüdiger,

(Schomberg) begrüßte als kommissarische Vorsitzende des Provinzialverbandes besonders die neuen Vorstandsmitglieder und als Vertreter der Provinz Obermedizinalrat Dr. Janzon, als Vertreter der Regierung Regierungsrätin Hempel (Oppeln), als Vertreterin des Hilfsvereins Deutscher Frauen Gräfin Henckel. Frau Rüdiger gab dann einen Ueberblick über den Vorgang der Gleichschaltung, in Verfolg dessen die langjährige hochverdiente Vorsitzende, Gräfin Matuschka (Gr. Neukirch) auf eigenen Wunsch zurücktrat und die Leitung des Provinzialverbandes in nationalsozialistische Hand überging. Frau Rüdiger steht viele Jahre im Dienst des Roten Kreuzes, war schon im Weltkrieg als Helferin, später als Pflegerin in Soldaten-Nervenheilanstalten tätig und ist als vorbildliche Nationalsozialistin bekannt.

Nach einem Ueberblick über die allgemeine Lage des Verbandes dankte die Vorsitzende allen für die treue Mitarbeit während der schweren Umbruch- und Gleichschaltungsmonate, wo sich die Vorsitzenden in Stadt und Land in voller Selbstlosigkeit und echtem Rot-Kreuz-Geist den neuen Verhältnissen oft unter schweren Opfern würdig gezeigt haben. Mit der Durchführung der Gleichschaltung in Oberschlesien wurde Sanitätsstandartenführer Dr. Kosch, Ratibor, beauftragt. Seine Aufgabe ist nahezu restlos und vor allem auch reibungslos durchgeführt.

Das Rote Kreuz gehört der „Reichsarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege" und dem Deutschen Frauenwerk an und besteht vollkommen selbständig neben der NS.-Frauenschaft.

Frau Rüdiger wies nachdrücklich darauf hin, daß heute im Rot-Kreuz-Dienst die wohlfahrtspflegerischen Aufgaben zurückzutreten hätten gegenüber der Pflicht der Ausbildung und Bereitstellung von Vereinshilfskräften im Sanitätsdienst. **Grundlage für die Arbeit des Roten Kreuzes müssen im Dritten Reich die bevölkerungspolitischen und rassenhygienischen Forderungen der NSDAP. sein.**

Obermedizinalrat Dr. Janzon

verbreitete sich dann über die Organisation und Durchführung des Bereitschaftsdienstes des Roten Kreuzes. Dieser bezweckt die Sicherstellung von Sanitätshilfskräften und Nothelferinnen in allen Rot-Kreuz-Vereinen;

insbesondere ist die völlige Sanitätsdurchbildung einer bestimmten Anzahl von Rot-Kreuz-Mitgliedern notwendig.

Dazu gehört Ausbildung im Krankheits-, Seuchen-, Gasdienst, Kenntnis der Bedarfsartikel, Lieferantenstellen, des Ortsgeländes, Mithilfe bei Spontanerrichtung von Behelfslazaretten, gemeinsame Uebungen mit den Sanitätskolonnen. Die Bildung der Bereitschaftsausschüsse ist überall im Gange.

In der Aussprache

berichtete Gräfin Hohenau (Cosel-Land) über die praktischen Erfahrungen bei der Durchführung des Bereitschaftsdienstes, der Zusammenarbeit mit den Sanitätskolonnen u. a. Frau Dr. Riemann (Zawadzki) unterstrich die guten Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den Sanitätskolonnen. Frau Bankdirektor Pudor (Beuthen) erläuterte die Organisation der weiblichen Samariterkurse. Frau Rüdiger teilte mit, daß ein Kursus für Gruppenführerinnen in OS. vorbereitet werde. Frau Oberstudiendirektor Grosser (Gleiwitz) gab Anregungen für die praktische Handhabung der Ausbildungskurse. Frau Anna Goldmann (Cosel-Stadt) wies darauf hin, daß die Ausbildung zum Sanitätshilfsdienst die Zugehörigkeit zum Vaterländischen Frauenverein voraussetzt. Daß die Organisation des weiblichen Samariterdienstes in Neiße-Land mustergültig ist, wurde besonders unterstrichen. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses ist jeweils der Führer der Sanitätskolonne.

Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand ein Vortrag des Rote-Kreuz-Beauftragten, Standartenarztes Dr. Kosch, Ratibor, über die

Erbgesundheitspflege.

Dr. Kosch führte sich als ein warmherziger Förderer des Roten Kreuzes ein und teilte mit, daß Landeshauptmann Adamczyk die Führung des Provinzialverbandes übernommen und dem Roten Kreuz alle Unterstützung zugesichert hat. In seinem interessanten Vortrag führte Dr. Kosch aus, daß heute in Deutschland

ein Fünftel des ganzen Volkes (13 Millionen) erbkrank

ist und für die Erhaltung der Nation ausfällt, dafür aber gewaltige Pflege- und Heilsummen kostet. 1928 waren 306 000 Geisteskranke in Irrenanstalten untergebracht, die Staat und Gemeinden 190 Millionen Mark kosteten!

1½ % der Bevölkerung waren Schwachsinnige,
¼ % „ „ „ Idioten,
8,7 % „ „ „ Geisteskranke,
12 % „ „ „ Taubstumme und Blinde.

Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit sind:

Ausschaltung der Minderwertigen durch Verhinderung der Fortpflanzung mittels Staatszwangs und zweitens Begünstigung der Hochwertigen. Die Hochzüchtung der Erbmasse und die Auslese der Tüchtigen.

Der Redner zeichnete die

grauenvolle Kurve des Geburtenrückganges

in Deutschland.

1900: 2 Millionen Geburten,
1910: 1,8 Millionen Geburten,
1932: 1 Million Geburten.

Während in Deutschland 1900 noch 34 Geburten auf 1000 Einwohner kamen, entfallen heute nur noch 15 auf 1000. Der Staat wird seine Bevölkerungspolitik so einrichten, daß **es sich für die Ehepaare nicht mehr lohnt, keine Kinder zu haben.** Er fördert die Frühehen (Ehestandsdarlehen) und unterstützt die kinderreichen Familien (Lastenausgleich). Dr. Kosch wies dem Roten Kreuz in Oberschlesien die Aufgabe zu, sich in den Dienst der Erbgesundheitspflege zu stellen.

In der Aussprache berichteten u. a. Gräfin Ballestrem (Kostau) und Frau Grosser, die zur Leitung der Propaganda für das Rote Kreuz in OS. bestellt wurde, über die Errichtung von Kursen und Schulungsvorträgen betreffs Bevölkerungspolitik und Rassenkunde. Allgemein wurde die Notwendigkeit der Aufklärung über Erbgesundheitsfragen unterstrichen.

Die Geschäftsführerin des Provinzialverbandes, Fräulein Dr. Abel, referierte zum Schluß über das

Winterhilfswerk:

Das Rote Kreuz besteht selbständig neben der NS.-Volkswohlfahrt, die lediglich federführend in der Winterhilfe ist. Vertreter des Roten Kreuzes müssen überall in die Orts- und Kreisausschüsse der Winterhilfsarbeitsgemeinschaft hineingewählt werden. Durch die Winterhilfe darf keine Arbeit der Vaterländischen Frauenvereine gestört werden. Nachdem die Vorbereitungen der Weihnachtseinbescherung im Zusammenhang mit dem Wohlfahrtswerk der NS.-Volkswohlfahrt besprochen worden waren, beschloß die Vorsitzende mit herzlichem Dank an alle Mitarbeiterinnen die inhaltsvolle Tagung, und zum ersten Male erklang auf der Hauptversammlung der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz Oberschlesiens nach einem dreifachen Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler das Horst-Wessel-Lied nebst dem Deutschlandlied.

Was der Film Neues bringt

„Anna und Elisabeth"

Erstaufführung im Capitol und Palast-Theater in Beuthen

Auf einen Film, wie „Anna und Elisabeth" haben wir in Beuthen schon lange sehnlichst gewartet, gehört er doch zu den bedeutendsten Schöpfungen, die der deutsche Tonfilm in der letzten Zeit herausgebracht hat. Das Geheimnis dieses Films ist, wie alle Geheimnisse, im Grunde ganz einfach. Es ist ein Stück Leben gestaltet, mit den schlichtesten und ehrlichsten Mitteln, ganz untendenziös, aber in seiner inneren Folgerichtigkeit von erschütternder Wirkung. Er behandelt das Gesundbeten. Es ist peinlichst vermieden worden, diese Angelegenheit mit religiösen Dingen zu verquicken. „Wenn Beten ein Wunder bringt, dann hat mein Beten ein Wunder getan, denn ich habe gebetet. Ich glaube, daß Gott ein Wunder getan hat. Ich kann sicher keines vollbringen!" So spricht Anna. Und der „Ortspfarrer" weist darauf hin, daß es vermessen sei, das Mädchen auf einen Weg zu locken, der Unheil bringt.

Diese Lehre ist aus dem Film zu ziehen. Das Mädchen, dem man wundertätige Kräfte zuschreiben will, glaubt gar nicht daran, daß es Wunder tun könne, und ist ganz überrascht davon, daß eine derartige Wirkung von ihm ausgehen soll. Und am Ende kehrt Anna als einfache, liebende Frau zu den Ihrigen zurück. Elisabeth, die Geheilte, glaubt fest an das Wunder. Es geschieht also nichts Besonderes. Stark packend ist jedoch die Gestaltung der inneren Vorgänge. Frank Wysbar, der die Regie führt, hat mit dem größten Takt gearbeitet. Er unterstreicht nirgends mehr als notwendig, bildet Gegensätze mit bewundernswertem Geschmack und schafft in jeder Erscheinungsform ein echtes Spiel, das unmittelbar zur Wirkung kommt. Hertha Thiele, die einfache, blonde „Anna", hat sich vom seelenkundlichen Standpunkte aus in das Wesen des Mädchens, das sie darzustellen hat, einwandfrei hineingearbeitet. Dorothea Wieck als „Elisabeth" schildert die Kranke in hinreißender Sprache. Mathias Wiemann, der kranke Mann, spielt das echte, zum behandelten Stoffe gehörige eigenartige Gesicht. Besonders aber die beiden Frauen sind es, die ihrem Aufgabenkreis in einer neuen Filmart vollkommen gerecht werden. Der Film als Kunst ist hier vollendet durchgestaltet. **K.**

„Der Geheimagent" in den Thalia-Lichtspielen

„Der Geheimagent", ein Harry-Piel-Film, ist in den Dienst des Kampfes gegen die Anwendung von Giftgasen gestellt. Der Fallschirmabsprung, die wütende Autojagd, die Giftgaspanik im Laboratorium sind packende Höhepunkte. Piel vollbringt ungewöhnliche Leistungen. Maria Solveg ist eine entzückende, temperamentvolle Partnerin Piels. Im Beifilm „Schrecken der Verbrecher" gefällt der Sensationsdarsteller Carlo Aldini. **K.**

„Im Zeichen des Kreuzes" in der Schauburg

Der Ausstattungsfilm „Im Zeichen des Kreuzes" ist ein großes Schaustück mit meisterhaft gestalteten Massenszenen und Bildern von ungewöhnlichen Ausmaßen. Nach den biblischen zehn Geboten und dem Leben des Heilands zeigt man in diesem Film, der im Rom zur Zeit Neros spielt, die Ausbreitung des Christentums und die grausame Unterdrückung der jungen christlichen Lehre. Der Film ist singspielartig vorzüglich untermalt. Die Hauptrollen liegen in bewährten Händen: Der Engländer Laughton ist Darsteller des Neros. Die Italienerin Elissa Landi verkörpert die junge Christin Mercia. Die Französin Claudette Colbert spielt die Rolle der Kaiserin Poppaea, während der Amerikaner Fredric March den Präfekten Roms, Marcus Superbus, darstellt. Die Sprache ist deutsch. **K.**

Der Dämon Rußlands in den Kammerlichtspielen

Dieser Film, der mit einem ungeheuren Kostenaufwand hergestellt wurde, ist ein Erlebnis ureigenster Art. Rasputin, ein Bauer aus den niedersten Schichten des Volkes, zwingt den Zaren, den Beherrscher eines 160-Millionen-Volkes, in seinen Bann. Rußland, mit seinen eigenen Liedern und Weisen, dem höfischen Leben des Zarenstaates und seinen vielen anderen Eigenarten, bietet sich dem Beschauer in unverfälschter Echtheit dar. Rußland 1913. Die letzten Jahre der Dynastie. Das Volk wird mit Knüppel und Peitsche regiert, aber schon murrt es, schon zeigt es die Zähne. Der Zarewitsch hat sich beim Spiel verletzt, und keiner menschlichen Kunst gelingt es, ihn vor dem Tode des Verblutens zu retten. Da erscheint Rasputin — und seinem hypnotischen Einfluß gelingt es, den Knaben am Leben zu erhalten. Rasputins Einfluß steigt soweit, daß sogar der Zar seinem Willen untertan wird. In einer weltpolitischen Entscheidung ist es Rasputin, der dem Zaren jenen schädlichen Einfluß zukommen läßt, und seinem Eingreifen ist es zuzuschreiben, daß die Brandfackel zu dem Weltkriege gelegt wird. Mit Rasputins Macht ist auch seine Begierde gewachsen. Da greift Prinz Chagodieff, der Vertraute der Zarenfamilie ein, lockt Rasputin in ein Kellergewölbe, und dort entsteht zwischen beiden ein Kampf auf Leben und Tod. Nach rasender Schlacht schleppt der Prinz den Toten zum Fluß; noch klingen ihm die letzten Worte des Dämons in den Ohren: „Wenn ich sterbe, stirbt auch Rußland!" Die Hauptrollen spielten die Geschwister John, Lionel und Ethel Barrymore als Prinz Chegodieff, Rasputin und Zarin, während Ted Alexander den Zarewitsch lebenswahr darstellte.

Kredite für Instandsetzungen

Bei der Förderung der Arbeitsbeschaffung spielt die Instandsetzung des Hausbesitzes eine große Rolle. Diese Arbeiten lassen sich ohne Rücksicht auf die Jahreszeit durchführen, sind also geeignet, einer beträchtlichen Anzahl von Volksgenossen während des Winters Verdienstmöglichkeiten zu bieten. Das Reich gewährt bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten 20 Prozent, bei der Teilung von Wohnungen 50 Prozent Zuschuß. Außerdem werden für solche Beträge, die über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufgewendet sind, Zinsvergütungsscheine in Höhe von 4 Prozent für die Dauer von sechs Jahren gewährt. In den meisten Fällen wird der Hausbesitzer mangels eigener Mittel auf Kreditaufnahme angewiesen sein. Hier greifen die Kreditgenossenschaften helfend ein. Die Genossenschaftsbanken des oberschlesischen Industriebezirks haben zur Förderung der Arbeitsbeschaffung Kredite bereitgestellt und dafür ermäßigte Zinsen festgesetzt. Jeder Hausbesitzer sollte nunmehr ungesäumt an die Instandsetzung herangehen, zumal für die Finanzierung gesorgt wird. Nähere Auskunft erteilen die örtlichen Genossenschaftsbanken in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor.

Wie wird das Wetter?

Im Laufe der Nacht hat sich über der Adria ein Störungszentrum ausgebildet, das nordwärts an Raum gewinnen dürfte. In den Sudetenländern ist mit weiterer Kaltluftzufuhr zu rechnen, und beim Auftreffen der von Südeuropa andrängenden Warmluft ist in unserem Bezirk trübes Wetter mit leichten Niederschlägen zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Bei nordwestlichen Winden trübes, vielfach nebliges Wetter mit Niederschlägen, zum Teil als Schnee, kälter.

Gleiwitz

Der Reichsführer der Teno in Gleiwitz

In Gleiwitz fand eine Führerbesprechung im Heim der Technischen Nothilfe statt, an der sämtliche Führer der Technischen Nothilfe Oberschlesiens teilnahmen. Diese Zusammenkunft bekam insofern eine besondere Note, daß der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Lumitzsch aus Berlin in Begleitung des schlesischen Landesführers Berger aus Breslau erschienen war. Es wurden die vom Reichsminister des Innern herausgegebenen neuen Richtlinien bekanntgegeben und durchberaten, worauf der Reichsführer zur genauen Innehaltung aller Bestimmungen die Nothelfer aufforderte. Zum Schluß wurden die neuen Dienstanweisungen behandelt, worauf sich die Ortsgruppe Gleiwitz und die Teilnehmer auf dem Hofe vor dem Nothelferheim aufstellte. Reichsführer Lumitzsch hielt eine Ansprache an die Nothelfer und verabsäumte nicht, sie zur restlosen Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflichten zu ermahnen. Gleichzeitig nahm er die Auszeichnung der Führer, Chefchemiker, Oberingenieur Gabiersch, Gleiwitz, Ingenieur Herbert Tomasczewski, Beuthen, Ingenieur Wolf, Hindenburg und Ober-Ingenieur Klitt, Peiskretscham, mit der Goldenen Helfernadel vor. **ll.**

*

*** Versammlung der Schrebergärtner.** Am Mittwoch findet eine Monatsversammlung des Kleingärtnervereins im Haus der Deutschen Arbeit statt. Der Versammlung wird eine Geschäftsordnung vorgelegt, dann folgen Lichtbildervorträge über die Ernährung und Düngung der Pflanze und über die Einrichtung des Kleingartens und Pflanzungen. Nach Wahl der Kassenprüfer werden verschiedene Fragen erörtert.

*** Fußballspiel zugunsten der Winterhilfe.** Der Kreis Gleiwitz im Gau 4 Schlesien veranstaltete am Bußtag ein Fußballspiel Vorwärts-Rasensport gegen Stadtmannschaft zugunsten der Winterhilfe. Obwohl die Eintrittspreise sehr niedrig waren, konnte der Kreis Gleiwitz doch einen Betrag von 227 Mark an die Winterhilfe abführen.

*** Versammlung der Kinderreichen.** Am Sonnten versammeln sich um 16,30 Uhr die Kinderreichen zur Gründung einer Ortsgruppe im Schützenhaus. Der Eintritt ist frei. Um zahlreiches Erscheinen der Kinderreichen wird gebeten.

*** Schneelaufabteilung TV. Vorwärts.** Die Schneelauf- und Wasserfahrerabteilung des Turnvereins Vorwärts hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Abteilungsführer, Baumeister Malinka, leitete diese Versammlung. Nach Entlastung des Vorstandes wurde Baumeister Malinka erneut als Führer bestimmt. Darauf sprach der Gauobmann für den Schneelauf in der DT., Hauptlehrer Koschulla, Borsigwerk, über das Thema „Fachschaft Schneelauf in der DT.“ Seine aufklärenden und werbenden Ausführungen fanden starken Beifall. Der Schneelauf, der nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Leibesertüchtigung sei, sichere durch seine Vielseitigkeit die Heranbildung eines gesunden Körpers und geraden Sinnes. Das Betreiben des Schneelaufes in der DT. bedeute die Ertüchtigung des Volkes. Das Ziel der Wettkämpfe sei nicht Rekordsucht, sondern führe zur Kampfschulung und Wehrtüchtigkeit. So beginne auch wieder die Schneelauf-Abteilung für diesen Winter mit zielbewußter Arbeit. Bereits am kommenden Mittwoch werden in der Gymnasialturnhalle Trockenkurse abgehalten. Mehrere Gebirgsfahrten, verbunden mit Lehrkursen und Wettkämpfen unter Leitung amtlicher geprüfter Schneelauflehrer, sind vorgesehen

*

Spenden für die Volkswohlfahrt

Die Sammlungen der NS.-Volkswohlfahrt haben bisher bereits einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die Leitung der NS.-Volkswohlfahrt gibt wiederum eine Spendenliste heraus, die den Gesamtbetrag von 3 152,24 RM. verzeichnet. In ihr sind an größeren Spenden enthalten: Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke 1 704,47 Mark, Dr. Baron 50 Mark, Lehrerpersonal der Oberrealschule 27 Mark, Schutzpolizei West 18,60 Mark, NSBO. Schlachthof 21,55 Mark, Angestellte der Bezirksdirektion d. Schles. Feuerversicherung 21,50 Mark, Angestellte der Firma Defaka 75,50 Mark, Angestellte der Gräflich Schaffgotschschen Werke 176,99 Mark, Angestellte der Friedenshütter Feld- und Kleinbahnen 34,13 Mark, Knappschaftsbeamte 22 Mark, Mutz & Co. 25 Mark, Angestellte der Dresdner Bank 40,50 Mark, Lehrerkollegium der Armen Schulschwestern 56,50 Mark, Arbeitnehmer der Verkehrsbetriebe Oberschlesien 168,95 Mark, Oberschlesischer Arbeitersängerbund 29 Mk., Friseur-Zwangsinnung 50 Mark, Arbeitnehmer Cestellengo-Abwehr 41,45 Mark, Dr. Chrzonz 30 Mark, Angestellte der Deutschen Bank 33 Mark, Bauverein Wagenwerkstatt 100 Mark, W. Ritsche 20 Mark, J. Meyer 20 Mark, Gemeinnützige Baugenossenschaft Kameradschaft 50 Mark, Theodor Blusczyk 20 Mark, Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport 50 Mark, Ernst Arlt 60 Mark.

Der neue Bürgermeister von Peiskretscham

Peiskretscham, 24. November.

Der zum Bürgermeister von Peiskretscham gewählte Landesobersekretär Abteilungsleiter Tschauder ist am 9. April 1892 in Ratibor-Ostrog geboren. Zum Lehrerberuf bestimmt, besuchte er eine katholische Privatpräperandie in Breslau bis zum Oberkursus. Aus wirtschaftlichen Gründen verließ er die Präparandie und trat in die Unteroffiziersschule ein. Den Weltkrieg machte er von 1914 bis 1918 auf allen Kriegsschauplätzen in vorderster Front mit. Er wurde viermal verwundet. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde er bereits im November 1914 zum Vizefeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet. Nach Beendigung des Weltkrieges leitete er eine Werbeabteilung für das Freiwilligenkorps Schlesien. Bei Aufstellung des 100 000-Mann-Heeres wurde er 1920 dem Inf.-Reg. Nr. 7 in Carlowitz zugeteilt. Im Oktober 1921 schied er als Leutnant a. D. aus. Im dritten oberschlesischen Aufstand 1921 war er dem Stabe des Freikorps Oberland zugeteilt. Am Sturm auf den St.-Annaberg nahm er im Bataillon Oestreicher teil. Von Oktober 1921 ab gehörte Tschauder als Beamten-Anwärter der Provinzialverwaltung von Schlesien in Breslau und später nach bestandenem Examen als Landesobersekretär der Provinzialverwaltung von Oberschlesien in Ratibor an. Zuletzt war er Abteilungsleiter und Protokollführer des neugewählten Provinzialausschusses.

Bekämpfung der Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit

Einführung des neuen Gemeindevorstehers in Schomberg

(Eigener Bericht)

Schomberg, 24. November. Die hiesige Gemeinde hatte gestern einen großen Tag. Wohl noch nie war die Anteilnahme an einem kommunalen Ereignis so allgemein wie bei der Einführung des neuen kommissarischen Gemeindevorstehers Morcinek. Vor dem Festakt spielte die Beuthener Standartenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Cyganek zahlreiche Konzertstücke. Die SA. von Schomberg flankierte die Aufgänge zum Gemeindesitzungssaal und entbot dem Landrat von Deloch sowie dem neuen Gemeindevorsteher bei ihrem Eintreffen den deutschen Gruß. Der Saal, der überfüllt war, zeigte ein sehr festliches Gewand.

Der stimmungsvolle Einführungs-Festakt begann mit der Einführungsrede des

Landrats von Deloch,

der u. a. sagte: Ich habe die Ehre, den Parteigenossen Morcinek in sein Amt als kommissarischer Gemeindevorsteher von Schomberg einzuführen. Ich erwähne nichts Unbekanntes, wenn ich sage, daß hier in Schomberg in der vergangenen Zeit nicht alles so gegangen ist, wie es notwendig war. Daher hat auch ein Wechsel in der Leitung der Gemeinde stattfinden müssen. Es ist zwar schon in der Zwischenzeit manches geschehen, um die Schäden zu beseitigen. Darum möchte ich nicht verfehlen, dem heute durch Krankheit am Erscheinen verhinderten bisherigen komm. Gemeindevorsteher Serwinski den Dank für seine Tätigkeit zu übermitteln. Aber alle Aufgaben sind noch lange nicht gelöst. 14 Jahre der Mißwirtschaft sind nicht in ein paar Monaten zu beseitigen. Gerade die südöstliche Ecke des Deutschen Reiches hat besonders unter der Not zu leiden. Wir wissen aber von unseren Vorgesetzten, daß sie uns in jeder Beziehung unterstützen wollen mit Rat, in der Tat und mit Geld. Sie haben als unser komm. Gemeindevorsteher allerhand zu tun, um die Aufgaben, die an Sie herantreten, zu lösen. Als Ihr nächster Vorgesetzter verspreche ich Ihnen in jeder Beziehung Unterstützung. Auch auf die Unterstützung des Kreisleiters Kreuzer, der am Erscheinen dienstlich verhindert ist, **können Sie rechnen.** Zum Zeichen Ihrer Bestallung überreiche ich Ihnen die Urkunde und wünsche Ihnen Gottes Segen für Ihre Tätigkeit. Ein Sieg-Heil, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Einführungsworte des Landrats.

Namens der Schaffgotschschen Verwaltung entbot

Syndikus Dr. Berres

dem neuen Gemeindevorsteher den Willkommensgruß und erklärte u. a.: Die Schaffgotschsche Verwaltung ist erfreut, daß Schomberg endlich wieder einen Gemeindevorsteher hat, dem ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht. Wir stehen gern in der Reihe derjenigen, die Sie beglückwünschen und begrüßen. Wir wollen **keine Extrawurst** gebraten haben, wir wollen gern und tatkräftig dazu beitragen, daß die Arbeiterschaft ihrer regelmäßigen Beschäftigung nachgehen kann.

Werk und Gemeinde sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen.

Das Willkommen für den Gemeindevorstand und die Gemeinde entbot Schöffe Bursig mit der Versicherung, daß alle Kreise dem neuen Leiter volles Vertrauen entgegenbringen, und der Bitte, vornehmlich einen

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot

aufzunehmen. Im Namen der katholischen Kirche grüßte Pfarrer Drzesga den Gemeindevorsteher mit dem Versprechen treuer Gefolgschaft, da nach dem Willen der Regierung Staat und Kirche Hand in Hand arbeiten sollen. Betriebsführer Dipl.-Ing. Korthaus erklärte, daß auch die Hohenzollerngrube den neuen Gemeindevorsteher herzlich willkommen heiße. Weiter traten in die Reihe der Gratulanten Gemeindevorsteher Dr. Wichmann (Bobrek-Karf), der freundnachbarliche und verständige, auf das Wohl beider Gemeinden gerichtete Zusammenarbeit versicherte, der SA.-Führer Latz, Rektor Zmieschkol als Vertreter der Schulen und Lehrerschaft, Kaufmann Kempa für die Hago, Scharführer Hantschik für die Schomberger Hitlerjugend, Führer Wybranietz im Namen des Stahlhelms.

In längeren Ausführungen dankte der kommissarische Gemeindevorsteher Morcinek zunächst dem Landrat von Deloch für die Einführungsworte und dem bisherigen Verwalter der Gemeinde, Schöffen Serwinski für seine Tätigkeit mit der Mitteilung, daß er beauftragt sei, ihm auch den **Dank des Landeshauptmanns und Untergauleiters Adamczyk zu übermitteln.** Dann erklärte der neue Kommunalleiter, daß er an seine Mitarbeiter nichts anderes als Forderungen stellen könne. Die eine Forderung sei: In allen Dienst- und Amtsgeschäften strengste Verschwiegenheit zu üben; die zweite Forderung: der Verkehr mit allen Beamten und Angestellten hat nur über den Gemeindevorsteher zu erfolgen. Sonst gilt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Alle Angelegenheiten werde er mit hundertprozentiger Gerechtigkeit durchführen.

Als vornehmste Aufgaben bezeichnete der Gemeindevorsteher die Bekämpfung der Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit.

Besondere Freude bereitete dem Eingeführten, daß bei der Einführung auch der Führer der Seelengemeinde anwesend war. Schließlich versicherte Gemeindevorsteher Morcinek noch, er werde auch für die Erkenntnis im Reiche wirken, daß hier an der Grenze zwar die ärmsten, aber die besten Deutschen wohnen.

Ein Männerchor beendete den Festakt als bedeutendes Ereignis in der Geschichte der Gemeinde Schomberg. **—k.**

Groß Strehlitz frei von Wohlfahrtserwerbslosen

Groß Strehlitz, 24. November. Nachdem die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Arbeiten im vollen Umfange aufgenommen worden sind, hat in allen Stadtteilen eine solch lebhafte Tätigkeit eingesetzt, daß es in den letzten Tagen gelungen ist, sämtlichen Wohlfahrtserwerbslosen Beschäftigung zuzuweisen. In knapp einer Woche gelang es, 176 Wohlfahrtsempfänger wieder dem Arbeitsprozeß zuzuführen.

Hindenburg

Tagung der Gastwirte

In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Hindenburg im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststätten- und Verkehrsgewerbes gab Kreisverwalter, Großdestillateur Erich Grabka bekannt, daß die Beiträge ab 1. Januar bedeutend gesenkt werden sollen. Kreisschulamtsleiter, Pg. Alfred Hiller, ging dann näher auf die Quellen des Nationalsozialismus ein. Ueber den Verlauf des „Tag des deutschen Handels“ in Braunschweig wußte Kollege Schwitalla Interessantes zu berichten. Kreisverwalter Grabka berichtete über den Stand der Sterbekassenangelegenheit innerhalb des Reichsverbandes, der durch Sicherung des Vier-Millionen-Vermögens allen über 60 Jahre alten Mitgliedern die Ansprüche sicherstellt. Die Zinsen der durch die Umwandlung aufgelösten Vereine und Verbände werden restlos zur Hilfeleistung für verarmte Mitglieder verwendet.

Ueber die Plage der geheimen Winkelausschänke wurde lebhafte Klage geführt. Den Mitgliedern wurde anheimgestellt, für alle Fälle Zeugen zu stellen, da sonst ein polizeiliches Eingreifen in Frage gestellt sei. Im übrigen werde rücksichtslos durchgegriffen werden. Bei der Festsetzung der Saalbierpreise wurde gegen die unterschiedliche Preisgestaltung Stellung genommen. Hinsichtlich der Saalmieten warnte Pg. Hiller vor einer Ueberspannung der Preise, da sonst die ärmeren nationalen Verbände nicht in der Lage wären, die Säle zu benutzen. Man beschloß, für Theateraufführungen in großen Sälen 25 Mark, für Versammlungen, Vergnügungen, Hochzeiten in großen Sälen 10 Mark, in kleinen Sälen fünf Mark zu nehmen. Der Kreisverwalter wies sodann darauf hin, daß die sogen. Weihnachtsgeschenke unter das Zugabeverbot fallen und strafbar sind. Hierunter ist auch das Stellen von Autos für Hochzeiten zu verstehen. Hingewiesen wurden die Mitglieder noch auf die Verordnungen des Zollamtes, wonach die Verarbeitung von Spirituosen durch Gastwirte, die nicht im Besitze einer zollamtlichen Betriebsnummer sind, verboten ist. Für die einzelnen Stadtbezirke wurde eine Reihe von Mitgliedern als Kontrolleure gewählt, die im Einvernehmen mit dem Zollamt die Kolonialwarengeschäfte, die Spirituosen führen, zu überwachen haben. **t.**

*

*** Seinen 60. Geburtstag** kann Sonntag Stadtamtmann Budnik im Stadtteil Zaborze begehen. Er war von 1904 im Dienste der Gemeinde Zaborze und leitet seit der Eingemeindung die Steuerabteilung. **i.**

*** Der unbekannte Tote festgestellt.** Der am 21. 11. auf der Strecke Beuthen—Ludwigsglück überfahrene Mann ist der 49 Jahre alte Invalide Alois Kulawik aus Biskupitz. K. machte an jenem Tage vormittags einen Spaziergang zur Fasanerie. Dabei betrat er die Eisenbahnstrecke und versuchte, noch kurz vor dem Herannahen eines Güterzuges trotz der Pfeifsignale des Lokomotivführers auf die andere Seite zu gelangen. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und getötet.

*** Aus Angst vor dem Gerichtsvollzieher** hatte ein biederer Kumpel zwei Bettstellen und zwei Matratzen, die er kurze Zeit zuvor auf Raten gekauft, aber noch nicht abgezahlt hatte, kurzerhand in den Ofen geworfen und verbrannt. Wegen Sachbeschädigung wurde er von dem Hindenburger Strafrichter zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. **t.**

*** Kreisberatungsstelle für Rundfunkteilnehmer.** Die Kreisgruppe Hindenburg und Umgebung im Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer und des deutschen Funktechnischen Verbandes hat in der Geschäftsstelle Kronprinzenstraße 315 (Gasthaus Orzol) für ihre Mitglieder eine Kreisberatungsstelle eingerichtet. Zwecks Bekämpfung von Rundfunkstörungen werden Rundfunktechniker und Bastler aufgefordert, sich dort schriftlich oder mündlich zu melden. Beratungsstunden werden abgehalten: Montag und Donnerstag 10—12, 16—18 Uhr, am Sonnabend von 10—13 Uhr. **t.**

*** Haus- und Grundbesitzer-Verein Groß-Hindenburg.** Am Sonntag, 15 Uhr, findet bei Pilny (Konzerthaus) Kronprinzenstr. 330 eine Mitgliederversammlung statt.

*** In der Generalversammlung des Männergesangvereins** bestimmte Apothekenbesitzer Dylewski Konrektor i. R. Schoen zu seinem Stellvertreter, Lehrer Struzina zum Liedermeister, Lehrer Koschera zum Schriftführer, Justizsekretär Müller zum Kassenführer. Der Verein begrüßte lebhaft die mit „Schlägel und Eisen“ und „Glück auf“ vereinbarte Arbeitsgemeinschaft.

*** Von der Volkshochschule.** Im Rahmen der Volkshochschule findet diesen Winter eine Vortragsreihe „Kammermusik“ statt. In Anbetracht dessen, daß an Stelle der seichten Schlagermusik mit ihren moral-zersetzenden Texten wieder wertvolle deutsche Musik ins Volk getragen werden soll, ist es zu begrüßen, daß in unserer an wertvollen kammermusikalischen Darbietungen so armen Stadt Werke unserer großen Meister aufgeführt werden. Die Vortragsreihe umfaßt drei Abende, von denen je einer den Klassikern, den Romantikern und den Modernen der deutschen Komponisten gewidmet ist. Die Auswahl ermöglicht auch jedem, die musikgeschichtliche Entwicklung, vom Altmeister Bach bis zu Pfitzner, zu verfolgen. Das Programm des ersten Abends, der am Montag in der Aula der Sczeponik-Mittelschule stattfindet, umfaßt: Bach, Haydn, Mozart und Beethoven. Mitwirkende sind: Johannes Brückner, Gerhard Kammler, Franz Kalicinski, Walter Gola, Helmut Korbella. Einleitende Worte spricht Sem.-Oberlehrer Franz Kalicinski.

*** Aufträge gefälscht.** Der Reisevertreter Bertram K. handelte mit Gewürzen. Es war nicht viel dabei zu verdienen, so daß K. auf den Ausweg verfiel, Aufträge vorzutäuschen. Wegen Betruges und Unterschlagung wurde er von dem Hindenburger Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. **t.**

Ratibor

Vereidigung der Ratiborer Wehrstahlhelmer auf Adolf Hitler

Am Mittwoch waren fast 600 Kameraden des Wehrstahlhelms, die im Oktober d. J. in die SA. übernommen wurden, zur Vereidigung angetreten. Weitere 1000 SA.-Männer waren zur Stelle, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen. Um 11,30 Uhr erschien Oberführer Stucken mit den Trägern des Feldzeichens der Standarte 62. Der feierliche Akt begann unter den Klängen des Präsentiermarsches und mit dem Abschreiten der Front durch Oberführer Stucken. Alsdann erklang das Lied: „Der Gott der Eisen wachsen ließ“. Mit den gleichen Worten begann Oberführer Stucken seine Ansprache, die mit dem feierlichen Akt der Vereidigung endete. Alsdann wurde der Toten des Weltkrieges und der gefallenen Kameraden der Braunen Armee gedacht. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Feier.

*

*** Die General-Mitglieder-Versammlung des VDA. Ratibor** wird am 29., 20 Uhr, in der Centralhalle abgehalten. Dieser Abend wird gleichzeitig als Schulungsabend für die Frage der Unterstützung der Auslandsdeutschen des Sudeten-, Beskiden- und Hultschiner Gebietes ausgestaltet.

Kreuzburg

*** Stadt Kreuzburg auf der Ostausstellung in Berlin.** Auf der großen Ostausstellung in Berlin wird auch die Stadt Kreuzburg vertreten sein, und zwar wird sie eine Gustav-Freytag-Ausstellung durchführen. Die Verhandlungen mit der Ausstellungsleitung sind bereits abgeschlossen, und die Ausstellungsgegenstände befinden sich schon auf dem Wege nach Berlin. Die Leitung für die Ausgestaltung des Gustav-Freytag-Raumes ist Lehrer Scholz übertragen worden. **—en.**

Rosenberg

*** Festgenommener Dieb verletzt einen SA.-Mann.** Einem Landwirt aus Jamm wurden aus dem Hausflur zwei Sack Getreide gestohlen, die der Besitzer der Winterhilfe spenden wollte. Doch wurde bald der Dieb entdeckt, der bei seiner Festnahme Widerstand leistete. Dabei verletzte er einen SA.-Mann mit einem Stück Eisen am Auge, so daß der Verletzte schleunigst in eine Augenklinik nach Breslau übergeführt werden mußte.

Jugend am Werk 1934. Kalender des deutschen Arbeitsdienstes. 63 Abbildungen. Herausgegeben vom Aufklärungs- und Presseamt des deutschen Arbeitsdienstes und des Reichsverbandes deutscher Arbeitsdienstvereine e. V. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2,40 RM.). — Dieser Kalender ist dazu berufen, für die Idee des Arbeitsdienstes zu werben. Er bringt aus dem Tageslauf der verschiedensten Arbeitsdienstlager, durch kurze Aufrufe der Führer des FAD. ein schönes Gesamtbild von der Arbeit des FDA. Besonders wird er auch von ehemaligen und aktiven Arbeitsdienstlern gut aufgenommen werden, denn diese Blätter werden in ihnen die Erinnerung wachrufen an ihre Arbeitsdienstlerzeit.

Lebhafte Bautätigkeit in Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 24. November.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit zeigt ein Gang durch die Straßen der Stadt auf allen Baustellen noch eine lebhafte Tätigkeit. In fast allen Stadtteilen wird entweder gebuddelt oder gebaut. Darüber hinaus liegt beim Stadtbauamt eine Reihe von Anträgen auf Erteilung von Baugenehmigungen vor, die in den letzten Tagen eingegangen sind. Auch mit diesen Bauten soll in diesem Jahr noch begonnen werden. Dank der behördlichen und teilweise auch der privaten Initiative ist es in den letzten Tagen gelungen, sämtlichen Wohlfahrtserwerbslosen eine Beschäftigung zuzuweisen. In knapp einer Woche sind 176 Wohlfahrtserwerbslose in Arbeit und Brot gebracht worden.

Besonders lebhaft ist die Tätigkeit auf dem Gebiete des Tiefbauwesens. Die größte Arbeit, der Ausbau des Edlingerweges, ist am Montag in Angriff genommen worden. Die Verlegung der Gasleitung auf dem Eichendorffweg und die Verlegung der Wasserleitung auf der Fabrikstraße gibt etwa 30 Wohlfahrtserwerbslosen Beschäftigung. Die Erneuerung der Gasleitung auf der Lublinitzer Straße ist teilweise bereits vollendet. Auch die Niederbringung des Bohrbrunnens, der eine Tiefe von etwa 120 Meter erhalten wird, ist in Angriff genommen worden. Der freiwillige Arbeitsdienst schüttet z. Z. die ausgebauten Steinbrüche zu, um das Gelände für die Errichtung der Not- und Behelfswohnungen baureif zu machen. Auch die Arbeiten im Stadtforst schreiten rüstig vorwärts.

Auf dem Gebiete des Hochbaues seien erwähnt: der Rathausturm, dessen Holzkonstruktion z. Z. neu ausgebaut wird, die Instandsetzung des Altersheims, die in nächster Zeit bereits beendet wird, die Bedürfnisanstalt, mit deren Bau am Montag begonnen wurde, der Bau der Gemeinschaftsbaracke, der Wohn- und Schreibbaracke für den Arbeitsdienst, deren Fundamente fertiggestellt worden sind, so daß mit den Rüstungsarbeiten bereits am Donnerstag begonnen werden kann, und die Not- und Behelfswohnungen, die in der letzten Sitzung der Baukommission vergeben werden konnten. Auch die private Bautätigkeit ist recht lebhaft.

Der „Unterstand“ als Winterquartier

Dieser Tage entdeckten spielende Kinder hinter dem Landratsamt eine ältere Frau, die sich einen „Unterstand“ als Wohnung eingerichtet hatte. Die Polizei stellte fest, daß die Frau vor einigen Tagen von einem Landwirt entlassen worden ist und daß sie sich eine Höhle für den Winter zurecht machen wollte. Die Frau wurde sofort dem Wohlfahrtsamt zugeführt, sodaß sie eine menschenwürdige Unterkunft erhielt. —n.

Schneelauf-Tagung der Turner in Kandrzin

Zu einer Aussprache über die schwebenden Fragen haben die für Schneelauf in der schlesischen Turnerschaft zuständigen Fachwarte, u. zw. Gauvolksturnwart Scygiol, Ratibor, sowie Gauschneelaufobmann Koschulla, Borsigwerk, die Turnvereine Oberschlesien für Sonnabend zu einer Tagung eingeladen, die von besonderer Wichtigkeit ist.

Leobschütz

* **Auszeichnung.** Dem Magistratsbüroangestellten M. Zenker wurde in Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit beim Aufbau des deutschen Vaterlandes das „Goldene deutsche Ehrenschild“ vom Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verband verliehen.

* **Bestandenes Examen.** Das Referendar-Examen bestand in Breslau E. Marx, ein Sohn des Bauerngutsbesitzers Jos. Marx, Schönau.

* **Geistliche Musikaufführung.** Zu einem außerordentlichen Genuß wurde die geistliche Musikaufführung in der evang. Markgraf-Georg-Gedächtnis-Kirche anläßlich des Luther-Gedächtnisjahres. Der Kirchenchor brachte verschiedene Lieder alter Meister zu Gehör. Als Solisten wirkten Herr Kremser (Violine) und Herr Klinnert (Tenor) mit. Kantor Riedel, dem die Gesamtleitung der Aufführung oblag, zeigte sich in Orgelwerken von Joh. Seb. Bach und Buxtehude als Meister seines Faches.

Oppeln

* **Generalappell der SA.-Anwärter und Totenehrung.** Am kommenden Sonntag findet im Neuen Schützenhaus, vormittags 9 Uhr, ein Generalappell mit einer Totenehrung für die SA.-Anwärter statt. Beim Nichterscheinen erfolgt die Streichung in der Anwärterliste. Das Geschäftszimmer des SA.-Anwärtersturmbanns Oppeln-Stadt befindet sich in der Lublinitzer Straße 2, Eingang Zimmerstraße (Heimo). Geschäftsstunden daselbst Mittwoch und Sonnabend von 15 bis 18 Uhr.

* **Deutscher Kultur-Abend.** Der vom Kampfbund für deutsche Kultur zugunsten des Winterhilfswerks unter Leitung des Männergesangvereins „Concordia“ veranstaltete Deutsche Kultur-Abend hatte in finanzieller Beziehung leider nicht den erwünschten Erfolg. Unter Leitung seines Chordirigenten, Lehrers Bulla, brachte der Verein eine Reihe klangvoller neuer Chöre zum Vortrag. Hierzu waren auch Frl. Elisabeth Scholz (Altistin) und Maximilian Jauß (Bariton) als Solisten gewonnen worden. Beide Solisten, die aus dem Konservatorium Bialas, Oppeln, hervorgegangen sind, hinterließen den besten Eindruck, und ebenso ernteten die Chöre durchweg stürmischen Beifall. Besonders ausgestaltet wurde der Abend noch durch den Konzertpianisten Paul Lassak, dessen hervorragende Fähigkeiten in den Kompositionen von Franz Schubert und Robert Schumann zur Geltung kamen.

* **Uebernahme der Hultschiner in den Bund Deutscher Osten.** Nachdem bereits die heimattreuen Oberschlesier sowie heimattreuen Ost- und Westpreußen in den Bund Deutscher Osten übernommen worden sind, fand nunmehr auch die Ueberführung der heimatliebenden ehem. Hultschiner statt. Der Vorsitzende Dr. Böhm gab einen Rückblick auf die Losreißung von Hultschin von der deutschen Heimat. Die Ortsgruppe führt den Namen „Bund Deutscher Osten, Ortsgruppe Ring Hultschin“. Durch den Vorsitzenden Dr. Böhm wurde Reichsbahnoberinspektor Kaffarnik zum Stellvertreter, Lehrer Studnitzki zum Schriftführer und Oberpostsekretär Strzibny zum Kassierer ernannt.

* **Kameradschaftsabend der Polizeibeamten.** Die Winterarbeit nahm der Kameradschaftsbund mit einem Vortragsabend in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft auf. In Vertretung des Ortsgruppenführers begrüßte Polizeimeister Brollik die Kameraden und Gäste, besonders Landgerichtsdirektor Dr. Christian. Dieser hielt anknüpfend an den § 19 des nationalsozialistischen Programms einen Vortrag über „Deutsches Recht und Rasse“ und machte die Teilnehmer mit der Umformung der Rechtsauffassung und Rechtsprechung bekannt. Polizeimeister Brollik wies auf das Winterhilfswerk der Polizei hin.

Werbung des Leipziger Messeamts in Oberschlesien

Besprechung mit den Wirtschaftsführern in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. November. Die volkswirtschaftliche Abteilung des Leipziger Messeamtes hatte nach dem Haus Oberschlesien in Gleiwitz zu einer Vorbesprechung über die Beteiligung der oberschlesischen Industrie an der Leipziger Messe eingeladen. In großer Zahl nahmen die maßgebenden Führer der oberschlesischen Wirtschaft an der Besprechung teil, die das Ergebnis erbrachte, daß die oberschlesische Wirtschaft auf der Leipziger Messe stark vertreten sein soll, um auch auf diesem Wege neue Verbindungen und damit neue Absatzgebiete zu suchen.

Die Sitzung wurde von dem Präsidenten der Handelskammer Oberschlesien, Radmann, geleitet, der namens der Gauführung der NSDAP. und als deren Wirtschaftsberater die Anwesenden begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Direktor des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler. Bisher sei die Beteiligung der oberschlesischen Wirtschaft an der Leipziger Messe recht schwach gewesen. Die Messe biete aber der weiterverarbeitenden Eisenindustrie, der Textilindustrie und anderen Industriezweigen die Möglichkeit, alte Beziehungen zu vertiefen, neue Ausfuhrmöglichkeiten zu schaffen und sich dem deutschen Binnenmarkt zu nähern. Aus diesem Grunde dürfe gerade die deutschoberschlesische Wirtschaft auf der Leipziger Messe nicht fehlen.

Direktor Dr. Köhler hielt nun einen Vortrag über

die Bedeutung der Leipziger Messe für die oberschlesische Wirtschaft

und wies einleitend darauf hin, daß der oberschlesischen Wirtschaft schwerer Schaden durch den Verlust von Absatzgebieten zugefügt wurde. Man suche nun Erleichterungen durch Verkehrsverbesserungen zu erlangen. Diese aber ließen sich nicht von heute auf morgen durchführen und reichten allein auch nicht aus.

Es müßten weitere Maßnahmen getroffen werden, um die oberschlesische Wirtschaft dem deutschen Binnenmarkt anzunähern.

Auch Exportkanäle müßten wieder freigemacht oder durch andere Absatzgebiete ersetzt werden. Wenn Deutschland bisher meist Objekt der ausländischen Propaganda gewesen sei, so müsse nunmehr **eine aktive Wirtschaftspropaganda** einsetzen. Die Regierung sei sich darüber klar, daß Deutschland auch ausführen müsse und daß sich die Ausfuhr in erster Linie auf Qualitätswaren zu erstrecken hat. Die Leipziger Messe habe sich in dieses Wirtschaftsprogramm eingeordnet. Sowohl technische Fragen und Handelsbeziehungen finden auf der Leipziger Messe ihre Berücksichtigung.

Die Organisation der Leipziger Messe reiche über die ganze Welt, in 86 Ländern seien 240 Vertretungen und Geschäftsstellen vorhanden.

Diese große Organisation stehe im Dienst der Industrie, die in Leipzig ausstellt. Besonders geeignet seien für die Leipziger Messe Werkstoffe, Halbzeug, gußeiserne Fertigprodukte, Baumaterialien, Drahtseile, Drahtgeflechte, Walzwerkprodukte, Walzdraht, ferner die Maschinenindustrie, Dampfkessel und Dampfmaschinen, Geräte für die Industrie der Steine und Erden und der Grubenbetriebe, Textilmaschinen und als Verbrauchsartikel besonders Textilwaren aller Art, auch die Schuh- und Lederfabrikation, die Fabrikate der Möbel- und Holzindustrie und der papierverarbeitenden Industrie. Auch das Handwerk könne mit kunstgewerblichen Arbeiten ausstellen. Hingegen würden landwirtschaftliche Produkte erst im Herbst 1934 in die Ausstellung eingezogen werden. Für Werkstoffe wären Sammelausstellungen der geeignete Rahmen.

Handelskammerpräsident Radmann dankte Dr. Köhler und hoffte, daß die Beteiligung Oberschlesiens stark werde. Damit werde auch dem neuen Deutschland und der neuen Staatsführung das Vertrauen ausgesprochen. Die Handelskammer stelle sich jederzeit zur Verfügung, um die Ausstellung zu erleichtern.

Namens der oberschlesischen Berg- und Hüttenindustrie sprach Direktor Dr. Menzel (Oberhütten) Dr. Köhler den Dank dafür aus, daß er mit der oberschlesischen Industrie persönliche Fühlung genommen habe, und wies darauf hin,

daß Oberhütten seit 1931 regelmäßig auf der Leipziger Messe vertreten sei,

1931 direkt, 1932 durch den Stahlwerksverband. Die Oberschlesier müßten viel mehr über das engere Gebiet hinaus gehen und dafür werben, daß alle erreichbaren Kreise nach Oberschlesien kommen und sich von der Wichtigkeit und Bedeutung des Industriegebiets überzeugen.

Generaldirektor Dr. Werner (Schlesag) bemerkte, daß das Zinkwalzwerk beteiligt sein werde und auch früher schon ausgestellt habe. Auch an der Schau „Deutsches Volk, deutsche Arbeit“ werde die Zinkindustrie vertreten sein. Generaldirektor Dr. Berve (Schaffgotsch) wies darauf hin, daß auch

Bilder von den Schächten und Kohlenblöcke

eine sehr wirkungsvolle Werbung darstellen. Dem Westen müsse man immer wieder das Wort „Lernt Oberschlesien kennen“ entgegenrufen. Wenn man das ganze Odergebiet in den Werbemaßnahmen zusammenfassen würde, ließe sich viel erreichen.

Handelskammerpräsident Radmann versicherte zum Schluß, daß die Industrie- und Handelskammer Oberschlesiens sich nachdrücklichst für die Organisation der Beteiligung an der Leipziger Messe einsetzen und sich alsbald mit den Vorarbeiten beschäftigen werde.

Kommunalpolitik im neuen Staat

Erwerbslosenfürsorge als kommunale Aufgabe versckwindet

Erörterungen darüber, wie im nationalsozialistischen Staat die Kommunalpolitik sich entwickeln werde, sind schon deshalb in der Oeffentlichkeit vielfach angestellt worden, weil unter dem vergangenen System in einigen großen Gemeinden eine offenkundige finanzielle Mißwirtschaft herrschte, die zu starken Belastungen der Einwohner führte. Eine dieser Gemeinden war auch die Stadt Köln, die jetzt selbstverständlich gleichfalls von neuen Männern geführt wird. Wie das VDZ.-Büro meldet, schildert nun der Leiter der kommunalpolitischen Abteilung des Kreises Köln-Stadt der NSDAP., Bauhaus, die Lehre des Kölner Haushaltsplans für die neue Gemeindepolitik.

Durch die Arbeitsbeschaffung werde die Erwerbslosenunterstützung als Aufgabe der Städte und Gemeinden am Ende des Vierjahresplanes verschwunden sein.

Erwerbslosenunterstützung werde nur noch aus der Erwerbslosenversicherung zu zahlen sein; eine etwa notwendige Ergänzung sei Aufgabe des Reiches. Mit fortschreitender Beseitigung der Arbeitslosigkeit würden auch die Ausgaben für Wohlfahrtspflege wieder auf ein erträgliches Maß sinken. Der Schuldendienst verlange eine Regelung auf weite Sicht. Nach eingehenden Einzeldarlegungen kommt der Sachverständige zu einigen Forderungen grundsätzlicher Natur. Danach sei die Deckung des Finanzbedarfs der Städte, wie er sich aus dem Haushaltsplan ergebe, in erster Linie durch Steuern aufzubringen. Ob man dazu auf die Dauer

wieder Zuschläge zur Einkommensteuer

beschließen könne, werde von der Entwicklung der Verhältnisse abhängen. Die Wohlfahrtslasten würden in einer Weise sinken, daß sie von den steuerzahlenden Bürgern getragen werden können. Ueberschüsse der städtischen Betriebe seien zur Deckung der öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen der Städte nur solange hereinzuziehen, wie die Steuern dafür nicht ausreichten. Wenn dieser Zustand erreicht sei, dann seien die Gebühren zu senken und die Ueberschüsse zur Wohlfahrtspflege in erweitertem Sinne zu verwenden.

Zunahme des Reichspost-Verkehrs

Der Zahlkarten-, Zahlungs- und Postanweisungs-Verkehr der Reichspost wies in den Monaten Juli bis September d. J. eine Zunahme auf; gegenüber dem Vorquartal stieg er von insgesamt 99,94 auf 102,03 Millionen Stück und wertmäßig von 5617,7 Millionen Mark auf 5821,7 Mill. Mark. Der Umfang der eingezahlten Zahlkarten und Postanweisungen erhöhte sich von 72,11 auf 72,71 Mill. Stück und wertmäßig von 3849,4 auf 3948,7 Mill. Mark. Die Zahl der zur Auszahlung gebrachten Zahlungs- und Postanweisungen erhöhte sich von 27,82 auf 29,32 Mill. Stück und wertmäßig von 1768,3 auf 1873 Mill. Mark; der Eingang von Postanweisungen aus dem Ausland ging von 0,606 auf 0,537 zurück, während die Zahl der nach dem Ausland abgesandten Postanweisungen von 0,353 auf 0,377 Mill. Stück gestiegen ist.

Der Briefverkehr weist mit 1 302 041 Mill. Stück von Juli bis September gegenüber demselben Quartal des Vorjahres (1366172 Mill.) eine geringe Verminderung auf. Zugenommen hat dagegen gegenüber dem Vorjahr der Paket- und Wertverkehr (55 875 Mill. Stück gegen 51 288 Mill. i. J. 1932). Die Zahl der Fernsprechanschlüsse hat mit 2 941 075 gegen 3 027 759 Ende September 1932 geringfügig abgenommen.

Hochzeitstanz auf dem Dach

Kattowitz, 24. November.

Auf ganz merkwürdige Art feierte in Nikolai eine Familie Hochzeit. Die ganze Hochzeitsgesellschaft begab sich nach überreichlichem Genuß alkoholischer Getränke auf das Dach des einstöckigen Hauses, wo bei den Klängen eines Orchesters fröhlich getanzt wurde. Nachdem eine große Menge von Zuschauern angelockt worden war, erschien auch die Polizei, worauf die Feier auf dem Dach abgebrochen werden mußte. Der Wirt des Hauses fordert nun eine Entschädigung, da ein Teil des Daches beschädigt wurde. Auch von der Polizei dürfte eine Strafe zu erwarten sein.

Kampfansage gegen die Kattowitzer Stadtverwaltung

Kattowitz, 24. November.

Die „Vereinigung des Polnischen Mittelstandes“ hat in einer Sitzung in scharfer Weise gegen die Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung wegen ihrer angeblichen Deutschfreundlichkeit Stellung genommen. Die Vereinigung hat für die nächsten Tage eine Protestversammlung gegen das „herrschende“ Deutschtum im Kattowitzer Magistrat einberufen. Dem Kattowitzer Magistrat wird u. a. vorgeworfen, daß er seine Lieferungen und Bauten nur durch deutsche Firmen und Handwerker ausführen lasse. Es wurde die Auflösung der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung gefordert, die durch einen kommissarischen Stadtrat ersetzt werden soll.

Eisenbahnunglück in Sosnowitz

Kattowitz, 24. November.

Infolge falscher Weichenstellung stieß der aus Schoppinitz kommende Güterzug auf einen Kohlenzug, wobei vier Waggons zertrümmert wurden. Außerdem wurden einige Waggons leicht beschädigt. Lokomotivführer und Heizer konnten noch rechtzeitig abspringen, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Ein Boxkampf Danzig — Warschau

Nach dem Fußballstädtekampf Danzig — Warschau hat der Danziger Boxverband den Polen einen Städteboxkampf Danzig — Warschau und als Termin den 8. Dezember vorgeschlagen. Am 17. Dezember wollen die Warschauer gegen Moskau kämpfen.

SV. Rokittnitz — DJK. Adler Rokittnitz 1:1

Die DJK. war mit Nachwuchs angetreten, der dem Tempo nicht gewachsen war und nach der Pause stark nachließ. Es gab einen erbitterten Endspurt, aber es blieb bei dem Unentschieden.

Wer leitet Deutschland — Polen?

Als Schiedsrichter für das erste Fußball-Länderspiel Deutschland—Polen am 3. Dezember in Berlin sind der Schwede O. Olsson, der Belgier Langenus und der Däne Erich in die engere Wahl gestellt. Eine Entscheidung ist jedoch bisher von beiden Verbänden noch nicht getroffen.

Sportfreunde Mikultschütz — Hindenburger Kreisklasse 2:2

Sportfreunde Mikultschütz war durch einige Spieler von Schultheiß verstärkt. Nach ausgeglichenem Spiel ging Mikultschütz in der 38. Minute durch Porzik in Führung, aber schon 5 Minuten später stellte die Kombination den Ausgleich her. In der 2. Halbzeit waren die Hindenburger sogar zeitweise drückend überlegen, nur die glänzende Verteidigung der Mikultschützer hielt das Unentschieden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung



Trainer Wieser über

Deutschland — Polen

Wie Polen zum Fußball-Länderkampf rüstet

(Originalbericht der „Ostdeutschen Morgenpost“)

Der frühere Trainer von Beuthen 09, Gugi Wieser, der jetzt in Warschau hauptamtlich bei „Legja“ tätig ist und als erfahrener Fußballstratege bei den Vorbereitungen Polens zu dem großen Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen am 3. Dezember in Berlin mit herangezogen wird, schickt uns folgendes interessantes Stimmungsbild über die in einem solchen Ausmaß noch nie dagewesenen Anstrengungen der Polen, eine starke Mannschaft auf die Beine zu bringen, und über die ungeheure Anteilnahme der gesamten Bevölkerung an dem bevorstehenden Kampf.

Man macht sich gar keinen Begriff davon, mit welcher Begeisterung die Kandidaten für den Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen dem 3. Dezember entgegensehen, mit welcher Sorgfalt und welchem Eifer die polnischen Fußballbehörden ihre Auserwählten betreuen und mit welcher riesigen Anteilnahme die gesamte Bevölkerung dem großen Ereignis entgegensieht. Am letzten Sonntag standen sich in Krakau im ersten Trainingsspiel folgende Mannschaften gegenüber:

A: Albainski; Kasina, Lasota; Kotlarczyk, Badura, Mysiak; Urban, Matjas, Nawrot, Pazurek, Niejchciol. Das ist zu 90 Prozent die vorgesehene Ländermannschaft.

Die B-Elf spielte in folgender Aufstellung: Kurek; Palak; Pychowski; Broschek, Hruzinski, Dziwicz; Krol, Malczyk, Smotschek, Zyczewski, Wlodarsch. Diese Mannschaft war sehr glücklich zusammengestellt und erbrachte den Beweis, daß Polen imstande ist,

zwei sehr gute Mannschaften

auf die Beine zu bringen. Die voraussichtliche Länderelf mußte auf ihren Mittelläufer und ihre Standardverteidigung verzichten, da ersterer krank war, die Verteidigung dagegen am Städtespiel Warschau — Danzig mitwirkte. Das Auswahlspiel in Krakau war wohl eines der interessantesten, die man je gesehen hat. Noch nie haben sich 22 Spieler in einem Spiel für ihren Verband so angestrengt wie diese 22 Polen. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Lust gespielt wurde. Zuerst kamen die B-Internationalen durch zwei Tore in Führung, und man muß sagen, sie hatten diesen Vorsprung ehrlich verdient, denn von Anfang an waren sie mit gerade heiligem Ernst bei der Sache. Das stachelte den Ehrgeiz der Internationalen mächtig an, der Sturm ließ seine Kombinationsmaschine laufen, und in kurzer Zeit war der Ausgleich erzielt. Doch eine Minute vor Halbzeit gingen die „Ersatzreservisten“ noch in Führung. Nach der Pause mußte der Mittelstürmer Nawrot, der verletzt worden war, durch den auch in Beuthen bekannten Peterek ersetzt werden. Peterek, obwohl in seiner Spielweise sehr sympathisch, konnte die einzelnen Sturmteile nicht mehr zusammenhalten, sodaß die Internationalen, obwohl mit starkem Rückenwind spielend, in der zweiten Halbzeit leer ausgingen. Bei der A-Elf sah man einige hervorragende Solisten. Matjas, der Halbrechte, besonders spielte in einer Form, wie man sie sich vor einem so großen Kampf nicht besser wünschen kann. Er hat selten so beweglich gearbeitet, jede seiner Aktionen ist schwungvoll dabei durchdacht und im richtigen Augenblick durchgeführt. Die beiden Flügelstürmer Urban und Niejchciol bildeten mit ihren Läufern eine Einheit, die taktisch ein Meisterstück darstellte, man sieht nämlich sonst sehr selten einen Flügel, der sich zu einem Triangelspiel aufschwingt.

Ein gefährlicher Sturmführer

Nawrot, der nur eine Halbzeit mitwirkte, da ihm ein übereifriger Verteidiger eine Kopfwunde beibrachte, war in dieser Hälfte der Sturmführer wie ihn Polen gegen Deutschland braucht: schnell, wuchtig, unerschrocken, dabei technisch ganz hervorragend, er weiß trotz seiner Schnelligkeit den Ball immer richtig zu führen und zu behandeln. Auch wird von ihm immer der richtige Mann ins Gefecht geschickt. Eine besondere Spezialität Nawrots ist folgendes Manöver: Wenn er mit dem Ball nach links abgetrieben wird und sich dadurch die gesamte gegnerische Verteidigung unwillkürlich nach rechts verschiebt, dann leitet Nawrot den Ball bestimmt dem unbewachten rechten Flügel zu. Auch im Kopfspiel ist Nawrot ein Meister; ich sah in der kurzen Zeit von ihm schon fünf solche munteren Dingern im Netz zappeln, eins schöner als das andere. Im Lauf fehlte der Mittelläufer Kotlarczyk I, aber man hat es nicht gemerkt, denn er wurde von Badura so gut ersetzt, daß man augenblicklich schwer entscheiden kann, welcher von beiden der Bessere ist. Trotzdem wird Kotlarczyk bestimmt Badura vorgezogen werden, dem er an Erfahrung, Routine und Körperkraft überlegen ist. Mysiak lieferte wie gewöhnlich sein unauffälliges aber produktives Flügelläuferspiel, vom Anfang bis zum Ende. Dziwicz auf der anderen Seite war wieder der stets zuverlässige Wühler; er macht aber den Fehler, daß er mit dem Kopf oft zu tief geht und sich dadurch Verletzungen aussetzt. Die beiden Ersatzverteidiger zogen sich ganz gut aus der Affäre.

Albainski als Tormann

bewies wieder einmal, daß er zurzeit der beste und glücklichste Vertreter seines Faches in Polen ist. Er meisterte die schwersten Bälle mit einer staunenswerten Sicherheit und Ruhe. Wenn man noch in Betracht zieht, daß die beiden Verteidiger Martyna und Bulanow in Danzig die besten Leute trotz der Warschauer Niederlage waren, dann kann man getrost behaupten, daß die Polen für den Länderkampf gegen Deutschland am 3. Dezember in Berlin aufs beste gerüstet sind.

Zu der letzten großen

Generalprobe am Sonntag in Warschau

werden folgende Spieler eingeladen: Albainski, Matjas, Niejchciol, Martyna, Nawrot, Cebulak, Szaler, Bulanow, Kotlarczyk I und II, Mysiak, Malczyk, Ciszewski, Pajonk, Pazurek, Smocek, Dziwisz, Urban, Wlodarz und Krol. Voraussichtlich werden von diesen 20 Kandidaten folgende 11 Leute mit der ehrenvollen Aufgabe betraut werden, ihr Land gegen Deutschland zu vertreten: Albainski (Pogon Lemberg), Martyna (Legia Warschau), Bulanow (Polonia), Kotlarczyk II (Wisla), Kotlarczyk I, Mysiak (Pogon), Urban (Ruch), Matjas (Pogon), Nawrot (Legja), Pazurek (Garbania), Wlodarz (Ruch). Das dürfte wohl somit des Beste sein, was Polen augenblicklich zur Verfügung hat. Natürlich ist es möglich, daß noch die eine oder andere Aenderung kommt, wenn sie die Erfahrungen des letzten Uebungsspiels erfordern. In diesem Falle könnte es sich aber nur um einen der Flügelstürmer handeln.

Alles scheint darauf hinzudeuten, daß es in Berlin am 3. Dezember einen aufregenden, erbitterten Kampf geben wird. **Polens Fußballer sind fest entschlossen, zu siegen oder zum mindestens ehrenvoll unterzugehen.** Das ganze Land steht hinter den Spielern, die fast auf Händen getragen und mit Aufmerksamkeiten geradezu überhäuft werden. Sollte Polen gar den Länderkampf gewinnen, dann wird es einen Jubel geben, und die Spieler dürften einen triumphalen Einzug in Polen halten. Die Aussichten sind für die Polen nicht einmal so ungünstig, denn sie spielen einen technisch hervorragenden Fußball. Wenn sie imstande sind, in Berlin mit der deutschen Mannschaft in bezug auf Härte und Tempo mitzukommen, dann kann es leicht eine unangenehme Ueberraschung für Deutschland geben. Selbstverständlich wird es viel darauf ankommen, welche Spieler für Deutschland aufgestellt werden, jedenfalls bin ich davon überzeugt, daß es einer der schönsten und interessantesten Fußballkämpfe werden wird.

Sonntags-Programm

Beuthen:

14,00: **Spielvereinigung-VfB. Beuthen — Germania Sosnitza,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz an der Ostlandstraße).

Miechowitz:

14,00: **SV. Miechowitz — Sportfreunde Ratibor 21,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz am Gryzberg).

Gleiwitz:

14,00: **Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Jahnstadion).

11,00: **VfB. Gleiwitz — SV. Delbrück,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse.

Hindenburg:

14,00: **Deichsel Hindenburg — Reichsbahn Kandrzin,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Sportplatz).

Ratibor:

14,00: **Ratibor 03 — Preußen Hindenburg,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (03-Sportplatz).

11,00: **Ratibor 06 — Reichsbahn Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (06-Sportplatz).

Neudorf:

14,00: **SV. Neudorf — SV. Ostrog 1919,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Neudorf).

Wer wird Deutschland vertreten?

Nach den drei Länderspielen gegen Belgien, Norwegen und die Schweiz, die innerhalb einer Zeit von vier Wochen ausgetragen wurden, folgt am 3. Dezember der Fußball-Länderkampf gegen Polen. Anfangs des nächsten Jahres sind zwei weitere Spiele gegen Ungarn und gegen Italien vorgesehen, die ebenfalls beide auf deutschem Boden vor sich gehen werden.

Die Aufstellung der Mannschaft gegen Polen wurde dem Berlin-Brandenburger Sportwart Birlem übertragen, der nach den Richtlinien des Bundesführers Linnemann zu handeln hat, die

stärkste Mannschaft gegen Polen

einzusetzen. Birlem ist ein erfahrener Praktiker, aber die Aufgabe, die er zu lösen hat, ist keine leichte. Denn wenn man die drei im Oktober und November ausgetragenen Länderspiele unter die Lupe nimmt, dann stellt sich heraus, daß unsere Vertretung in den internationalen Spielen doch noch nicht so ist, wie wir diese wünschen. Bei der kritischen Bewertung muß man sich darüber im klaren sein, **daß weder Belgien, Norwegen, noch die Schweiz zur ersten kontinentalen Spitzenklasse zu rechnen sind.** Die Leistungen in dem Duisburger 8:1 Spiel gegen Belgien werden durch diese Feststellung nicht geschmälert, wohl aber beugen sie einer Ueberschätzung dieses Ergebnisses vor, die nach diesem Treffen in weiten Kreisen Platz griff.

Die drei Länderkämpfe haben viele nützliche Erkenntnisse und Lehren gebracht. Erfreulicherweise läßt sich die Feststellung machen, daß für internationale Spiele eine größere Auswohl an guten Spielern als früher zur Verfügung steht und daß die Mehrzahl der für die Nationalmannschaft in Betracht kommenden Spieler den jüngeren Jahrgängen angehört, so daß nach der Sammlung von Erfahrung in den internationalen Spielen

weitere Leistungssteigerungen zu erwarten

stehen. So wertvoll jugendliche Begeisterung und Kampfeinsatz sind, gerade in Länderspielen kommt auch der Routine eine große Bedeutung zu. Das hat ja das Spiel in Magdeburg gegen Norwegen besonders deutlich gezeigt.

Wägt man die Licht- und Schattenseiten der Leistungen in den letzten Länderspielen ab, so ergibt sich, daß frühere Erfahrungen zum größten Teil wieder neu bestätigt wurden. **Es fehlt nach wie vor an Innenstürmern von Sonderklasse.** Die Feldleistungen finden daher — das Spiel gegen Belgein ausgenommen — ziffernmäßig keinen entsprechenden Ausdruck. Wenn auch ein Mittelläufer von überragender Klasse fehlt, so kann doch die Hintermannschaft sehr stark besetzt werden. In Jakob (Regensburg), Buchloh (Speldorf), Kreß (Dresden) stehen gute Torwächter zur Verfügung, auch ist an gutem Nachwuchs kein Mangel. Das gleiche gilt für die Besetzung der Verteidigung, die im übrigen auch in den vergangenen Jahren stets am wenigsten Sorgen gemacht hat. Nach dem Spiel gegen die Schweiz gilt zur Zeit die Münchner Kombination Haringer/Wendl als die beste Waffe, die eingesetzt werden kann. Ebenso steht an Außenläufern ein gutes Material zur Verfügung. Vielleicht sind Janes (Düsseldorf) und Gramlich (Frankfurt) im Augenblick die besten Vertreter.

Die erste Anwartschaft auf den Mittelläuferposten hat der Düsseldorfer Bender. Es ist eigenartig, daß der deutsche Fußballsport gerade für diesen Posten in der Nachkriegszeit wenige große Talente hervorgebracht hat.

Die beiden Düsseldorfer Kobierski und Albrecht sind, auch mit internationalem Maß gemessen, gute Flügelstürmer, doch wird Albrecht wahrscheinlich nach dem erfolgreichen Debut in Zürich der zielstrebig spielende junge Augsburger Lehner vorzuziehen sein. Dann kommt das Sorgenkind, der Innensturm. Die Schalker, die Benrather, die Düsseldorfer, alle spielen „schön“, bieten in technischer Hinsicht reife Leistungen, doch unverkennbar tritt die Neigung zu dem typischen unproduktiven „Kreiselspiel“, der

Mangel an taktischer Erfahrung und an Schußvermögen

in Erscheinung. Wo ist ein Mittelstürmer, der die Klasseleistungen eines Jäger oder Harder bieten kann? Wo ist ein Verbindungsstürmer, der einen Richard Hofmann ersetzen kann? Der Münchner Lachner, der Hamburger Noak nud andere, alle sind technisch glänzend beschlagene Spieler, aber keine „Stürmer“. Hier fehlt es an Könnern, die Körperkraft, Schnelligkeit und Wucht zusammen mit taktischer Schulung und Schußvermögen in die Waagschale werfen können. Daher ist denn auch die Besetzung der Innenstürmerposten das schwierigste Problem, was es noch zu lösen gibt.

Polen ist nicht zu unterschätzen, Ungarn und Italien sind stärker als Belgien, Norwegen und die Schweiz. Der deutsche Fußballsport steht daher noch vor sehr schweren Aufgaben.

Olsson leitet Deutschland—Polen

Die Wahl des Schiedsrichters für den ersten Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen am 3. Dezember in Berlin ist auf den Schweden Otto Olsson von Hälsinggborg gefallen. Olsson leitete bekanntlich auch das Länderspiel gegen Belgien in Duisburg zur Zufriedenheit beider Mannschaften. Er hat die Einladung nach Berlin bereits angenommen.

Wer noch mit dem Sonderzug zum Fußball-Länderkampf

Deutschland — Polen am 3. Dezember zum Preise von 16,90 Mk. mitwill, melde sich sofort bei der Sportredaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ oder den Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie an. Letzter Termin Montag, den 27. November.

Popoff in Privatgesprächen

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 24. November. In der Freitagverhandlung im Reichstagsbrandprozeß werden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Zu der Aussage des Zeugen Barz wird Frau Beyer vernommen, die damals als Pflegerin bei Barz wohnte und für dessen Kinder sorgte. Die Zeugin bezeichnet es unter ihrem Eid ausdrücklich als ausgeschlossen, daß eine solche Besprechung, wie sie der Zeuge Grothe behauptet hatte, in der Wohnung von Barz stattgefunden habe. Zur gleichen Frage wird als Zeugin Frl. Macke vernommen, die in jener Zeit Untermieterin bei Barz war. Sie weiß ebenfalls von keiner solchen Besprechung, kann aber auch nichts Bestimmtes darüber sagen, weil sie selten in der Wohnung weilte.

Der nächste Zeuge, der Elektromonteur Meyer, war kommunistischer Literaturobmann in derselben Organisationszelle wie Grothe. 1931 sei er aus der Partei ausgetreten, weil er das Zettelankleben und die Versammlungssprengungen nicht mehr mitmachen wollte. Zu der Aussage Grothes, daß Meyer in einem Lokal des Roten Frontkämpfer-Bundes im Februar d. J. sich im Alarmzustand befunden habe, sagt der Zeuge: „Wenn Grothe das gesagt, dann hat er die Unwahrheit gesagt! Von einem Alarmzustand des RFB. will der Zeuge nichts gewußt haben. Er habe diesem Bund auch nicht angehört."

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts bestätigt der Zeuge, daß ihm die Parole **„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!"** bekannt war.

Dimitroff: „Wie hat der Zeuge diese Parole verstanden?"

Zeuge Meyer: „Wir haben in unserer Zelle darüber gesagt, daß diese Parole sehr unglücklich gehalten sei. Wir haben darüber diskutiert, daß der Herausgeber dieser Parole schließlich die Bearbeitung der Nationalsozialisten meint."

Vorsitzender: „Haben Sie sonst im Leben schon einmal gehört, daß man unter „schlagen" ein **Bearbeiten durch überzeugende Worte versteht?"**

Der Zeuge schüttelte den Kopf, und der Vorsitzende erklärt: „Ich auch nicht!"

Dimitroff: „Ich möchte zum Beispiel die Anklage kaputtschlagen und das bedeutet für mich auch nicht, daß ich den Oberreichsanwalt totschlagen will. (Heiterkeit.)

Der Vorsitzende erwidert dem Angeklagten, daß er ja eine so eigentümliche Ausdrucksweise haben möge.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen über die von den Angeklagten Taneff und Popoff behauptete Anwesenheit im Aschinger-Lokal in der Potsdamer Straße am Brandabend zwischen 19 und 21 Uhr. In den letzten Tagen hatte in Berlin nochmals eine Gegenüberstellung Popoffs und Taneffs mit den Kellnern stattgefunden. Darüber äußert sich heute Kriminalassistent Kynast. Die beiden Angeklagten seien insgesamt sieben Kellnern einzeln gegenübergestellt worden. Die Angaben der Angeklagten seien aber durchaus unsicher gewesen.

Auch die heute vernommenen Kellner Dombeck, Borchert und Machmar können sich nicht erinnern, am Brandtage Popoff und Taneff im Lokal gesehen zu haben.

Vor der Mittagspause wurde dann noch der Koch Kraus von der Aschinger-Filiale am Bahnhof Friedrichstraße vernommen. Nach Aussage des Zeugen kamen Torgler und Koenen am Brandabend zunächst allein, und zwar zwischen 20.15 und 20,30 Uhr. Auf den Vorhalt, daß es nach anderen Zeugenaussagen später gewesen sein müsse, erklärt der Zeuge, er habe um 20,30 Uhr bereits Dienstschluß gehabt.

Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen, ob der verstorbene Kellner Stübling eines natürlichen Todes gestorben sei. In irgend einer ausländischen Emigrantenzeitung finde sich die Behauptung, Stübling wäre umgebracht worden, weil er ein lästiger Zeuge sei.

Kraus erklärt dazu, er habe gehört, daß Stübling **wegen Familienstreitigkeiten Selbstmord** begangen habe.

Nach der Pause wird der

Zeuge Weinberger

aus der Strafhaft vorgeführt, der wegen Bestechung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Der Zeuge hatte seine Zelle in Berlin neben der des Angeklagten Popoff. Während der Haft hat er wiederholt Gelegenheit gehabt, mit Popoff zu sprechen. Popoff habe ihm seine Unschuld beteuert und wiederholt geäußert, daß er mit der Brandstiftung im Reichstage nichts zu tun habe. Er habe aber die Befürchtung geäußert, daß er

wegen Paßvergehens, wegen Devisenvergehens und vielleicht auch wegen Hochverrates

bestraft werden könnte. Auf die Frage des Zeugen, was er in Deutschland tue, habe Popoff erklärt, **er studiere hier die Wirtschaftslage.** Im übrigen sei er nichts weiter als Kommunist. Ueber das Devisenvergehen soll Popoff gesagt haben, daß er **einige tausend Dollar ins Ausland geschickt habe.** Woher Popoff das Geld habe und wohin er es schickte und zu welchem Zweck, danach habe der Zeuge nicht gefragt.

Der Zeuge Weinberger bekundet weiter, er habe zu Popoff gesagt, daß er einen sehr schweren Stand haben werde, denn niemand werde ihm seine Angaben über seinen Berliner Aufenthalt glauben. Darauf habe Popoff erwidert: **„Ausgerechnet muß mich gerade jemand in der Dorotheenstraße gesehen haben".** Popoff habe dann noch so etwas von der Roten Hilfe, Rot-Frontkämpfer-Bund usw. geäußert.

Die Frage des Reichsanwalts Parrisius, ob der Zeuge die Mitteilung Popoffs so aufgefaßt habe, daß er tatsächlich in der Roten Hilfe gewesen sei, wird von dem Zeugen Weinberger bejaht.

Auf eine weitere Frage des Reichsanwalts gibt der Zeuge noch an, Popoff habe ihn gebeten, die Adresse der Frau Sobetzki zu ermitteln, bei der er gewohnt habe. Er wisse nur noch die Telephonnummer, habe aber die Hausnummer vergessen. Der Zeuge sollte durch seine Frau Frau Sobetzki bitten lassen, die von Popoff in der Wohnungen vorhandenen Aufzeichnungen zu beseitigen. Er habe aber diese Bitte nicht erfüllen können.

Der Vorsitzende hält dann dem Angeklagten Popoff die einzelnen Aussagen des Zeugen Weinberger vor. Zunächst wird die Frage des Devisenvergehens behandelt.

Popoff erklärt, er habe nichts Aehnliches zu Weinberger gesagt. Auch über die Dorotheenstraße will er mit keinem Wort zu Weinberger gesprochen haben. Popoff wird dabei ziemlich erregt und erklärt, er sei empört darüber. Er habe bisher immer erklärt, daß er niemals in der Roten Hilfe gewesen sei, und ausgerechnet solle er nun dem Gefangenen das erzählt haben.

Vors.: „Hat er den Zeugen gefragt, ob er dem Untersuchungsrichter seine Adresse angeben soll?"

Popoff: „Kein wahres Wort."

Vors.: „Dann ist es wohl auch nicht wahr, daß er ihn gebeten hat, seine Papiere und Notizen vernichten zu lassen?"

Popoff: „Auch das ist vollständig unwahr."

Der Zeuge Weinberger wendet sich erregt zu Popoff und ruft aus:

Das ist ja unerhört, daß Popoff mich jetzt Lügen straft!

Ich weiß es ganz genau, daß er mir das gesagt hat, und zwar zwei Tage vor meinem Haftprüfungstermin, bei dem ich meine Frau sehen sollte.

Erklärung der Deutschen Christen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. November. In Weimar sind die Gauführer, der Führerrat und die Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen zu einer Führerbesprechung versammelt. Aus den Verhandlungen wird folgender Bericht veröffentlicht:

„Die in Weimar versammelten Führer der Glaubensbewegung Deutsche Christen aus allen deutschen Gauen haben zu den von gewissen Kreisen verbreiteten Gerüchten über die Glaubensbewegung und zu Schmähungen ihres Reichsleiters Stellung genommen und folgende grundsätzliche Erklärung abgegeben:

1. Die Glaubensbewegung Deutsche Christen steht als eine von alten Vorkämpfern der NSDAP. gegründete Bewegung auf dem Boden des Parteiprogramms. Es können auch Nationalsozialisten aufgenommen werden, die noch nicht der Partei mitgliedsmäßig angehören. Sämtliche Mitglieder verpflichten sich zur kraftvollen Förderung der nationalsozialistischen Weltanschauung im Sinne Adolf Hitlers.

2. Die Glaubensbewegung Deutsche Christen steht als eine von Christen begründete Bewegung auf dem Boden des reinen Evangeliums. Die Bewegung steht nach wie vor auf dem Boden der Bekenntnisse der Kirche.

3. Die Glaubensbewegung Deutsche Christen baut sich auf dem Führerprinzip auf und stellt sich geschlossen hinter ihren Reichsleiter, Bischof Hossenfelder."

Diese Erklärung ist von sämtlichen Führern der Glaubensbewegung Deutsche Christen unterzeichnet.

Als nächste Zeugin wird

Frau Küßner

vernommen. Die Zeugin hat am 27. Februar abends einem Vortrage im Nationalen Klub gegenüber dem Reichstagsgebäude beigewohnt. Der Vortrag begann um 20,45 Uhr. Die Zeugin ist etwas verspätet eingetroffen und gegen 21 Uhr oben im Klub gewesen. „Ich war ungefähr fünfzig Meter vom Portal II entfernt. Als ich bemerkte, daß die Tür geöffnet wurde. An dem Portal war ein weißes Schild angebracht, und ich konnte deutlich sehen, wie dieses Schild nach innen schwenkte, als der eine Türflügel aufging. Mir fiel es nun auf, daß **ein Herr aus dem Reichstag herauskam, sehr schnell die Stufen heruntersprang und in schnellem Tempo nach Richtung Kroll-Oper** ging. Er ging hastig mit großen Schritten. An die Figur des Mannes kann ich mich nicht genau erinnern. Als ich nachher beobachten konnte, wie van der Lubbe abgeführt wurde, glaubte ich, das sei der Mann . gewesen Das war aber nur eine Ideenverbindung von mir, und die Bemerkung stützte sich nicht auf genaue Beobachtung seiner Person.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden steht der Angeklagte Popoff auf, die Zeugin sieht ihn an und sagt, sie könne nicht unter ihrem Eid sagen, daß der von ihr gesehene Mann die Figur Popoffs gehabt habe.

Nach einer kurzen Vernehmung der Stenotypistin Kirst, die in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion tätig war, wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Erwerb des ehemaligen Diskontogebäudes durch das Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. November. Das Reich hat zur Unterbringung bisher getrennter Ministerien, die seit vier Jahren leer stehenden Gebäude der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft unter den Linden, Charlottenstraße und Behrenstraße erworben und als Gegenleistung der Bank einen Posten ihrer eigenen Aktien, die aus dem Besitz der Deutschen Golddiskontbank stammen, sowie einen Posten 5prozentiger Reichsschatzanweisungen überlassen. Die Bank wird von einem bisher für sie unproduktiven, ihr Lasten auflegenden Grundstücks unter Verkleinerung ihres Liegenschaftskontos befreit. Die in ihren Eigenbesitz übergehenden innerhalb von 10 Prozent des Aktienkapitals liegenden Aktien wird sie später einziehen und das Aktienkapital entsprechend herabsetzen. Damit verringert sich zugleich der im Besitz der Deutschen Golddiskontbank verbleibende Kapitalanteil. Dem Reich ermöglicht der Grundstücksbesitz im Interesse der Verwaltungsvereinfachung die räumliche Zusammenlegung bisher weit auseinanderliegender Ministerien, deren Geschäftsbereich sich eng berührt.

Schlesische Kirchenkunst in Breslau

Auf der vom Bund Deutscher Osten veranstalteten großen Ostausstellung in Berlin am 4. Dezember eröffnet werden wird, wird auch Schlesien auf allen Gebieten seiner Bedeutung entsprechend würdig vertreten sein. Wie wir erfahren, wird namentlich die Abteilung, die der Kirchenkunst gewidmet ist, besonders wertvolle Schätze aus Schlesien zeigen. U. a. werden vom Breslauer Erzbischof bezw. von der Breslauer Kunstgesellschaft überlassen: die berühmte „Maria mit dem Kind" von Przeslaw, eine überlebensgroße bemalte Holzstatue des Johannes aus dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts, drei Gemälde des größten Künstlers des Ostens, Willmann, und zwar die Magdalena, die heilige Barbara und von Josef Kuß zwei Reliefs „Marias Freude", gleichfalls aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts, u. v. a. m.

Ueberfall auf einen Geistlichen

Köln. Am Abend, gegen 6,15 Uhr, erschienen in dem Studierzimmer des katholischen Friedhofsgeistlichen Jansen drei maskierte Leute, die sich auf den Geistlichen stürzten und ihn unter Vorhaltung eines Revolvers auf die Erde warfen. Sie steckten dem Geistlichen einen Knebel in den Mund. Einer der drei Täter schlug dann mit einem scharfen Gegenstand auf den am Boden Liegenden ein und brachte ihm sechs klaffende Wunden am Kopfe bei. Die Täter entfernten sich dann plötzlich, da sie wahrscheinlich durch Geräusche erschreckt wurden, ohne Mitnahme irgendwelcher Gegenstände. Der Ueberfallene verständigte sofort das Ueberfallabwehrkommando. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Die Polizei fahndet nach den Verbrechern.

Waldbrand bei Los Angeles

Los Angeles. Ein verheerender Waldbrand, der in der Umgebung auf einem sehr umfangreichen Areal ausgebrochen ist, wütet fort, **obwohl mehr als 3000 Menschen allerorts bemüht sind, den Flammen Einhalt zu gebieten.** Zahlreiche Rettungsmannschaften erlitten Brandwunden. Die Flammen haben sich auch einer mitten in den Wäldern gelegenen Stadt genähert, deren Einwohner ihre Behausungen sofort verließen. Nachdem schon einige Wohnstätten von den Flammen ergriffen waren, änderte sich plötzlich die Windrichtung, so daß die Stadt vor schwererem Schaden bewahrt blieb. 190 Arbeitsdienstwillige, die in einem Waldlager des gefährdeten Gebietes tätig waren, sind den Flammen entkommen und haben sich wohlbehalten in Sicherheit gebracht.

Berliner Börse 24. Nov. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	53	53
Allg. Lok. u. Strb.	87	84½
Dt.Reichsb.Vorz.	116½	115½
Hapag	11⅞	11⅝
Hamb.Hochbahn	74⅛	74⅜
Nordd. Lloyd	12⅞	12⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	38	37¼
Bank f. Br. Ind.	89¾	88
Bank elekt. W.	69½	69
Berl. Handelsgs.	86	84½
Com. u. Priv. B.	47	43
Dt. Bank u. Disc.	54	48¾
Dt.Centralboden	75½	75
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	73	75
Dresdner Bank	56½	53¼
Reichsbank	174	172

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	174	171
A. E. G.	20	19¾
Alg. Kunstzijde	35⅛	34⅝
Anhalter Kohlen	75	74
Aschaff. Zellst.	27¼	27½
Bayr. Elektr. W.	116	110
do. Motoren	132½	130⅝
Bemberg	43¾	44
Berger J. Tiefb.		146⅞
Berliner Kindl		255
Berl.Guben.Hutf.	113	110
do. Karlsruh.Ind.	83	81
do. Kraft u.Licht	122¼	117½
Beton u. Mon.	81½	82
Braunk. u. Brik.	166¾	166
Brem. Allg. G.	98	99¾
Buderus Eisen	71⅝	70
Charl. Wasser	79	77½
Chem. v. Heyden	62⅞	62⅞
I.G.Chemie 50%	120½	120½
Compania Hisp.	135⅛	133
Conti Gummi	142	140½
Daimler Benz	31⅞	31⅜
Dt. Atlanten Tel	103	103
do. Baumwolle	71¾	70
do. Conti Gas Dess.	113	111½
do. Erdöl	101¼	99⅞
do. Kabel	54	52
do. Linoleum	41	39⅞
do. Telephon	54½	56
do. Ton u. Stein	42¾	42
do. Eisenhandel	39¾	39
Dynamit Nobel	61	60
Dortmunder Akt.	155	155
do. Union		189
do. Ritter	73	74
Eintracht Braun.	155¼	153½
Eisenb. Verkehr.	89⅞	88
Elektra		101
Elektr.Lieferung	91	89½
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	82	82
do. Licht u. Kraft	98¾	98½
Engelhardt	87¾	87
I. G. Farben	124⅝	122⅛
Feldmühle Pap.	63⅜	60
Felten & Guill.	48	46
Ford Motor	44½	41
Fraust. Zucker	98	98
Froebeln. Zucker	110	109
Gelsenkirchen	50½	48⅝
Germania Cem.	48¼	49
Gesfürel	86	83
Goldschmidt Th.	47¾	47
Görlitz. Waggon	17	18½
Gruschwitz T.	82	81½
Hackethal Draht	42½	41
Hageda	69	69
Halle Maschinen	51½	51½
Hamb.Elekt.W.	108	106⅝
Harpener Bergb.	82½	82½
Hoesch Eisen	62⅞	62⅜
Hoffmann Stärke	84½	84½
Hohenlohe	14	15
Holzmann Ph.	63	62
Hotelbetr.-G.	41	42
Huta, Breslau	52	49¾
Ilse Bergbau	135	133
do.Genußschein.	104	104½
Jungh. Gebr.	29	28
Kali Aschersl.	116	117
Klöckner	56¾	56½
Koksw.&Chem.F.	80⅜	79¾
Kronprinz Metall	70¼	68¾
Lahmeyer & Co	114¼	111¾
Laurahütte	16¼	15¼
Leopoldgrube	37½	35⅛
Lindes Eism.	70	70
Lingner Werke	87	86
Löwenbrauerei	78	78
Magdeb. Mühlen	128	129
Mannesmann	59⅞	58½
Mansfeld. Bergb.	25⅛	24¾
Maximilianhütte	120½	119¼
Maschinenb.-Unt	40	38½
do. Buckau	66	65
Merkurwolle	72	70
Metallgesellsch.	63	61⅛
Meyer Kauffm.	45¾	45¾
Miag	49	49
Mitteldt. Stahlw.	70¾	67
Montecatini		32
Mühlh. Bergw.	73½	73
Neckarwerke	83½	84½
Niederlausitz.K.	155½	151½
Oberschl.Eisb.B.	9⅜	9⅛
Orenst. & Kopp.	32¼	31⅝
Phönix Bergb.	39	37½
do. Braunkohle		73½
Polyphon	24½	23¾
Preußengrube	86	84
Rhein. Braunk.	193⅛	192
do. Elektrizität	90	89
do. Stahlwerk	84¾	82⅞
do. Westf. Elek.	94½	90¾
Rheinfelden	75¾	77
Riebeck Montan	80	78½
J. D. Riedel	31¾	33
Rosenthal Porz.	40	41
Rositzer Zucker	67½	70
Rückforth Ferd.	50	50½
Rütgerswerke	53½	52⅝
Salzdetfurth Kali	154	156
Sarotti	71½	71½
Schles. Bergb. Z.		18¼
do. Bergw.Beuth.	78¼	79
do. u. elekt.GasB.	108⅛	107⅜
do. Portland-Z.	59	58¾
Schulth.Patzenh.	93	93
Schubert & Salz.	189¾	188
Schuckert & Co	95	93⅛
Siemens Halske	140⅞	132¾
Siemens Glas	41	40
Siegersd. Wke.	46	45⅝
Stöhr & Co.	104	102
Stolberger Zink.	32	34½
Stollwerck Gebr.	72⅜	71
Südd. Zucker		173¼
Thörls V. Oelf.	80	80
Thür.Elekt.u.Gas		12
do. Gas Leipzig		108½
Tietz Leonh.	17½	16½
Trachenb. Zucker	130	130
Tuchf. Aachen		85
Tucher	72	74
Union F. chem.	81	77
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	71¼	70¼
do. Glanzstoff	53¼	54
do. Schimisch.Z	60½	60
do. Stahlwerke	33¾	32⅞
Victoriawerke	37½	36¾
Vogel Tel.Draht	60	58
Wanderer	87	88⅞
Westeregeln	116	119
Wunderlich & C.	34½	34
Zeiß Ikon	63½	64
Zellstoff-Waldh.	45	43
Zuckrf.Kl.Wanzl	70	70
do. Rastenburg	80	78
Otavi	12¾	11⅜
Schantung		35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	59½	59
Linke Hofmann	32	32½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	13½	13⅛
Wintershall	87¾	86¼
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87½	87½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110	107⅞
8% Hoesch Stahl	93	92¼
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	90	89½
7% Mitteld.St.W.	86½	86¼
7% Ver. Stahlw	54	53⅞

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	15,95	15½
do.m.Auslossch.	90¼	92,3
6% Reichsschatz Anw. 1923	67½	66
5½% Dt.Int.Anl.	90½	90¼
6% Dt.Reichsanl.	92⅛	92½
7% do. 1929	100	99⅞
6% Pr. Schatz. 33	98⅞	98¾
Dt.Kom Abl.Anl.	88½	90
do.m.Ausl.Sch.II	102⅛	101½
8% Niederschl. Prov. Anl. 26		86¾
do. 1928		86¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85¼	85½
do. 1928		77¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		83¼
8% do. Sch. A. 29		79⅛
7% do. Stadt. 26		
8% Ldsch Centr. G.-Pf.	87¼	86¾
8% Schl L.G. Pf.I	87¾	88
5% do. Liq.G.Pf.		87
8% Preuß. Ldrt. G.Pf.	92	91½
4½% do. Liqu.Pf.	94¼	94⅜
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21		89
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	91¼	91¼
8% do. 13/15	91½	91
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		90
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88½	88½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,55	8,55

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	90½	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8		93
7% Dt.Cbd.GPf. 2	91	90½
7% „ G.Obl 3	86½	86½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v 1927	89½	
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	89⅞	90
4½% Schl.Bdcrd. Liq. G.-Pf. 10	89¾	89¾
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86	86

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	102	102
1935 . .	98½	98½
1936	93¾	93
1937	89	88
1938	85¼	84½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6,2	5¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	10½	10,4
4% Ung. Goldr.	4,4	3,9
4½% do. St. R. 13	4	3¾
4½% do. 14	4,3	3,9
4% Rum.ver Rte.		2,85
4% Türk.Admin.		2,80
do. Bagdad		4¾
4% do. Zoll. 1911	4,85	4¾
4% Kasch. O. Eb.		7⅝
Lissab.StadtAnl.	34½	34¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝—100⅜
do. 1935	98⅜ G
do. 1936	97—98⅛
do. 1937	95½—96½
do. 1938	95—96
do. 1939	93⅛—94⅝
do. 1940	92¾—93¾
do. 1941–1947/48	92⅜—93⅜

Banknotenkurse

Berlin, 24. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,545	2,565
do. 2 u. 1 Doll	2,545	2,565
Argentinische	0,75	0,77
Englische,große	13,70	13,76
do. 1 Pfd.u.dar.	13,70	13,76
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	61,08	61,32
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	6,01	6,05
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,61	169,25
Italien. große	22,00	22,08
do. 100 Lire und darunter	22,15	22,23
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	68,86	69,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,71	70,99
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80,99	81,31
Spanische	34,13	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,93	11,97
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,325



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Erz- und Schrottversorgung der polnischen Eisenhütten

Die polnischen Eisenerze, von denen die wichtigsten Lagerstätten in der Gegend von Wielung und Czenstochau (82 Mill. t Vorrat) sowie bei Kielce und Radom (60 Mill. t Vorrat) liegen, sind durchweg Fe-arm. Sie können deshalb von der polnischen Eisenindustrie nur unter Beimengung ausländischer hochprozentiger Eisenerze verhüttet werden. Als Erzlieferanten kommen in Frage in erster Linie Rußland, dann folgen Schweden, Norwegen, Marokko, Oesterreich und Deutschland. Die Einfuhr aus Deutschland ist in den letzten Jahren allerdings sehr stark zurückgegangen. Der mehr oder weniger große Bedarf an fremden Erzen ist von dem Umfange der Roheisenerzeugung abhängig. So entsprechen die stark zurückgegangenen Einfuhrziffern von 1924 bis 1926 sowie 1930 bis 1932 der Abnahme der Roheisenerzeugung in den genannten Jahren. Die nachstehende Zusammenstellung gibt die Versorgung der polnischen Eisenhüttenbetriebe mit Erzen wieder, wobei aus der Förderung an eigenen Erzen vermehrt um die Einfuhr an fremden Erzen unter Berücksichtigung der Erzausfuhr der eigentliche Verbrauch ermittelt wurde.

Jahr	Förderung t	Einfuhr t	Ausfuhr t	Verbrauch t
1922	410 225	239 895	52 240	597 880
1923	454 947	668 475	15 287	108 135
1924	292 388	235 068	368	527 088
1925	211 987	258 923	27 173	443 737
1926	314 575	203 355	82 744	435 186
1927	540 220	588 164	91 500	1 036 884
1928	698 177	417 040	116 692	998 525
1929	658 982	533 292	99 058	1 093 216
1930	477 157	244 811	81 425	640 543
1931	285 113	262 122	44 828	502 407
1932	77 119	66 012	1 245	140 886

Außer den angegebenen Eisenerzen für die Roheisenerzeugung hat Polen auch noch größere Mengen Schwefel- und Manganerze eingeführt. Beispielsweise betrug die Schwefeleisenerzeinfuhr 1929 80 955 t und 1931 17 261 t. Die Manganerze kamen in der Hauptsache aus Rußland, während die Schwefeleisenerze aus Norwegen stammten. Die Einfuhr an Manganerzen stellte sich 1929 auf 56 001 t und 1931 auf 39 795 t.

Neben den Erzen ist Schrott ein wichtiges Schmelzmaterial für die Eisenhütten. Der Schrottentfall in Polen selbst reicht bei weitem nicht aus, um den Bedarf der polnischen Eisen- und Stahlindustrie zu decken. Infolgedessen muß Polen Schrott aus dem Auslande beziehen. Welche Bezugsländer hierfür in Frage kommen und welche Mengen an Schrott und Alteisen aus ihnen eingeführt worden sind, zeigt die folgende Uebersicht:

Jahr	insgesamt t	England t	Belgien t	Dänemark t	Frankreich t	Holland t	Deutschland t	USA. t
1925	162 843	—	—	1 946	—	—	156 547	8
1926	163 088	—	—	334	—	—	156 408	—
1927	472 034	106 744	—	55 127	28 349	—	161 548	4 120
1928	531 527	162 540	19 009	49 362	71 646	38 695	24 804	68 510
1929	516 443	118 765	22 205	39 044	51 166	90 984	37 602	89 966
1930	333 763	53 461	74 989	47 975	45 733	25 315	27 135	1 325
1931	366 733	76 423	109 728	37 166	43 413	48 903	18 001	200
1932	122 980	12 412	26 628	31 260	5 889	14 446	9 328	—

Von Mitte 1922 bis Mitte 1927 war Deutschland auf Grund des Genfer Abkommens verpflichtet, Polen ein jährliches Kontingent von 235 000 t zu liefern, welche Menge Polen nie angefordert hat, was durch die unzureichende Beschäftigung der polnischen Eisenhütten zu erklären ist. Mit dem 15. Juni 1927 kam das deutsche Schrottkontingent in Fortfall, so daß Polen sich nach anderen Bezugsquellen umsehen mußte. Mit dem befreundeten Frankreich kam eine Einigung über ein jährliches Schrottkontingent von 60 000 t Schrott zustande, auch mit England, das vom Jahre 1928 ab der Hauptschrottlieferant Polens wurde, sowie mit Dänemark, Holland und Belgien konnten Abschlüsse getätigt werden. Seit dem Niedergang der Konjunktur in der letzten Zeit geht die Schrottversorgung Polens ohne Schwierigkeiten vor sich, da am Weltmarkt ein Ueberangebot an Schrott vorhanden ist.

In Verbindung mit den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist inzwischen ein deutsch-polnisches Schrottkontingent abgeschlossen worden, nach dem den Polen eine bestimmte Menge Schrott von Deutschland zur Verfügung gestellt wird. Man kann also von jetzt ab mit einer Steigerung der deutschen Schrottausfuhr rechnen, die sich zweifelsohne auch auf den Inlandsmarkt auswirken wird, wobei die Auswirkung nicht nur das ost- und mitteldeutsche Einkaufsgebiet betreffen wird, sondern auch ganz besonders den Einkaufsmarkt der rheinisch-westfälischen Hüttenwerke. Das Schrottabkommen mit Polen hat die Auslandsmärkte in Holland, Belgien, Frankreich und die nordischen Staaten stark unter Druck gesetzt, weil Polen dortselbst Hauptschrottkäufer war und die Preise für Schrott dort absinken lassen.

Bergassessor Siegmund.

25 Jahre Brauerei Weberbauer

Dieser Tage fand in Leobschütz die 25. Generalversammlung der Brauerei A. Weberbauer GmbH. statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Przyskowski, gab gegenüber umlaufenden Gerüchten bekannt, daß Direktor Rubin bis zum 1. Januar 1940 fest verpflichtet ist, und daß lediglich zu seiner Entlastung der bisherige Syndikus des Oberschlesischen Brauereivereins, Dr. Thiemann, zum Prokuristen bestellt wurde. Der Schwiegersohn des verstorbenen letzten Inhabers der Brauerei, Stadtrat Czerwonski, Oberstudiendirektor May, Beuthen, schilderte als Vertreter der Familie Czerwonski den Aufschwung, den das Unternehmen trotz aller Widerstände unter der Leitung des jetzigen Direktors Rubin genommen habe, und sprach ihm dafür den Dank aus. Der von Direktor Rubin vorgelegte Geschäftsbericht weist eine Dividende von 6 Prozent gegenüber 5 Prozent im Vorjahr aus. Statt einer Jubiläumsfeier wurde dem Winterhilfswerk eine weitere Spende zur Verfügung gestellt, so daß nunmehr hierfür an die 3000 Mark gezahlt worden sind; auch der nationalen Arbeitsspende wurden 2500 Mark zugeführt.

Keine „Ausspannung" von Versicherungen

In einer Verhandlung vor dem Reichsgericht kam eine Geschäftsmethode mancher Versicherungsagenten zur Sprache, die bei ihrer Werbung Personen, die bereits versichert sind, dazu veranlassen, den alten Versicherungsvertrag zu kündigen und sogar das Kündigungsschreiben selber anfertigen. Das Reichsgericht hat dies als unlauteren Wettbewerb erklärt. **Schon vorher hatte der Verband Deutscher Versicherungs-Gesellschaften seine Mitglieder verpflichtet, die Ausspannung anderer Versicherungen zu unterlassen.** Das Reichsgericht hat im übrigen nur die Anfertigung des Kündigungsschreibens an die andere Versicherungsgesellschaft durch den Agenten für unzulässig erklärt, nicht aber die Werbung bei Kunden, die bereits anderweitig versichert sind.

Reichsbahn fördert deutsche Kohlenausfuhr

Frachtermäßigung für Ausfuhrkohle in den Küstenkohlentarifen

Berlin, 24. November. Im Interesse der deutschen Kohlenausfuhr und zur Unterstützung des Wettbewerbs deutscher Kohle auf dem Auslandsmarkt sind in den Ausnahmetarifen für Kohlen, Koks und Briketts von den deutschen Erzeugungsgebieten nach dem Küstengebiet der Nord- und Ostsee im Rahmen der Küstenkohlentarife besondere Frachtsätze zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern und über die trockene Grenze nach Dänemark vorgesehen, die gegenüber den Ortssätzen der Seehafenplätze im Durchschnitt um 2 Mark je Tonne ermäßigt sind. Angesichts der durch die Entwertung des englischen Pfundes eingetretenen Verschärfung der Wettbewerbslage auf den ausländischen Kohlenmärkten wird **vom 1. Dezember 1933 eine weitere Ermäßigung dieser Ausfuhrsätze in den vorgenannten Tarifen um 0,25 RM. je Tonne gewährt.** Die Ermäßigung wird im Rückvergütungswege nur denjenigen Mengen zuteil, die über die bisherigen Ausfuhrmengen hinaus ausgeführt sind. Die Rückvergütung wird dem Vertragsgegner des betreffenden Küstenkohlentarifs nach Ablauf des Abrechnungsjahres gewährt, sobald der Nachweis der Mehrausfuhr erbracht ist.

Lingel Schuhfabrik AG., Erfurt. Die Verwaltung der Eduard Lingel Schuhfabrik AG. in Erfurt beruft ihre diesmalige ordentliche Generalversammlung zum 13. Dezember 1933 ein. Der Bruttogewinn beträgt 570 000 RM. (im Vorjahr 168 000 RM.). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, Abschreibungen in Höhe von rund 310 000 RM. vorzunehmen und den verbleibenden Reingewinn von 260 000 RM. wie folgt zu verwenden: 172 000 RM. Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds, 10 000 RM. für den Wohlfahrtsfonds der Angestellten und Arbeiter und den Rest zur Ausschüttung von 4 Prozent Dividende auf Stamm- und 7 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Berliner Börse

Abgeschwächt

Berlin, 24. November. Nach den starken Steigerungen der letzten Tage trat heute, ohne daß besondere Gründe hierfür vorgelegen hätten, eine gewisse Reaktion ein. Auf verschiedenen Marktgebieten wurden Gewinne sichergestellt, während andere Werte vom Publikum weiter gekauft wurden. Als besonders stark gedrückt sind die gestern favorisierten Reichsbankanteile zu nennen, die 3½ Prozent einbüßten, ferner Deutsche Telephon und Kabel, die 3 Prozent verloren, und die Kaliwerte, bei denen die Rückgänge 2 bis 3 Prozent betrugen. Weiter gefragt und vorwiegend fester blieben auch Montanpapiere. Ebenso konnten Elektrowerte überwiegend anziehen, Rheag und Licht und Kraft gewannen je 2 Prozent, Lahmeyer und Bekula je 3¼ Prozent. Sonst sind noch Dortmunder Union plus 3 Prozent, Bremer Wolle mit plus 2½ Prozent, Metallgesellschaft und Bayer. Motoren mit je 2 Prozent, Schubert & Salzer mit 3 Prozent, einige Kohlenwerte mit Gewinnen bis 2½ Prozent und Allgemeine Lokal und Kraft mit plus 2½ Prozent als fest zu erwähnen. Im Zusammenhang mit der heutigen Aufsichtsratssitzung erhielt sich für Daimler-Aktien Interesse, zumal man mit einer Vertagung der Sanierung rechnen will. Für Siemens und Farben erhielt sich angeblich Auslandsinteresse. Nach den ersten Kursen waren besonders in den anfangs gedrückten Werten Kursbesserungen festzustellen. Der Rentenmarkt lag ruhiger. Die Altbesitzanleihe verlor 1 Prozent, auch Reichsschuldbuchforderungen bröckelten um ¼ Prozent ab, dagegen setzte die Neubesitzanleihe ihre Aufwärtsbewegung auf 15,95 fort. Reichsbahnvorzugsaktien zogen weiter auf 106¼ Prozent an. Stahlbonds gewannen abermals ½ Prozent, Ausländer lagen vernachlässigt. Nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz konnten Laurahütte 2 Prozent gewinnen, während Stolberger Zink nach Minus-Minus-Notiz 2 Prozent einbüßten. Der Geldmarkt erfuhr keine Veränderungen. Reichswechsel laufen ab heute per 25. Februar 1934. Am Kassamarkt überwogen die Gewinne. Hypothekenbanken uneinheitlich, Bayer. Hypotheken 2¾ Prozent höher repartiert. Nach Erledigung der Kassakurse, in denen Publikumsaufträge wieder zu einer Besserung geführt hatten, bröckelten die Kurse am variablen Markte bis zum Schluß des Verkehrs wieder ab. Recht schwach lagen die deutschen Anleihen. Auch Reichsbankanteile gingen auf 172 zurück. Bayer. Motoren büßten 2 Prozent ein, Engelhardt-Brauerei 2 Prozent, Kali-Aschersleben 2¾ Prozent, Salzdetfurth 2 Prozent, Rütgerswerke 2 Prozent und Westeregeln 2¼ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 24. November. Aku 35,5, AEG. 20,25, IG. Farben 124, Rütgerswerke 53, Schuckert 94,25, Siemens & Halske 137, Reichsbahn-Vorzug 106⅛, Hapag 11,75, Nordd. Lloyd 12⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 15,35, Altbesitz 89,75, Reichsbank 172, Buderus 71, Klöckner 56,5, Stahlverein 33,5.

Breslauer Produktenbörse

Stetig

Breslau, 24. November. Am heutigen Getreidegroßmarkt war bei kleinem Angebot die Tendenz für beide Brotgetreidearten stetig. Die Nachfrage, insbesondere für Roggen, hält weiter an. Die erzielbaren Preise lagen auf unveränderter Basis zu gestern. Wintergersten sind ebenfalls weiter gefragt. Auch in diesem Artikel ist das Angebot recht klein. Hafer liegt stetig. Sommergersten zu Brauzwecken finden in feinsten Qualitäten Beachtung, während mittlere und geringere Sorten vernachlässigt sind. Sommerindustriegersten sind auf unveränderte Preisbasis gesunken. Der Futtermitelmarkt weist stetige Tendenz auf. Roggen- und Weizenkleie liegen weiter fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
79 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	157
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	180—186
Wintergerste 2-zeil.	163—172
4-zeil.	167—170
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	151—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26.15
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	21.35—22.35
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	11,75—12,00
Tendenz: fest	
Roggenkleie	10.20—10.40
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Futtererbsen	19.00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,40
Trockenschnitzel	9.80—9.90
Kartoffelflocken	13.70—13.80
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

24. November 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	181
77 kg	—
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 72 kg	150
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	135
48—49 kg	138
Braugerste, feinste	180
gute	172
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	163
65 kg	160
Wintergerste 61/62 kg	159
" 68/69 kg	162
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,00—12,50
Roggenkleie	10,60—11,10
Gerstenkleie	14,75—15,25
Tendenz: fest	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	20—21
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

24. November 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33—34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—32
fleischige	28—29
gering genährte	24—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31
sonst. vollfl. od. ausgem.	30
fleischige	27—28
gering genährte	24—26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26—28
sonst. vollfl. oder gem.	22—25
fleischige	16—21
gering genährte	11—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32
vollfleischige	29—31
fleischige	26—28
gering genährte	21—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	19—24
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	—
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—41
geringere Saugkälber	25—32
geringe Kälber	16—23
Schafe	
Stallmastlämmer	39—40
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	36—38
Weidemasthammel	28—29
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	33—35
ger. Lämmer u. Hammel	26—32
beste Schafe	24—26
mittlere Schafe	21—23
geringe Schafe	13—20
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51—53
vollfl. v. 240—300 "	50—52
" 200—240 "	48—50
" 160—200 "	45—47
fleisch. 120—160 "	42—44
" unt. 120 "	—
Sauen	43—48

Auftrieb					
Rinder	2223	z. Schlachth. dir.	25	z. Schlachth. dir.	—
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	557	Kälber	1568	Schweine	8969
Bullen	527	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	14
Kühe u. Färsen	1139	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3775		

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Kälber mittelmäßig, Schafe und Schweine ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. November. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 345 To. 14,75, Tr. 105 To. 14,65, Weizen O. 18,25—18,75, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,25—13,50, Gerste 675—695 12,75—13, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,50—10.00, grobe Weizenkleie 10,50—11, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—23, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 53—57, Fabrikkartoffeln 0,20, Speisekartoffeln 4,00—4,25, Sommerwicken 15—16, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16—16,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 170—220, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 11.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	29 5/16—29 3/8
3 Monate	29 7/16—29½
Settl. Preis	29⅜
Elektrolyt	32¾—33¼
Best selected	32—33¼
Elektrowirebars	33¼
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	226—226¼
3 Monate	226—226¼
Settl. Preis	226¼
Banka	230¼
Straits	230¾
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11½
inoffiziell. Preis	11 7/16—11½
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11⅝
inoffiziell. Preis	11 9/16—11⅝
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14½
inoffiziell. Preis	14 7/16—14½
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14 11/16
inoffiziell. Preis	14⅝—14¾
gew., Settl. Preis	14½
Gold	126/1
Silber (Barren)	18 7/16-19⅞
Silber-Lief. (Barren)	18½-19 15/16
Zinn-Ostenpreis	231¼

Berlin, 24. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 45,75.

Berlin, 24. November. Kupfer 39,25 B., 38,25 G., Blei 16 B., 15,5 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 11. Geld	24. 11. Brief	23. 11. Geld	23. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,652	2,658	2,647	2,653
Japan 1 Yen	0,807	0,809	0,807	0,809
Istambul 1 türk. Pfd.	1,972	1,976	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	13,74	13,78	13,75	13,79
New York 1 Doll.	2,592	2,598	2,552	2,558
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0.226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	168,88	169,22
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,33	58.45
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,12	22,16	22,12	22,16
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,66	41,74
Kopenhagen 100 Kr.	61,34	61,46	61,39	61,51
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	69,03	69,17	69,08	69.22
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,425	12,445	12,425	12.445
Riga 100 Latts	78,92	79,08	78,92	79,08
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	70,88	71,02	70,93	71,07
Wien 100 Schill.	48.05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47,225	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225, Gr. Zloty 46,925—47,325

Warschauer Börse

Bank Polski	78,50—79,00
Starachowice	9,45—9,50

Dollar privat 5,43, New York 5,46—5,50—5,49, New York Kabel 5.52—5,50, Belgien 124,05, Holland 358,95, London 29,30, Paris 34,86—34,855, Prag 26,43, Schweiz 172,58, Italien 46,93, Stockholm 150,50, Kopenhagen 130,80, Oslo 147, deutsche Mark 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 52—52.25—52,00, Bauanleihe 3% 37,60, Dollaranleihe 6% 58,00, 4% 48,15—48.25, Bodenkredite 4½% 44.25—44.00—43,60. Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in Devisen uneinheitlich.